

JAGD INTIROL



Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes
November 2016 • Jahrgang 68

www.tjv.at



Mitgliederaktion!



Windschutzjacke Wind-Protect-Jacke

- atmungsaktive Klimamembrane
- winddicht
- wasserdicht

Material:
100 % Polyester
Antipilling
Microfleece

Größen:
S-XXL

49,90 Euro



Jagdhemd langarm

- robuste Doppelnähte
- 2 Brusttaschen
- Kentkragen
- Krempelärmel mit Befestigungslasche

Material:
100 % Baumwolle
bügelleichte
Twill-Qualität
Größen: S-XXXL

32,90 Euro

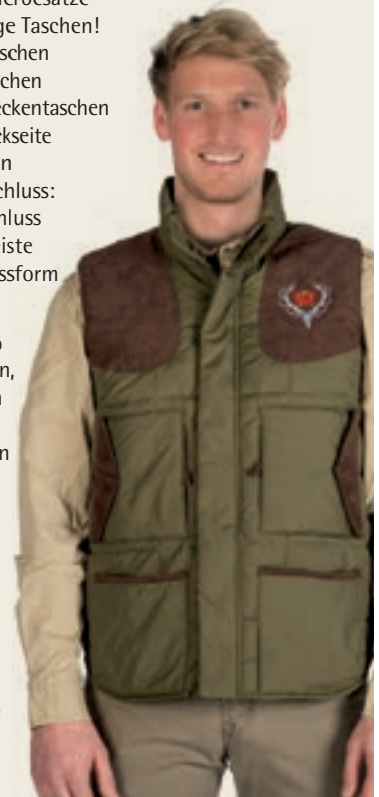


Daunen-Weste

superleicht & geschmeidig

- hochwertige Gänsedaunen-Füllung
- superleicht (nur ca. 480 Gramm)
- Velourslederbesätze
- jede Menge Taschen!
6 Außentaschen
2 Innentaschen
2 prakt. Beckentaschen an der Rückseite
- Stehkragen
- Frontverschluss: Reißverschluss & Knopfleiste
- gerade Passform

Material:
Futter: 80 %
Gänsedaunen,
20 % Federn
Oberstoff:
100 % Nylon
Größen:
M-XXL

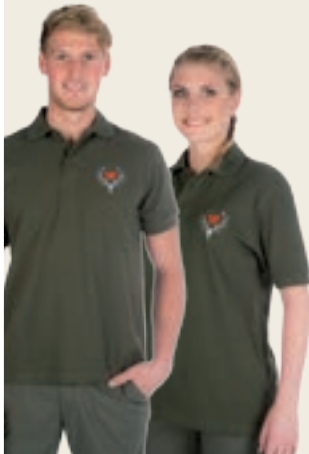


79,90 Euro

Polo-Shirt für sie & ihn

Material:
100 % gekämmte
Baumwolle
Größen:
S-XXL

16,90 Euro

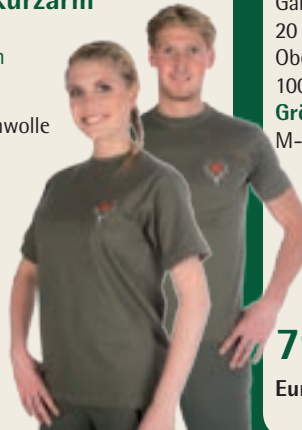


T-Shirt Kurzarm

Rundhals,
für sie & ihn

Material:
100 % Baumwolle
Größen:
S-XXXL

14,90 Euro



Softshell-Weste ärmellos

- Material: pflegeleichtes Softshell
- 3 Lagen Funktionsmaterial
- winddicht, atmungsaktiv und wasserdicht
- Innenseite aus Microfleece, Netzfutter im Vorderteil
- 2 Seitentaschen

Material: 95 % Polyester,
5 % Elasthan
Größen: S-XXL

39,90 Euro



Fleece-Schal

- wärmend und weich
- mit TJV-Logo bestickt

Größen: Einheitsgröße

9,90 Euro



Sweatjacke

Reißverschluss

- klassische, leichte Sweatjacke
- Ripp-Bündchen
- Doppelnähte an Hals, Ärmeln und Bund
- 2 Eingrifftaschen

Material:
100 % reine
Baumwolle
Größen: S-XXL

29,90 Euro



Bestellungen bitte an: **Tiroler Jägerverband (auch per E-Mail)**

Meinhardstraße 9 • A-6020 Innsbruck • Tel.: +43 (0) 512 / 57 10 93 • Fax: +43 (0) 512 / 57 10 93 - 15

E-Mail: info@tjv.at • www.tjv.at • Preise inkl. gesetzl. MwSt. und zzgl. Versandkosten



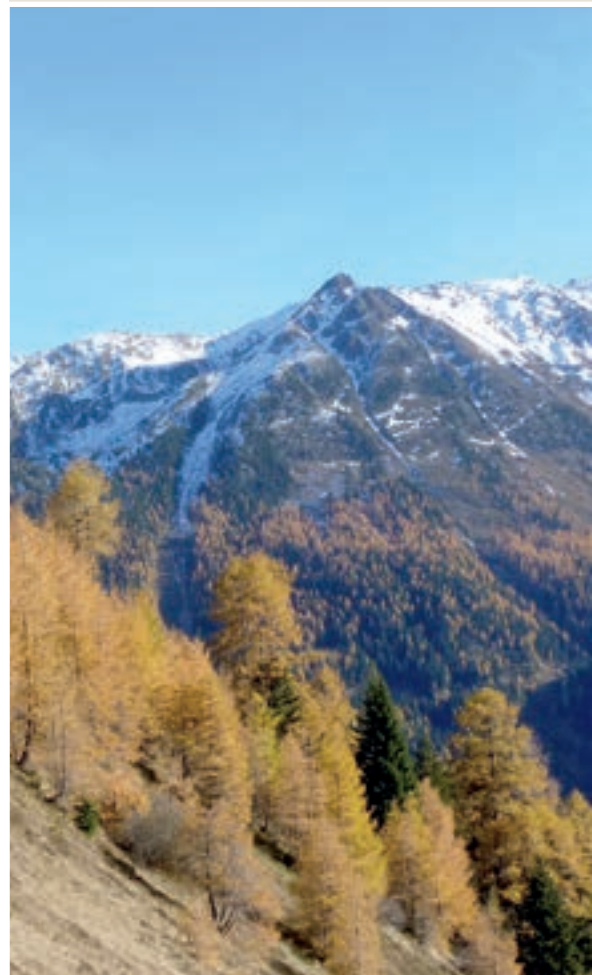


Eine Frage des Anstandes!

Der Herbst ist die Zeit der Ernte, die Zeit, in der man das Geleistete sieht und eine erste Bilanz über das auslaufende Jagdjahr zieht. Jeder macht das auf seine eigene Art und Weise. Manch einer still und leise, andere im Kreise der Jagdkameraden und Freunde! Immer mehr verwenden dazu das Internet und die unterschiedlichen sozialen Medien! Einige wenige verlassen dabei den Boden der Weidgerechtigkeit und des Anstandes. So geschehen erst vor kurzem, als der Tiroler Jägerverband von einem großen Medium auf zwei Videos auf der Plattform „YouTube“ aufmerksam gemacht wurde. In einem der beiden wurde der Abschuss mehrerer Murmeltiere auf penibelste Art und Weise inkl. Meterangabe, Kaliber und Geschoss-Wirkung gezeigt. Dass Bilder, wie es ein Murmeltier zerreißt, auf viele Menschen durchaus verstörend wirken, ist klar. Dabei wissen wir Jägerinnen und Jäger durchaus, dass ein jagdliches Geschoss wirkungsvoll und seiner Funktion entsprechend wirken muss. Aber die „Zurschaustellung“ eines Abschusses dient nur dem Voyeurismus einiger Betrachter und der Prahlerei jener, die diese nutzlosen Filmchen ins Netz stellen. Noch schlimmer sind jene, die eine kleine Kamera bei Riegeljagden auf ihrer Büchse montiert haben und die Abschuss-Videos auch per Mausklick ins weltweite Netz stellen. Wer Freude am Tten hat, der hat unsere Grundwerte noch nicht verstanden, und wer Filme davon macht, um damit anzugeben, der ist kein Vertreter der klassischen alpenländischen Jagdtradition. Ja, wir erlegen Wild. Ja, wir machen Beute! Aber immer mit dem Fokus auf die Tatsache, dass wir es mit Kreaturen zu tun haben und nicht mit Zielscheiben. Voyeurismus, Prahlerei und Exhibitionismus sind fehl am Platz und schaden dem Image der Jagd als Ganzem! Daher rate ich all jenen, die meinen, Jagd ist die Fortsetzung eines der vielen dumpfen Videospiele, bei der Spielkonsole zu bleiben und die Jagd jenen zu überlassen, die den nötigen Respekt vor der Natur haben! Mit einem nachdenklichen Weidmannsheil



Anton Larcher
Landesjägermeister von Tirol





Luchs: Heimlicher Geist weiter Wälder **10**



16 Siebenschläfer: Koblde im Ausnahmezustand



21 Pflanzenserie: Gewöhnliche Rosskastanie

3 ZUM GELEIT

6 FOTO DES MONATS

■ FORSCHUNG & PRAXIS

- 08 Internationaler Bartgeierzähltag in den Alpen
- 08 Österreich forscht: Citizen Science
- 08 Parasiten? Nicht mit den Darwinfinken
- 09 Ausgestorben und wiederentdeckt
- 09 Erfolg im Artenschutz – Riesenpanda nicht mehr vom Aussterben bedroht
- 09 **Reviere:** Doppeltes Jagdglück

■ WILD & ÖKOLOGIE

- 10 **Luchs:** Heimlicher Geist weiter Wälder

- 16 **Siebenschläfer:** Koblde im Ausnahmezustand

■ WALD & LEBENSRAUM

- 21 **Pflanzenserie:** Gewöhnliche Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum* L.)

■ JÄGER & REVIER

- 23 **Leseprobe:** Wilddichten und Bestandsdynamik
- 28 **Wildbret:** Aus der Decke Schlagen und Zerwirken
- 32 **Kommentar:** Geht das Gspür verloren?

- 34 **Jägerwissen auf dem Prüfstand:** Testen Sie Ihr Wissen

■ JAGD & GESCHICHTE

- 36 **Kunst:** Sankt Hubertus
- 39 **Nostalgische Fundgrube**

■ INFO & SERVICE

- 40 **Mitteilungen der Geschäftsstelle**
- 48 **Jubilare im November 2016**
- 49 **TJV-Akademie**
- 52 **Aus den Bezirken**
- 61 **Veranstaltungen**
- 62 **Vereine**



Leseprobe: Wilddichten und Bestandesdynamik 23



68 Krankheiten: Geschlechtsorgane Hündin

- 63 Jagdkultur
- 64 Kulinarium – Teil 2 des Weihnachtsmenüs:
Geräucherte Entenbrust
- 66 Autotest: Mercedes-Benz GLC

■ JAGDHUNDE

- 68 Krankheiten: Geschlechtsorgane Hündin
- 70 Krankheiten: Vergiftungen

■ HUMORVOLLES

- 72 Klavinus

73 JAGDMARKT-ANZEIGEN



Das Titelbild dieser Ausgabe stammt von Josef Kirchmair

IMPRESSUM

Herausgeber Medieninhaber (Verleger):

Tiroler Jägerverband,
Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck,
Tel.: 0512-57 10 93, 0800-244 177
Fax: 0512-57 10 93-15, E-Mail: info@tjv.at

Schriftleitung: Mag. Martin Schwärzler (TJV)

Layout: Evelyn Schreder (Bezirksblätter)

Hersteller und Anzeigenverwaltung:

Bezirksblätter Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6,
6020 Innsbruck, Tel.: 0512-320 4111,
Fax: 0512-320 720, E-Mail: jagd@jagdintiroil.com

Redaktion:

TJV (Martin Schwärzler, Martina Just,
Christine Lettl, Miriam Traube, Anja Waldburger),
Bezirksblätter Tirol

Produktion, Bildbearbeitung: Evelyn Schreder

„Jagd in Tirol“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

Sonnenaufgang

Die abgebildeten Schneehähne flogen in den Pragser Dolomiten ins Licht der ersten Sonnenstrahlen. Ein wunderschöner Moment für einen Naturfotografen.

Das Foto des Monats wurde von Reinhard Arnold aus Südtirol aufgenommen.





Wir suchen:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser der „JAGD IN TIROL“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion (foto@tjv.at) einzusenden.

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd, Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JiT, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein **Gutschein im Wert von 50 Euro für den TJV-Shop.**

Einsendeschluss:

07. des Vormonats an foto@tjv.at

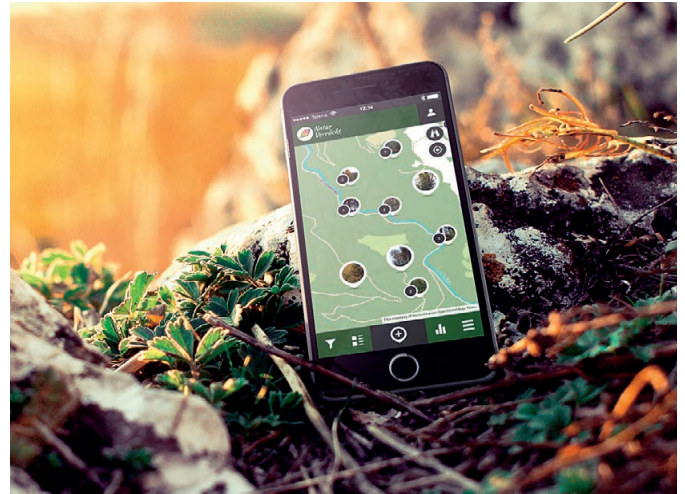
Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

Internationaler Bartgeierzähltag in den Alpen

Am 8. Oktober 2016 fand wieder der alpenweit durchgeführte, internationale Bartgeierzähltag statt. Wie die letzten Jahre war zumindest in Österreich die Witterung leider wieder schlecht und der Großteil der Gebirgsketten in Wolken. Dennoch konnten am Zähltag selbst neun verschiedene Bartgeier gezählt werden. Dazu kommt noch, dass im Fall des Paares Katschberg der heurige Jungvogel bestätigt werden konnte, die territorialen Altvögel aber nicht gesichtet wurden. Weiters könnte sich im Bereich des Paares Gschlöß in Tirol ein dritter Altvogel aufgehalten haben. Somit kann man von 11 bis 12 Bartgeiern am Zähltag ausgehen. Betrachtet man die Örtlichkeiten und das Alter der während des gesamten Jahres gemeldeten Bartgeier, dürften sich in Österreich nach wie vor um die 20 bis 25 Tiere aufhalten. Das alpenweite Ergebnis lag zu Redaktionsschluss leider noch nicht vor.

Dr. Gunther Greßmann



Österreich forscht: Citizen Science

Citizen Science bezeichnet eine Arbeitsmethode, bei der wissenschaftliche Projekte partizipativ mit interessierten AmateurInnen durchgeführt werden. Die beteiligten Citizen Scientists melden dabei Beobachtungen, führen Messungen durch oder werten Daten unter Anleitung der WissenschaftlerInnen aus. Diese Form der Wissenschaft ist vor allem im angelsächsischen Raum sehr modern und wird nun auch in Europa vermehrt durchgeführt. Auch in Österreich ist diese Strömung bereits angekommen und es werden mehrere Citizen Science Projekte in verschiedensten Wissensgebieten durchgeführt. Doch sehen Sie selbst, unter: www.citizen-science.at.

Arbeitsgruppe Citizen Science

Parasiten? Nicht mit den Darwinfinken

Immmer wieder kommt es vor, dass nicht einheimische Arten auf die Galapagosinseln eingeschleppt werden und dort die einheimische Biodiversität bedrängen. So auch bei den Larven der eingeführten und parasitären Fliege *Philornis downsi*, welche sich von Blut und Gewebeteilen von Nestlingen ernähren. Durch den Blutverlust und die verursachten Wunden wird der Bruterfolg der heimischen Vögel deutlich eingeschränkt, bei gewissen Vogelarten bis zu 95 Prozent. Forscher der Uni Wien haben nun beobachtet, wie sich verschiedene Arten der höchst seltenen Darwinfinken mit Blättern der Galapagos-Guave das Gefieder einreiben. Laut ersten Laboruntersuchungen fungieren die Sekrete dieser Pflanzen als natürliches Insektenmittel – ein schlauer Schachzug der bedrohten Darwinfinken.

Bettina Erne



Die Darwinfinken auf den Galapagosinseln nutzen eine Pflanze als natürliches Insektenmittel.



Ausgestorben und wiederentdeckt



Doch nicht ausgestorben – Forscher haben im Bodensee einige Exemplare des ausgestorben geglaubten Tiefseesaiblings gefunden.

Im groß angelegten «Projet Lac» untersuchte die Eawag von 2010 bis 2015 zusammen mit einigen Partnern die Fischvielfalt in den alpennahen Seen. Über 70 Fischarten konnten dabei nachgewiesen werden. Im größten Teil der Seen sind allerdings die ehemaligen Tiefwasserfischarten verloren gegangen. Aber speziell für eine Tiefwasserfischart brachte das «Projet Lac» auch gute Nachrichten: Im Bodensee wurden dank einer gezielten Suche mehrere Exemplare des nur dort heimischen Tief-

seesaiblings (*Salvelinus profundus*) wiederentdeckt. Diese Art, bis in die 1960er Jahre von den Bodenseefischern noch häufig gefangen, wurde 2008 von der Naturschutzunion IUCN für ausgestorben erklärt. Der Tiefseesaibling kam in Tiefen um 80 Meter vor und ernährte sich von Strudelwürmern, Kleinkrebschen und Muscheln. Wie groß die Population noch ist, aus denen die jetzt gefundenen Exemplare stammen, sollte in Zukunft untersucht werden.

Abgeänderte Pressemitteilung Eawag

Erfolg im Artenschutz – Riesenpanda nicht mehr vom Aussterben bedroht



Der Riesenpanda hat den Sprung von der Liste der vom Aussterben bedrohten Tiere geschafft.

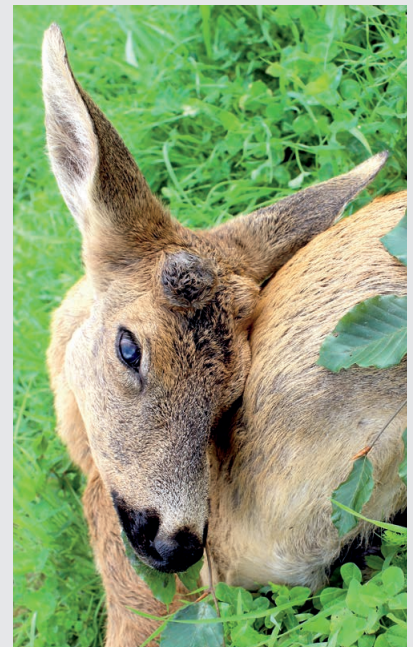
China kann in puncto Artenschutz erfreuliche Nachrichten bekanntgeben. Die Riesenpanda-Population hat sich dank eines intensiven Zuchtprogrammes und der Aufforstung von Bambuswäldern in China erholt. Der schwarz-weiße Bär, welcher sich zum Symbolbild des Artenschutzes (WWF) entwickelt hat, wird auf der Roten Liste nicht mehr als bedroht, allerdings immer noch als gefährdet eingestuft. Laut Schätzungen gibt es derzeit weltweit ca. 1.864 freilebende, ausgewachsene Pandabären, zusammen mit den Jungtieren beläuft sich die Zahl auf ungefähr 2.060 Tiere, welche in sechs Bergregionen von China umherstreifen.

TJV

Doppeltes Jagdglück

Am 10. September 2016 konnte die Jagdpächterin der GJ Gnadenwald, Natascha Mader, eine ca. 12-jährige, gehörnte Rehgeiß sowie am 23. September 2016 ein ca. 10-jähriges, gehörntes Muffelschaf erlegen. Beide Tiere waren schon seit längerer Zeit nicht mehr führend und wiesen extremen Zahnausfall (vor allem im Oberkieferbereich) auf. Ein kräftiges Weidmannsheil!

Hubert Wildauer, Jagdleiter



Der Luchs

Heimlicher Geist
weiter Wälder





Autoren: Miriam Traube und Martina Just

Einst war er fester Bestandteil großer Waldflächen Mitteleuropas. Seine Spuren verschwanden jedoch aus unseren Wäldern, denn der Mensch sah ihn als Konkurrent und seine Verfolgung ging in vielen Gebieten bis zu seiner Ausrottung. Zudem wurde an seinem Lebensraum Raubbau betrieben, sei es aufgrund massiver Holzschlägerungen oder der intensiven Bejagung seiner Beutetiere. Die Zeit wandelte jedoch diese Gegebenheiten. Die Waldfläche steigt heute noch ständig an und auch die Schalenwildbestände sind in vielen Gebieten Österreichs auf dem Höchststand. Trotz dieser positiven Lebensraumentwicklung ist der Luchs ein seltener Gast in Tirol. Immer mal wieder gibt es einzelne Nachweise, doch von einer gesicherten Population wie in der angrenzenden Schweiz sind wir hier meilenweit entfernt.

INFORMATIONEN:

Bezeichnung:

- ➔ **Weibchen:** Katze
- ➔ **Männchen:** Kuder

Gewicht:

- ➔ **Katze:** 15-22 kg
- ➔ **Kuder:** 22-32 kg

Aussehen:

- ➔ Schulterhöhe 50-70 cm
- ➔ graues bis rötliches, geflecktes Fell
- ➔ Ohrpinzel (4 cm), Backenbart
- ➔ Stummelrute mit schwarzem Ende (20-25 cm)

Spur:

- ➔ **Trittsiegel:** rund, meist ohne Krallenabdrücke, 6-9 cm Durchmesser
- ➔ **Schrittlänge:** 40-100 cm

Fortpflanzung:

- ➔ **Ranzzeit:** Februar-April
- ➔ **Tragzeit:** 63-74 Tage
- ➔ **Wurfzeit:** Mai-Juni, 2 (1-4) Jungtiere
- ➔ **Säugezeit:** 6-8 Wochen

Lebensraum:

- ➔ ausgedehnte Waldgebiete, mit ständigem Wechsel verschiedener Habitattypen
- ➔ deckungsreiches Gelände
- ➔ ausreichende Beutetierdichte

Reviergröße in Mitteleuropa:

- ➔ **Katze:** 50-150 km²
- ➔ **Kuder:** 100-300 km²

Sozialverhalten:

- ➔ einzelgängerisch
- ➔ Jungtiere bleiben ca. 1 Jahr bei der Katze

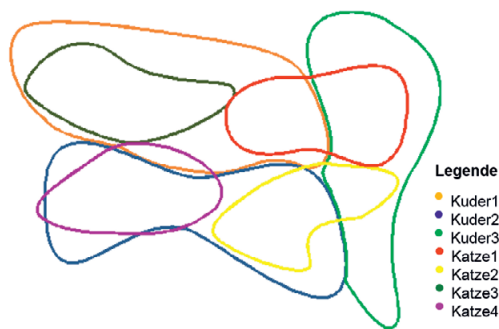
Nahrung:

- ➔ ca. 2 kg Fleisch/Tag
- ➔ Reh, Gams, Rothirsch, Hase, Füchse, Kleinsäuger



Auf der Pirsch

Luchse sind Einzelgänger, die reviertreu ihren Lebensraum durchstreifen. Dabei nutzen sie in Mitteleuropa Gebiete von 50 bis 300 km² und dulden in diesem Kernlebensraum keine gleichgeschlechtlichen Artgenossen. Die Reviere von Katze (w) und Kuder (m) überlappen sich jedoch und ihre Streifzüge können dabei auch weit über die Grenzen ihres eigenen Territoriums hinausgehen. Kuder besitzen in der Regel die größeren Kernlebensräume, wobei das Revier eines Männchens meist ein bis mehrere Katzenreviere überlagert.



Schematische Darstellung der Kernlebensräume von drei Kudern und vier Katzen. Die einzelgängerischen Luchse dulden in ihrem Kernlebensraum keine gleichgeschlechtlichen Artgenossen. In Mitteleuropa liegen die Streifgebietsgrößen im Bereich von 50-300 km².

Vor allem zur Ranzzeit sind die Tiere besonders wanderfreudig und auch hier machen die Männchen des Öfteren die weiteren Ausflüge. Die Größe der Reviere ist im Wesentlichen von dem Nahrungsangebot, dem Gelände bzw. dem Lebensraum an sich sowie dem Vorkommen weiterer Luchse abhängig. Untersuchungen in der Schweiz haben gezeigt, dass Kuder aktiver sind, kleiner der Kernlebensraum ist. Katzen sind im Gegensatz zu ihren männlichen Artgenossen nicht so mobil und die Größe des Kernlebensraumes hat bei ihnen auch keinen signifikanten Einfluss auf die Aktivität im Kernlebensraum. Bei den Reviergrenzen handelt es sich keinesfalls um ein statisches System, denn genauso wie die Beutetiere oder auch die Struktur des Lebensraumes bestimmten Veränderungen bzw. Schwankungen unterliegen, so verändert sich die Lage und Größe der Reviere einzelner Luchse über die Jahre betrachtet. In vielen Luchslebensräumen existieren jedoch gewisse Geländeformen oder auch Infrastruktureinrichtungen des Menschen, welche über Luchsgenerationen hinweg im-



Die Jugendsterblichkeit ist beim Luchs sehr hoch und nur etwa 40 % der Jungtiere überleben das erste Lebensjahr.

mer wieder die gleichen Grenzverläufe vorgeben. Die meisten Luchse sind allerdings nicht von Anfang an resident (sesshaft, d. h. im Besitz eines Revieres). Nachdem sie das Muttertier ca. 1 Jahr lang, also bis zur nächsten Ranzzeit, begleitet haben, um für das Leben auf eigenen Pfoten gerüstet zu sein, streifen sie meist, mal länger und mal kürzer, eine gewisse Zeit umher. Sie sind sozusagen ohne festen Wohnsitz und auf Wohnungssuche. Ferner gibt es immer wieder adulte Luchse (älter als zwei Jahre), die ein Vagabundenleben führen, d. h. sie konnten bis jetzt noch kein Revier besetzen.

Das geeignete Wohnzimmer

Doch was macht nun eigentlich ein Luchshabitat aus? Sieht man das Ganze aus den Augen eines Jägers, dann fällt diese Definition um ein Vielfaches leichter, wenn wir darüber nachdenken, was die Pirschjagd einfach und angenehm gestaltet. Monotone gleichförmige Wälder wie auch andere eintönige Landschaftstypen scheinen hier eher ungeeignet. Tatsächlich bevorzugt er in unseren Breiten ausgedehnte Waldgebiete, dennoch sollten diese einen ständigen Wechsel verschiedener Habitattypen aufweisen. Allerdings genügt ein deckungsreiches Gelände oberhalb geschlossener Waldgebiete mit einer ausreichenden Beutetieranzahl durchaus aus, um vom Luchs, der bei der Jagd vom Überraschungseffekt profitiert, besiedelt zu werden. Hochalpine Gebiete werden dahingegen eher selten aufgesucht und auch vom Menschen intensiv genutzte Bereiche

stehen nicht auf der Liste der bevorzugten Lebensräume. Vor allem für die Weibchen ist das Vorhandensein von ausreichend Deckung und Wurf- bzw. Aufzuchtplätzen sowie genügend Nahrung für die Jungenaufzucht essentiell. Die Definition von geeignetem und ungeeignetem Lebensraum verschwimmt jedoch bei vielen Tierarten, denn Wildtiere sind oft in der Lage, sich an die Gegebenheiten der vom Menschen geschaffenen Kulturlandschaft anzupassen und sie zu ihren Vorteilen zu nutzen.

Der Luchs in der Kulturlandschaft

Einige Beutetiere des Luchses haben es bereits geschafft, sich an die vom Menschen geschaffenen Bedingungen der Kulturlandschaft anzupassen. Der Fuchs veranschaulicht sehr schön, dass auch unser Raubwild zu den sehr lernfähigen und somit auch anpassungsfähigen Wildtieren gehört. Er hat gelernt, mit dem Menschen umzugehen und ist ein Opportunist in allen Lebenslagen. Also warum sollte der Luchs nicht in der Lage sein, den Lebensraum Kulturlandschaft zurückzuerobern? Urs Breitenmoser und Christine Breitenmoser-Würsten bringen diesen Sachverhalt in ihrem Buch „Der Luchs“ sehr schön auf den Punkt: „Luchse brauchen zum Leben keine unberührte Wildnis; sie brauchen Nahrung und Deckung, um sich zu verbergen. Beides finden sie oft auch dort, wo Menschen leben.“



Damit ein Gebiet als Lebensraum geeignet ist, ist ein ausreichendes Angebot an Nahrung und Deckung notwendig. In unserer Gegend finden Luchse dies meist in ausgedehnten Waldgebieten mit einem vielseitigen Wechsel an Habitattypen.



Mahlzeit!

Das Nahrungsspektrum des Luchses reicht von Fuchs über Hase, Gams und Reh bis hin zum Rothirsch, wobei in vielen Gebieten das Reh die wichtigste Beute darstellt. Aber auch Kleinsäuger und Nutztierchen wie Schafe stehen in manchen Gebieten mal mehr und mal weniger auf dem Speiseplan. Als Pirschjäger ist der Luchs auf den Überraschungseffekt seines Angriffes angewiesen. Residente Luchse nutzen dabei ihr Wissen über die Verteilung der Beutetiere in ihrem Lebensraum. Entgegen alter Schilderungen sitzt der Luchs nicht auf Bäumen und springt seine Beute von oben herab an,

sondern er geht aktiv auf die Jagd. Langsam und leise pirscht er sich in Deckung sehr nahe an seine potentielle Beute heran, um diese letztendlich mit ein paar schnellen und weiten Sprüngen zu erreichen und mit einem gezielten Kehlbiss zu erwürgen. Die Nase scheint bei dieser Jagdart kaum eine Rolle zu spielen, vielmehr verlässt sich der Überraschungsjäger auf sein Gehör und seine Augen. Dabei bleibt er auch von Misserfolgen nicht verschont und braucht, je nach Jagderfahrung und Nahrungsverfügbarkeit, z. T. mehrere Anläufe bis sein Jagdversuch mit Erfolg gekrönt wird. Dafür nutzt er seine Beute sehr effizient.

Gourmetküche

Als Feinschmecker frisst der Luchs das reine Muskelfleisch, verschmählt aber auch Herz und Nieren nicht. Der Verdauungstrakt bleibt dahingegen unangetastet. Untersuchungen zum Nahrungsbedarf haben gezeigt, dass die aufgenommene Nahrungsmenge je nach Gebiet und Jahreszeit schwankt. Zudem haben Luchsfamilien (Weibchen plus Jungtiere) einen höheren Nahrungsbedarf als einzelne Kuder/Katzen. Im Mittel liegt die benötigte tägliche Nahrungsmenge bei ca. 2 kg. Nun steht natürlich sofort die Frage im Raum, was mit dem Rest des erbeuteten Wildtieres passiert, denn Reh, Gams wie auch der Rothirsch liegen mit ihren Durchschnittsgewichten weit über dem Tagesbedarf des Luchses. Die Antwort liegt bei der mehrmaligen Nutzung des Risses durch den Luchs selbst. Er kehrt in den darauffolgenden Nächten oder zur Dämmerungszeit immer wieder an seinen Riss zurück, bis dieser fast vollständig genutzt ist. Diese Nutzung kann sich je nach Größe der Beutetiere bis zu einer Woche in die Länge ziehen. Knochen, Verdauungstrakt und das Fell verschmählt das Pinselohr, diese werden meist durch Zweitnutzer wie Fuchs oder Wildschwein verwertet bzw.



Das Muskelfleisch wird vom Luchs vollends genutzt. Knochen können mit Hilfe der rauen Zunge säuberlich geputzt werden. Der im oberen Teil des Bildes zu erkennende Magen-Darm-Trakt findet letztendlich andere Nutznießer. Die Art der Rissnutzung kann uns schon einiges über den Täter verraten.



Für den Luchs ist es kein Problem, seine Beute, in diesem Fall ein Reh, an einen sicheren Platz zu (ver)bringen. Dabei werden jedoch nur kurze Strecken wie z. B. in die nächste Dichtung zurückgelegt.

derjenige, der am längsten unentdeckt bleibt. Dabei zeigt er eigentlich selten ein scheues Verhalten, er bewegt sich eher klammheimlich, still und leise durch seinen Lebensraum und ist sich seiner perfekten Tarnung stets bewusst. Eine gefleckte Fellzeichnung, die mal mehr und mal weniger ausgeprägt ist, lässt den Luchs mit seinem Lebensraum Wald verschwimmen. Das Fleckenmuster macht jedes Luchsindividuum einzigartig, denn es ist wie der Fingerabdruck des Menschen immer nur einmal vorhanden. Ein großer Vorteil für Forscher und Wildbiologen, denn eine individuelle Erkennung bzw. auch Wiedererkennung der einzelnen Luchse ist somit auch ohne genetische Untersuchungen oder zusätzliche Markierung der Tiere möglich.

verschleppt. Um seine Beute vor Insekten wie auch anderen Mitessern zu schützen oder vielleicht auch, um diese besser zu konservieren, versucht der Luchs in den meisten Fällen seinen Riss zu bedecken, wenn er seinen Hunger gestillt hat. Dafür zieht er ihn z. T. von offenen Landschaftsteilen in de-

ckungsreichere Bereiche. Schlussendlich bedeckt er ihn mit Naturmaterialien wie Laub oder Schnee, wodurch sein Nahrungsvorrat auch visuell gegen Nutznießer geschützt ist.

Meister der Tarnung

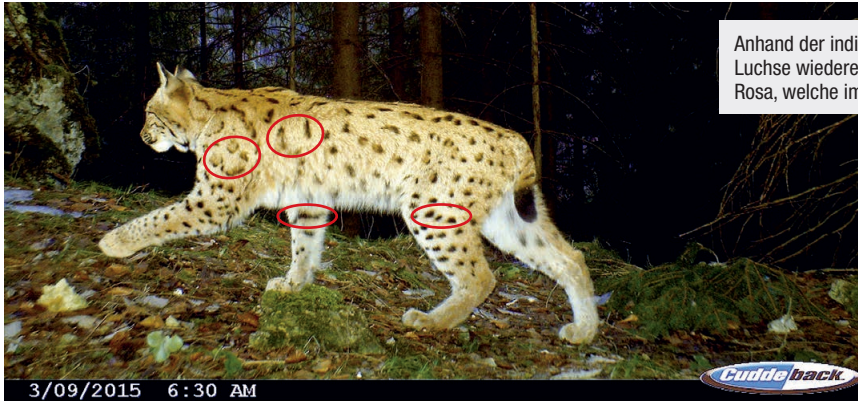
Der Luchs ist von den in den Alpen vorkommenden großen Beutegreifern meist

Durch ihre eher heimliche Verhaltensweise und perfekte Tarnung bekommt man Luchse nur selten zu Gesicht. Ihre Anwesenheit macht sich meist erst durch das zufällige Auffinden von Rissen bemerkbar.

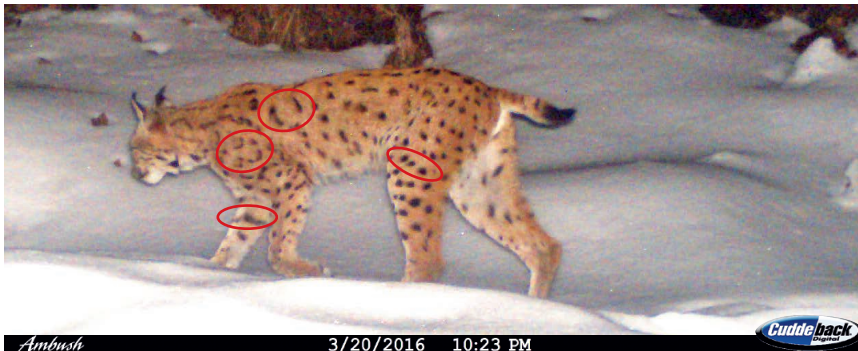


Bitte lächeln...

Das Monitoring großer Beutegreifer ist ein wesentlicher Bestandteil der Managementpläne. Ein umfangreiches Wissen über den Status Quo der Populationsdichte und des genutzten Lebensraumes der Tiere ist Grundvoraussetzung für ein konfliktfreies Zusammenleben von Mensch und Luchs unter Berücksichtigung der Interessen von Natur- und Artenschutz sowie der verschiedenen Landnutzer. Eine mittlerweile weit verbreitete Methode zum Monitoring von Luchsen ist der Einsatz von sogenannten Fotofallen. Dabei werden je zwei Wildkameras an bekannten Luchswechseln bzw. in geeignetem und potentiell Luchslebensraum im Raster über eine Fläche verteilt. Die Kameras stehen sich dabei so gegenüber, dass der Luchs bzw. seine Fellzeichnung von beiden Seiten fotografiert wird. Anhand der einzigartigen Fellzeichnung, welche durch die Anordnung der Flecken individualisiert wird, können die fotografierten Luchse voneinander unterschieden werden. Durch ein systematisches Fotofallenmonitoring ist es ebenfalls möglich, zum einen die Reproduktion von residenten Weibchen nachzuweisen, zum anderen eine Bestandesdichte sowie dessen Trend zu ermitteln. Durch das Fotografieren einzelner Individuen an unterschiedlichen Fotofallenstandorten und die von den Luchsen praktizierte Reviertreue



Anhand der individuellen Fellzeichnung können die Luchse wiedererkannt werden. So auch die Katze Rosa, welche im Nationalpark Kalkalpen zuhause ist.



Jäger, Naturliebhaber oder Wanderer, denn das Finden von z. B. Rissen ist meist ein reines Zufallsprodukt. Eine Ausnahme stellen hier natürlich Luchse mit Telemetrie-Halsband dar. Wird ein gerissenes Wildtier gefunden, ist allerdings meist unklar, wer der Täter ist. War es Luchs, Fuchs, Bär oder Wolf? Oder doch ein wildernder Hund? Daher ist es wichtig, die Spuren vor Ort genau zu untersuchen, denn die Verdächtigen hinterlassen unterschiedliche Spuren am Tatort. Anschließend können dann gegebenenfalls weitere Schritte in die Wege geleitet werden. Sollten Sie Hinweise auf große Beutegreifer in Ihrem Revier oder bei einer Wanderung finden, ist der Tiroler Jägerverband für Ihre Kontaktaufnahme dankbar und steht auch für weitere Fragen jederzeit gerne zur Verfügung.

können die genutzten Lebensräume der einzelnen Luchse sehr gut voneinander abgegrenzt werden.

SMS vom Luchs

Eine weitere Methode zur Untersuchung des Raum-Zeit-Verhaltens der Luchse ist die sogenannte Radiotelemetrie. Hierfür werden die Tiere gefangen und narkotisiert, um ihnen ein Senderhalsband anzulegen. Mit Hilfe von GPS-GSM-Technologie und Bewegungssensoren wird in bestimmten Zeitintervallen die Position bestimmt und die Aktivität der Tiere aufgezeichnet. Die vorgegebenen Zeitintervalle hängen dabei immer von der zu bearbeitenden Fragestellung ab. Die Positionsdaten können per SMS an die Forscher geschickt werden und liefern somit wertvolle Erkenntnisse über die Raumnutzung und Aktivitätsrhythmik.

Wer war es?

Ebenso wichtig für ein erfolgreiches Monitoring sind die zufälligen Nachweise durch



Für die Anbringung der Senderhalsbänder müssen die Luchse gefangen und narkotisiert werden. Die Luchse sind durch die Halsbänder in ihrer natürlichen Lebensweise nicht beeinträchtigt.

Kobolde im Ausnahmezustand

Autorin: PD Dr. Claudia Bieber

Bewohner eines Hauses in Waldesnähe wissen um die Last, wenn der Siebenschläfer als Untermieter auf dem Dachboden einzieht und dort nachts sein Unwesen treibt. Er nimmt bei seinen

nächtlichen Eskapaden keinerlei Rücksicht auf menschliche Schlafgewohnheiten und das rege Getrappel lässt einen vermuten, dass ganze Horden der kleinen Nager unterwegs sind. Aber ein Ende der Ruhestörung ist absehbar. Das Jahr neigt sich dem Ende entgegen und die Siebenschläfer verschwinden in den Winterschlaf. Damit ist

für einige Monate endlich wieder an einen erholsamen und ungestörten Schlaf zu denken. Wohin hat sich aber der Siebenschläfer zurückgezogen, um den kommenden Winter unbeschadet zu überstehen? Von dem sogenannten Winterschlaf hat man schon gehört, aber was genau ist das eigentlich?





Auf Sparflamme

Der Winterschlaf, oder im Fachenglisch auch „Hibernation“ genannt, hat mit dem, was wir unter Schlaf verstehen, überhaupt nichts zu tun. Im Gegenteil, Wissenschaftler gehen davon aus, dass Tiere im Winterschlaf sogar unter einem Schlafmangel leiden, da sie in den Phasen tiefer Körpertemperatur gar nicht schlafen können. Am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien beschäftigen wir uns schon seit einigen Jahren damit, das Geheimnis des Winterschlafs zu entschlüsseln. Als Modellorganismus dient uns dazu u. a. der heimische Siebenschläfer, der sehr regelmäßig seinen Winterschlaf von September bis in den Mai hinein hält. Im Durchschnitt verbringt er in unseren Breiten acht Monate im Winterschlaf und nicht, wie sein Name vermuten lässt, sie-

ben. Die Sieben in seinem Namen steht eher sinngemäß für einen langen Zeitraum und nicht für die exakte Dauer des Winterschlafs. Allgemein bekannt ist, dass der Winterschlaf dazu dient, kalte und nahrungsarme Zeiten unbeschadet zu überstehen. Bei einer Körpertemperatur von nur 5-7 °C, die annähernd der Umgebungstemperatur entspricht, sind alle Körperfunktionen extrem reduziert. So senken Siebenschläfer ihre Herzfrequenz von ca. 350 auf 8 Schläge pro Minute ab. Auf so niedriger Sparflamme verbrauchen die Tiere sehr wenig Energie und die angelegten Fettvorräte sichern das Überleben für viele Monate. Tatsächlich nehmen Siebenschläfer in dieser Zeit keinerlei Nahrung oder Flüssigkeit auf. Bei extrem kalten Umgebungstemperaturen kann die Körpertemperatur sogar auf den Gefrierpunkt absinken. Mit rapiden Temperaturstürzen unter 0 °C kommen die Tiere allerdings nicht gut zurecht, deshalb suchen sich Siebenschläfer auch ein gut isoliertes Versteck, im Normalfall ca. 60-80 cm tief in der Erde. In diesem frostfreien Bereich überdauern sie den Winterschlaf unbeschadet. Manchmal allerdings suchen sich die Tiere auch ein scheinbar gutes Versteck in einem Wohnhaus als Winterschlafquartier aus. So wurde uns berichtet, dass ein Siebenschläfer in einem Ofen in einer Berghütte gefunden wurde. Er war kalt und steif und wurde glücklicherweise entdeckt, bevor der Besitzer den Ofen einheizte. Schon nach einigen Minuten erwachte der gestörte Winterschläfer allerdings aus seiner Starre, wurde warm und aktiv. Auf den Dachboden entlassen hat er sich ein neues Versteck gesucht und seinen Winterschlaf fortgesetzt.

Streng reguliert

Im Zustand des tiefen Winterschlafs scheinen die Tiere tatsächlich dem Tod näher als dem Leben. Allerdings trügt der Schein, dieser Energiesparmodus ist streng reguliert und präzise kontrolliert. Keinesfalls ist es ein „Entgleisen“ der Körperfunktionen oder eine Unfähigkeit zur Wärmeproduktion. Bei Eintritt des Winterschlafs wird die Stoffwechselrate gezielt gedrosselt und im Zuge dessen fällt die Körpertemperatur des Tieres auf die Umgebungstemperatur ab. Allerdings kann es sich kein winterschlafendes Tier erlauben, seinen Stoffwechsel über mehrere Monate durchgehend abzuschalten, das Maximum sind 7 Wochen. Um am Leben zu bleiben, muss je-

der Winterschläfer daher in regelmäßigen Abständen seine „innere Heizung“, den Stoffwechsel, immer wieder kurz anwerfen. Während dieser sogenannten „Arousal“-Phasen ist die Stoffwechselrate enorm hoch und die Körpertemperatur erreicht für 4 bis 6 Stunden annähernd normale Werte (siehe Abbildung 1, Seite 18). Bis heute ist es noch nicht geklärt, warum genau die Tiere diese Arousals durchführen. Es wird vermutet, dass diese kurzen Warmphasen für verschiedene Körperfunktionen benötigt werden, wie z. B. das Abbauen von Stoffwechselprodukten oder auch, wie oben schon beschrieben, für eine kleine Schlafphase. Damit die Winterschläfer das nächste Frühjahr nicht verpassen, läuft den ganzen Winter hindurch eine innere Uhr, die es den Tieren ermöglicht, auch unter der Erde im Dauerdunkel den Jahresrhythmus nicht komplett zu verlieren.

Vor Feinden sicher?

Im Winterschlaf zeigen die Tiere keinerlei Abwehr oder Fluchtreaktionen. Sie sind sozusagen starr vor Kälte und wären ein leichtes Opfer für eventuelle Fressfeinde. Das ist tatsächlich aber erstaunlich selten der Fall. Unsere Untersuchungen zeigen, dass Siebenschläfer und auch alle anderen Winterschläfer den Winter sehr gut überleben und sogar eine deutlich höhere Lebenserwartung haben als Nicht-Winterschläfer der gleichen Körpergröße. In wissenschaftlichen Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass Tiere im Winterschlaf für Fressfeinde schwer zu finden sind. Sie geben keinen Geruch ab und sind so kalt wie ihre Umgebung. Selbst für feine Räubernasen sind sie in diesem Zustand nicht auszumachen. Wenn sie dann noch in einem guten Versteck überwintern, haben Fressfeinde keine Chance, diese Tiere zu finden. Am Beispiel des Siebenschläfers konnten wir sogar zeigen, dass diese Tiere nicht nur die nahrungsarme Zeit im Winterschlaf sind, sondern in manchen Jahren fast ein ganzes Jahr im Winterschlaf verbringen können (Abbildung 1). Diese Daten wurden im Wienerwald erhoben und zeigten uns zum ersten Mal, dass Siebenschläfer den Winterschlaf in freier Wildbahn weit mehr nutzen als bisher vermutet. Aber warum verbringen die Tiere so viel Zeit unter der Erde, wenn es oberirdisch warm und sonnig ist? Dies hängt mit dem Angebot der Hauptnahrungsquelle des Siebenschläfers zusammen. Bevorzugt fressen die kleinen Nager Bucheckern und Eicheln. Diese Samen haben einen hohen Energiegehalt und





Nur wenn genügend energiereiches Futter vorhanden ist, also in Mastjahren, kann sich der Siebenschläfer fortpflanzen. In Ausfalljahren reicht die Nahrung nur zum Überleben und ausreichend Fettreserven anlegen.

erlauben es den Tieren, in nur vier Monaten Aktivitätszeit zum einen ihre Jungen großzuziehen und zum anderen die Fettvorräte für den nächsten Winterschlaf anzulegen. Nicht in allen Jahren kommen Buche oder Eiche zur sogenannten Mast. In Ausfalljahren fehlt diese Nahrungsquelle und das Futterangebot sieht für den Siebenschläfer

schlecht aus. Fortpflanzung ist nicht möglich, da Jung und Alt in diesen Jahren nicht genügend energiereiches Futter finden können. Da Siebenschläfer Baumbewohner mit hervorragenden Kletterfähigkeiten sind, bekommen sie schon früh im Sommer mit, ob energiereiche Samenknochen wachsen. Schon ab Juni zählen die wachsenden Sa-

men als wichtige Nahrungsquelle. In Mastausfalljahren müssen die Tiere auf andere Nahrungsquellen wie z. B. Früchte und Beeren ausweichen. Diese Nahrung reicht zum Überleben, aber nicht, um Jungtiere aufzuziehen. Dies gilt besonders für Wälder, in denen Buchenbestände dominierend sind. Entscheiden sich die Siebenschläfer gegen die Aufzucht von Jungtieren, verschwinden Tiere mit noch hohen Fettreserven aus dem Vorjahr schon gleich im Frühsommer wieder in den Winterschlaf. Tief unter der Erde bei einer Temperatur von ca. 15 °C gehen die Tiere schon zur Sommerzeit in den ansonsten für den Winter typischen Energiesparmodus. Mehr als 11 Monate kann ein Siebenschläfer dann Winterschlaf halten. Das ist im Tierreich einzigartig und wird selbst von Winterschläfern in arktischen Gebieten nicht erreicht. Unsere Vermutung ist, dass die Siebenschläfer mit diesem Verhalten den Winterschlaf als Strategie zur Fressfeindvermeidung weiter ausgebaut haben. Als Kleinsäuger auf Nahrungssuche ist man leichte Beute für Eulen, Käuze, Marder und Co., unter der Erde entkommt man dieser Gefahr. Es scheint also die beste Lösung, einfach ein Jahr zu verschlafen, bis die Bedingungen wieder optimal für die Jungenaufzucht sind. Nicht alle Tiere einer Population können sich allerdings diesen frühen Start in den Winterschlaf leisten. Sind die Fettvorräte knapp, verbinden die Tiere kurze Phasen der Energieeinsparung (Short Torpor) mit nächtlicher Futtersuche. Nur tagsüber für 6-12 Stunden gehen sie in den sogenannten Torpor und senken dabei kurzfristig die Stoffwechselrate und die Körpertemperatur ab (in Abbildung 1 oben ist diese Strategie zu sehen). So schaffen es die Tiere auch bei eher knappem Futterangebot neue Fettreserven anzulegen. Es verbleibt für diese Tiere natürlich die Gefahr, auf der Futtersuche von einem Feind überrascht zu werden.

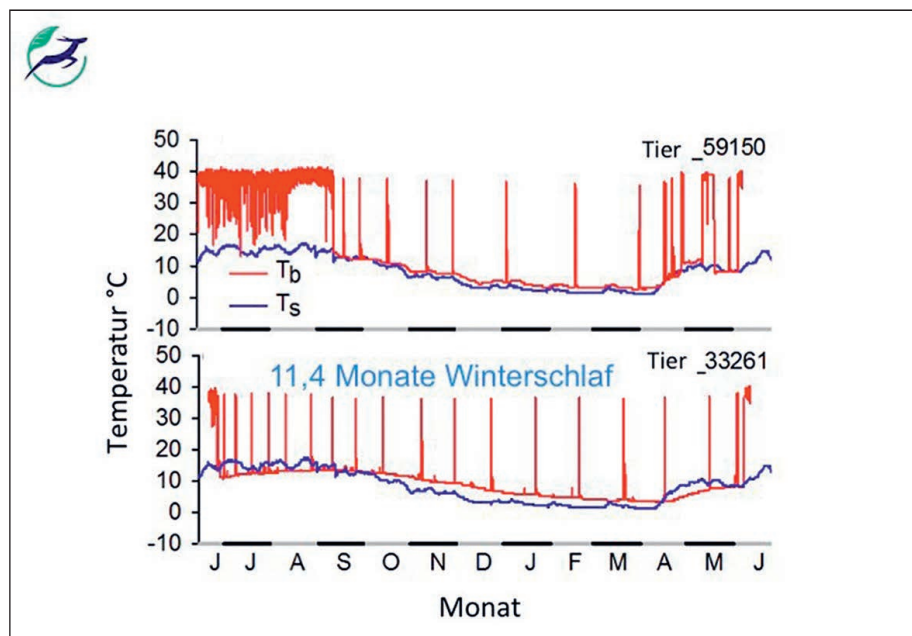


Abbildung 1: In beiden Graphen ist in rot die Körpertemperatur von einem Siebenschläfer (T_b) und in blau die Umgebungstemperatur (T_s), gemessen 60 cm tief in der Erde, aufgetragen. Im oberen Graphen sieht man ein Tier, das fast neun Monate Winterschlaf gehalten hat und auch in der Aktivitätsperiode immer wieder tiefe Körpertemperaturen zeigt (Short Torpor). Im unteren Graphen sieht man einen Siebenschläfer, der über 11 Monate Winterschlaf gehalten hat. Beide Tiere wurden unter natürlichen Bedingungen im Wienerwald gemessen.

Eine fette Delikatesse

Die Fähigkeit des Siebenschläfers, sich seine Fettvorräte nicht nur für einen Winter, sondern sogar noch für das folgende Jahr anzufressen, macht ihn zu einem einzigartigen Schwergewicht. In Menschenobhut,



Wenn noch nicht ausreichend Fettreserven angefressen wurden, wechseln die Tiere zwischen einer kurzen Phase des Energieeinsparens und der nächtlichen Futtersuche.

bei sehr guter Nahrung, kann der um die 100 g kleine Säuger schon mal 300 g auf die Waage bringen. Ist Futter vorhanden, kennt er kein Maß. Durch unsere Forschungsergebnisse wissen wir jetzt, dass dies keine unbegründete Fresslust ist, sondern eine weise Strategie, die schon für Jahre vorausplant. Schon die alten Römer machten sich die Fähigkeit des Siebenschläfers, Fett zu speichern, zu Nutze. Bereits der römische Feldherr Lucullus (117-57 v. Chr.) beschrieb den Siebenschläfer als Delikatesse. In sogenannten Dolien, großen irdenen

Krügen, wurden die Siebenschläfer gehalten und mit bestem Futter, wie Nüssen und Esskastanien versorgt. Nach alten Überlieferungen gab es sogar spezielle Rezepte für die Zubereitung des Siebenschläfers, so gab es z. B. den honigbestrichenen und mit Mohn bestreuten Braten. Sogar Wettkämpfe wurden ausgetragen, bei denen der schwerste Siebenschläfer prämiert wurde. Diese Zeiten sind aber lange vorbei und lediglich der englische Name des Siebenschläfers „edible“ dormouse verweist noch auf diese historischen Überlieferungen.

Jungbrunnen

Aus evolutionsbiologischer Sicht ist der Siebenschläfer spannend, da er ein sehr kleines Säugetier ist, aber in manchen Jahren komplett auf die Aufzucht von Jungtieren verzichtet. Im Vergleich zu einer Maus oder Ratte, die viele Würfe pro Jahr aufziehen können, ist der Siebenschläfer damit deutlich im Nachteil. Dass Siebenschläfer noch nicht ausgestorben sind, sondern auch heute



astri
Tradition die passt®

ÖTZ
TAL

Ihr Tiroler-Experte für
JAGDBEKLEIDUNG
&
LANDHAUSMODE

Seit über
60 JAHREN





Ist ausreichend Futter vorhanden, kennt der Siebenschläfer kein Maß und futtert sich, in weiser Voraussicht, Fettreserven an, die für mehr als ein Jahr ausreichen.

und Funktionsweisen von Lebewesen und ihrer Umwelt zu erfahren. Dies ist auch ein wichtiger Aspekt, um mögliche Einflüsse des Klimawandels auf unsere belebte Umwelt abschätzen zu können. Besonders Langzeitstudien, wie unsere über eine Population des Siebenschläfers im Wienerwald, die bereits seit 2006 läuft, tragen dazu bei, zu erkennen, wie sich z. B. Klimaänderungen auf eine Tierpopulation auswirken.

Im Bereich der Grundlagenforschung geht es darüber hinaus, aber auch um weitere große Fragen unserer Zeit. Warum können Siebenschläfer sich so fett fressen, ohne Nachteile wie Diabetes oder Bluthochdruck zu haben? Kann man vielleicht eines Tages Menschen in den Winterschlaf versetzen und dadurch zu entfernten Galaxien reisen? Eine Frage, der wir am Forschungsinstitut direkt nachgehen, ist, wie Siebenschläfer es schaffen, so alt zu werden und dabei gesund und munter zu bleiben. Hierfür untersuchen wir auf Zellebene, wie Reparaturmechanismen funktionieren. Damit hoffen wir, einen Teil zur Erforschung von allgemeinen Alterungsprozessen beizutragen. Wer weiß, vielleicht wird der Siebenschläfer doch noch einmal zum Jungbrunnen – nämlich dann, wenn wir sein Geheimnis für ein langes Leben entdeckt haben. **I**

noch unsere Wälder bevölkern, liegt daran, dass sie viel länger leben als z. B. Mäuse. Auf die Lebenszeit gesehen ist die Anzahl der Nachkommen beim Siebenschläfer also mit der Maus vergleichbar, er hat nur, im Gegensatz zur Maus, eine sogenannte „langsame“ Lebenszyklusstrategie. Tatsächlich können Siebenschläfer bis zu 13 Jahre alt werden, was durch eine Freilandstudie belegt wurde. Das ist für so ein kleines Tier natürlich enorm und man fragt sich, wie diese Tiere das schaffen. Zum einen liegt es sicher daran, dass sie lange Winterschlaf halten und dadurch ihren Fressfeinden ausweichen. Gefressen zu werden ist immerhin Todesursache Nr. 1 für einen kleinen Säuger. Trotzdem, auch die Körperfunktionen müssen mitspielen. Neueste Ergebnisse zeigen uns, dass der Winterschlaf allerdings nicht der körperliche

Jungbrunnen ist. Im Gegenteil, der Körper scheint unter der Winterschlaf-Situation eher zu leiden. Wenn es die Fettvorräte erlauben, vermeiden die Tiere zu tiefe Temperaturen und zeigen auch mehr Arousals. Vielmehr scheinen die Siebenschläfer während der sommerlichen Aktivitätssaison ihre Zellen zu reparieren und gesund zu erhalten. Wie genau diese Vorgänge auf Zellebene ablaufen, ist noch unklar und Gegenstand weiterer Grundlagenforschung am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie.

Nutzen für den Menschen?

Immer wieder werden wir gefragt, wofür man das alles wissen muss und was der Mensch von dieser Forschung hat. Natürlich geht es uns darum, die Zusammenhänge

Literatur:

- **Bieber, C., et al. (2014).** „Body mass dependent use of hibernation: why not prolong the active season, if they can?“ *Functional Ecology* 28(1): 167-177.
- **Hoelzl, F., et al. (2015).** „How to spend the summer? Free-living dormice (*Glis glis*) can hibernate for 11 months in non-reproductive years.“ *Journal of Comparative Physiology B* 185(8): 931-939.
- **Vietinghoff-Riesch, A. F. v. (1960).** *Der Siebenschläfer*. Jena, Gustav Fischer Verlag.
- **Wilz, M. and G. Heldmaier (2000).** „Comparison of hibernation, estivation and daily torpor in the edible dormouse, *Glis glis*.“ *Journal of Comparative Physiology B* 170(7): 511-521.



(*Aesculus hippocastanum* L.)

Gewöhnliche Rosskastanie

Familie: Rosskastaniengewächse (*Hippocastanaceae*)

Wenn der Herbst ins Land zieht, die Nächte kühler werden und die Brunft des Rotwildes fast schon wieder vorbei ist, freuen sich viele über den Duft gerösteter Kastanien. Die leckeren Maroni sehen den Samen der Rosskastanien unserer Wälder zwar etwas ähnlich, doch die beiden Baumarten sind botanisch nicht näher miteinander verwandt. Trotzdem lohnt sich gerade aus jagdlicher Sicht ein Blick auf diese Baumart.

Autor: Thomas Gerl

Merkmale

Die Gewöhnliche Rosskastanie erreicht in ihrem Lebensalter von bis zu 300 Jahren maximale Wuchshöhen von bis zu 30 m bei einer Stammdicke von ca. einem Meter. Das beste Erkennungsmerkmal sind die fünf- bis siebenzählig gefingerten Laubblätter, die beachtliche Größen erreichen. An einem bis zu 20 cm langen Blattstiel sitzen die verkehrt-eiförmigen bis zu 20 cm langen Einzelfiedern. Die Ränder dieser Fiederblätter sind doppelt gesägt und laufen in eine auffällige Spitze aus. Die bei jungen Bäumen noch bräunliche-glatte Borke vergraut mit zunehmendem Alter und bildet vielfach Risse aus, von denen größere Rindenstücke in Form von Platten



MERKMALE DER GEWÖHNLICHEN ROSSKASTANIE: fünf- bis siebenzählig gefingerte Laubblätter von beachtlicher Größe, die doppelt gesägt sind und prächtige Blütenstände, die wie große Kerzen emporragen

AUSSCHNEIDEN
UND
SAMMELN!



Standort

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der Gewöhnlichen Rosskastanie liegt im Balkangebiet in den Mittelgebirgen Griechenlands, Bulgariens und Albaniens. In Mitteleuropa war die Baumart zunächst nicht zu finden und kam erst 1576 nach Wien. Dort wurde die Art zunächst wegen ihrer schönen Blüten und vor allem wegen ihrer schattenspendenden Krone in der Nähe von Siedlungen und den immer beliebter werdenden Landschaftsgärten angepflanzt. Bald verwilderte sie von dort aus auch in unsere Wälder. Noch heute findet man die Gewöhnliche Rosskastanie in Tirol am ehesten im Siedlungsbereich und den Wäldern der unteren Tallagen. Die Baumart ist sehr lichtbedürftig und bevorzugt nährstoffreiche, frische Böden, die sie mit ihrem weit verzweigten Wurzelsystem erschließt. Seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts beobachtet man in ganz Österreich einen starken Befall von Rosskastanien durch die Rosskastanienminiermotte. Durch die Aktivitäten dieser Schmetterlingsraupen werden die Blätter bereits im August braun und fallen ab, was die Bäume schwächt und für weitere Infektionen durch Pilze oder Bakterien anfällig macht.



Graubraune Borke mit grobrissigen Platten



Bestachelte Kapsel Früchte (Kastanien)



Gegenständig sitzende Knospen



abblättern. Im Winter lässt sich der Baum an den auffallend großen, sehr klebrigen Knospen am Ende der Zweige erkennen. Besonders prächtig sind die Blütenstände der Rosskastanie, die Ende April bis Anfang Mai wie große Kerzen die Bäume schmücken. Viele weiße Einzelblüten bilden eine Rispe, wobei jedes der 5 Kronblätter unbefruchteter Blüten einen gelben Fleck trägt. Nach der Befruchtung stellt die Blüte die Nektarproduktion ein und der anfangs gelbe Fleck verfärbt sich rot. Dies nutzen Bestäuber als Signal, dass sie diese Blüte nicht mehr anfliegen müssen. Aus den befruchteten Blüten entwickeln sich die charakteristischen Früchte, die in einer bestachelten Hülle den braun glänzenden, recht großen Samen umschließen. Im reifen Zustand fallen die Früchte im Herbst von den Bäumen, wobei der stachelige Mantel aufplatzt und die Samen freisetzt. Rosskastanien sind bereits in einem für Bäume sehr jungen Alter von nur 15 Jahren „mannbar“, d. h. ab dieser Zeit können sie sich geschlechtlich fortpflanzen und Früchte bilden.



Wissenswertes

Das Holz der Rosskastanie lässt sich für Furnierarbeiten und Schnitzereien nutzen. Weit wichtiger ist die Art aber noch immer als beliebter Zier- und Schmuckbaum in Gärten, Parks und Alleen. Mittlerweile existieren auch zahlreiche Kreuzungen und Sorten, die unterschiedliche Blütenfarben zeigen. Wegen ihrer bereits erwähnten dichten Krone pflanzten die Brauer früherer Zeiten Rosskastanien über ihren Bierkellern an, damit die möglichst lang im kühlen Schatten liegen.

Noch heute findet sich manch einer dieser Bäume in lauschigen Biergärten. Die „Kastanien“ selbst enthalten Saponine, die als natürliches Waschmittel genutzt werden können. Für Menschen sind die Samen schwach giftig und sollten im Gegensatz zu den wohlschmeckenden Maroni auf keinen Fall verzehrt werden. Für Rot- und Rehwild stellen die Samen eine Bereicherung des Winternahrungsangebots dar, das sie gerne annehmen. Im Gegensatz dazu werden Rosskastanien vom Schwarzwild gemieden.

Ganz besonders beliebt sind die Rosskastanien bei kleinen Kindern, die mit ihren Eltern und Großeltern im Herbst nach den braunen Samen suchen, um daraus mit viel Freude „Kastanienmännchen“ oder Schmuckstücke aus Naturmaterialien zu basteln und so spielerisch ihre Kreativität und Feinmotorik schulen.



Wilddichten und Bestandesdynamik

Buchauszug aus dem Buch „Fuchs“ von Hubert Zeiler, erschienen im Österreichischen Jagd- und Fischerei-Verlag, Wien.

Ein Großteil der Jungfüchse überlebt das erste Jahr nicht. Ältere Studien aus Ostdeutschland haben gezeigt, dass sich dort der Fuchsbestand alljährlich im Frühjahr verdreifachte. Im Durchschnitt fiel ein Junges während der ersten vier Wochen aus. Die durchschnittliche Lebenserwartung lag wegen der hohen Jungensterblichkeit bei zwölf bis fünfzehn Monaten. Nur wenige Füchse wurden älter als sechs Jahre. In jedem Jahr wurden rund zwei Drittel des Bestandes ersetzt. Dabei sprechen wir aber von Zeiten, in denen die Tollwut noch ein aktuelles Thema war. Man nimmt an, dass Revierbesitzer länger leben. Füchse, die wandern, sind durch Verkehr und Jagd stärker

gefährdet. Sie müssen auch mit schlechteren Revieren vorliebnehmen. Das Geschlechterverhältnis beim Zuwachs ist nach der Geburt noch ausgeglichen, verschiebt sich dann aber rasch zugunsten der Rüden. Die Auswertung von Jagdstrecken legt immer wieder nahe, dass unter erwachsenen Füchsen die Rüden überwiegen. In Polen weist man in dem Zusammenhang jedoch auf einen selektiven Effekt der Jagd am Luderplatz hin: Die Rüden sind angeblich mehr aktiv, und sie stecken weniger häufig in Bauen. Besonders im Winter zur Ranzzeit und während der Wanderphase trifft dies sicherlich zu. Nicht nur Jagdstrecken, auch andere Erhebungsmethoden führen zu dem Schluss, dass die Rotfuchsbestände in Mitteleuropa während der letzten drei Jahrzehnte um ein Vielfaches zugenommen haben. Dabei gab es die stärkste Zunahme in den meisten Ländern Anfang der 1990er-Jahre.

Meist wird dies in Zusammenhang mit der Impfung gegen die Tollwut gebracht: Mitte der 1970er- bis Ende der 1980er-Jahre konnte man um das Thema Tollwut in Mitteleuropa nicht herum, wenn es um die Bestandesdynamik beim Rotfuchs ging. Die Epidemie breitete sich Ende der 1930er-Jahre, ausgehend von Polen, nach Westen und Sü-

den mit etwa 4,8 Kilometer/Monat aus und verringerte die Fuchsbestände massiv – lokal erloschen auch Fuchsbestände. In vielen Ländern erreichte die Seuche zwei Gipfel, während derer besonders viele Füchse verendeten. Aufgrund von Impfkationen ist diese gefährliche Krankheit dann schließlich aus den meisten Ländern verschwunden, und die Fuchsbestände haben sich seit Anfang der 1990er-Jahre wieder rasch erholt. Der Anstieg der Jagdstrecken war danach innerhalb kurzer Zeit oft enorm.

In Österreich wurden die Fuchsstrecken innerhalb weniger Jahre von rund 30.000 auf knapp 50.000 angehoben. Derzeit pendelt hier die jährliche Strecke zwischen 55.000 und 60.000 Füchsen jährlich. Vor der letzten Tollwutepidemie wurden im Durchschnitt etwa 40.000 Füchse erlegt; wir liegen also heute deutlich darüber. Aus der Schweiz wird berichtet, dass die Strecken nach der Impfkation um das Fünffache (!) angestiegen sind. In Deutschland gab es Streckenzunahmen um 300 Prozent. Aus Belgien wird für den Zeitraum nach der Tollwutimpfung gemeldet, dass die Anzahl der Füchse je Quadratkilometer um 300 Prozent zugenommen hat. Doch ist dies alles nur auf die erfolgreiche Bekämpfung

Kurz & bündig

- ➡ Füchse lassen sich in ihrem Sozialverhalten nicht auf ein einfaches Schema reduzieren. Ein Grundmuster gibt es jedoch schon: Rüde, Fähe und Welpen bewohnen ein gemeinsames Revier. Der Rüde ist jedenfalls Teil der Familie!
- ➡ Der Fuchsbau steht vor allem zur Zeit der Welpenaufzucht im Mittelpunkt des Fuchslebens, dann erst wieder in der Ranzzeit.
- ➡ Die Fuchswelpen werden meist zwischen Ende März und Mitte April geboren. Sie sind Nesthocker und kommen blind zur Welt. Nach zehn Tagen öffnen sie die Augen, bald darauf erscheinen sie vor dem Bau. Bis etwa Ende Juni bleiben sie in der Umgebung des Baues. Mit rund einem halben Jahr sind sie erwachsen, und im Herbst geht ein Großteil von ihnen auf Wanderschaft. Vor allem die jungen Rüden wandern ab und machen sich auf die Suche nach einem eigenen Revier.
- ➡ Jungfüchse erreichen in ihrem ersten Herbst die Geschlechtsreife. Die Ranz geht von Anfang Jänner bis Ende Februar. Die Fähe wölft nach ungefähr 50 Tagen drei bis sechs Junge.
- ➡ Die höchsten Dichten erreichen Füchse heute in Stadtgebieten. Hier sind Reviere von Fuchsfamilien oft nur knapp 30 Hektar groß.
- ➡ Es gibt heute kaum eine größere Stadt in Mitteleuropa, in der Füchse nicht vorkommen.





der Tollwut zurückzuführen? In Großbritannien gab und gibt es die Krankheit nicht; die Engländer berichten dennoch von einer Zunahme der Fuchsdichten um 400 Prozent von 1960 bis 1990, die Schotten nehmen an, dass sich die Dichte in diesem Zeitraum verdreifacht hat. Insgesamt geht man davon aus, dass die Fuchsbestände in Europa etwa seit den 1930er-Jahren anzusteigen beginnen. Die Tollwut hat diese Entwicklung zwar unterbrochen, aber abgesehen von der fast sprunghaften Zunahme am Anfang der 1990er-Jahre hat der Trend nach oben schon viel früher begonnen. Das heißt, allein mit dem Erlöschen der Tollwut kann die Bestandeszunahme auf das heutige Niveau nicht erklärt werden. Abgesehen vom Wegfall der Konkurrenz durch größere Raubtiere, dem Ende der Tollwutepidemie sowie einem erhöhten Nahrungsangebot sehe ich in den letzten Jahrzehnten drei große Veränderungen, welche Einfluss auf die Dynamik der Rotfuchsbestände haben. Zum einen ist da die Besiedlung von urbanen Räumen bis mitten in das Zentrum von Städten. Siedlungsgebiete und Städte bieten Wildtieren heute zunehmend mehr Lebensraum. Hier sind die Dichten sehr hoch. Zum zweiten sind es gravierende Veränderungen in unserer Kulturlandschaft. Und dann ist da in Mitteleuropa ebenso wie in Skandinavien und weiten Teilen Nordrusslands die Forstwirtschaft. Ihr Einfluss auf die Wildtierpopulationen in ursprünglichen Waldländern

Wie wirksam ist eine scharfe Fuchsbejagung? Polnische Studien belegen es: Eine Reduktion durch Bejagung erreicht man nur auf Flächen von mehreren tausend Quadratkilometern!



Warum gibt es heute so viele Füchse?
Die Gründe: keine Konkurrenz durch größeres Raubwild, Ausschaltung der Tollwut, gutes Nahrungsangebot in unserer Kulturlandschaft, intensive Forstwirtschaft mit dichtem Wegenetz und großflächigen Nutzungen, geringer Jagddruck.

wird meist unterschätzt, oft bleibt er völlig unberücksichtigt. Dabei geht es jedoch um riesige Flächen.

Allein deren Erschließung durch ein Wegenetz hat hierbei schon große Auswirkungen. Besonders deutlich vor Augen geführt wird einem dies in Osteuropa sowie in Finnland und Skandinavien. In den letzten vierzig, fünfzig Jahren hat sich der Rotfuchs im europäischen Russland aus der südlichen Taiga bis weit in die Tundrazone ausgebreitet. Die Russen führen dies auf die Fragmentierung der Wälder sowie den Anteil von Wald- und Offenflächen zurück. Der Fuchs liebt die Übergangsbereiche. Der Einfluss des Menschen auf den Lebensraum Wald hat hier nach Studien russischer Wissenschaftler eine Zunahme der Fuchsbestände und eine Ausweitung der Lebensräume in der Taiga zur Folge. Finnische Untersuchungen bestätigen diesen Trend. Sie betonen: Es gibt immer weniger alten Wald! Wirtschaftswälder mit einem hohen Anteil an Jungwald ebenso wie landwirtschaftlich genutzte Flächen dazwischen stehen in engem Zusammenhang mit der Dichte von Fuchsnachweisen. Die Zunahme von anpassungsfähigen Prädatoren in fragmentierten Wäldern stellt heute ein Problem bei der Erhaltung ehemals typischer Waldlebensgemeinschaften dar. Der Fuchs ist hier eine der Schlüsselarten. Eine eingehende Studie zur Entwicklung der Fuchsbestände im Kulturland kommt aus Polen. Dort verfolgte man die Entwicklung der Fuchsdichten in einem Untersuchungs-

Seit Jahrzehnten beschäftigt sich Thalhammer Wildfutter mit der Herstellung von



SPEZIAL P27 REHFUTTER



**Zusammensetzung:
50 % Pellets und 50 % Müsli**

**THALHAMMER
WILDFUTTER**

Brixnerstraße 4 | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/575154 oder 0664/1117418
Fax 0512/585489
thalwild@gmail.com
<http://picasaweb.google.com/thalwild>



Im Hochwinter: So stimmungsvoll und reizvoll die Jagd auf den Winterfuchs ist: Wirklich effizient hinsichtlich einer Reduktion ist sie meist nicht.

gebiet von 1980 an bis 2006 – also vor und nach Tollwutepidemie und Impfung. Die Impfung wurde in Polen 1993 durchgeführt. Um den Trend nachzuweisen wurden drei verschiedene Methoden angewendet: Ausfahrten bei Spurschnee im Winter, Kartierung und Beobachtung der Wurfbaue, Zählungen aus dem Auto mittels Scheinwerfertextation. Alle drei Methoden sind über fünfundzwanzig Jahre zum Einsatz gekommen, und sie führten zu ein und demselben Ergebnis: Die Bestände haben nach der Tollwutbekämpfung signifikant zugenommen!

Das ist keine Überraschung, interessant sind hierbei die Details. Die durchschnittliche Zahl der Welpen pro Bau verringert sich nach dem Tollwutprogramm zwar um elf Prozent, aber insgesamt gibt es heute deutlich mehr Wurfbaue. Wobei die Polen darauf hinweisen, dass es in der ersten Hälfte der Untersuchungsperiode kaum einen Bau außerhalb des Waldes gegeben hat. Selbst in Revieren mit geringem Waldanteil waren die Wurfbaue eigentlich immer im Wald. In der zweiten Periode liegt knapp ein Viertel der Wurfbaue außerhalb von Wäldern. Die

Füchse haben ihr Verhalten also erkennbar verändert, sie nutzen heute Agrarland für die Anlage von Wurfbauen und Welpenaufzucht. Licht ins Dunkel brachte auch die Scheinwerfertextation. Sie zeigt, dass im Untersuchungsgebiet nomadisierende Füchse ein wesentlicher Bestandteil des Winterbestandes sind. Einwanderer kreisen in und um besetzte Reviere, ihre Tagesverstecke liegen vor allem im Wald, sie nutzen aber kaum die vorhandenen Baue. Mittels



Das Buch zur Leseprobe: **Fuchs**

Der Fuchs ist einer der großen Gewinner unserer Kulturlandschaft. In fast allen Winkeln Europas ist er zu Hause. Er ist allgegenwärtig, und trotzdem bekommt man ihn aufgrund seiner nächtlichen Lebensweise nur selten zu Gesicht. Wie sieht sein Leben genau aus? Wovon ernährt er sich? Wie hält er es mit der Familie? Wie werden die Jungen aufgezogen? Wie weit wandert er? Wie alt wird er? Kann der Jäger die Bestände regulieren? Diese und viele andere Fragen werden in dem leicht verständlichen und mit mehr als 100 Farbfotos großzügig illustrierten Buch von Hubert Zeiler, einem der besten Wildbiologen unserer Tage, ausführlich beantwortet.

Aus dem Inhalt:

- ➡ Herkunft
- ➡ Verbreitung und Lebensraum
- ➡ Verhalten
- ➡ Nahrungsspektrum
- ➡ Krankheiten
- ➡ Jagd und Bestandeskontrolle
- ➡ Mythos Fuchs
- ➡ Der Fuchs im Wechselspiel der Raubtiere (Wolf, Luchs, Dachs & Co)

Hubert Zeiler

184 Seiten,
mehr als 100 Farbfotos,
exklusiv in Leinen,
Format: 14 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-85208-143-4
Preis: € 35,-

Fazit: Der hochwertige Leinenband „Fuchs“ von Hubert Zeiler bringt das Wissen um den Rotfuchs auf den Stand der Zeit. Wer sich auch nur ein bisschen für den Fuchs interessiert, kommt um dieses Buch nicht herum.

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, Wickenburggasse 3, 1080 Wien, Tel.: +43 01 405 16 36/39,
Fax: +43 01 405 16 36/59, E-Mail: verlag@jagd.at, www.jagd.at

Scheinwerfertextation werden diese Füchse am besten erfasst. Die Polen geben an, dass die Einwanderer in ihrem Untersuchungsrevier einen wichtigen Teil des lokalen Bestandes im Herbst und Winter ausmachen. Ähnliche Beobachtungen gibt es auch aus Großbritannien und Deutschland. Womit wir zum Einfluss der Jagd auf die Bestandesdynamik kommen.

Einfluss der Jagd

Das polnische Versuchsrevier war 8.900 Hektar groß. Nachdem sich der Bestand wieder erholt hatte, wurde geschätzt, dass dort rund 80 Füchse leben. Erlegt wurden dann im Winter jährlich durchschnittlich 64 Füchse. Man würde annehmen, dass eine so hohe Strecke diesen Fuchsbestand verringert. Tatsächlich blieb er in jedem nachfolgenden Winter stabil oder nahm sogar leicht zu. Auch die Zahl der Wurfbau im Frühling nahm über die Jahre zu. Offensichtlich wurde der Ausfall über Zuwanderer leicht wieder wettgemacht. Die Polen schließen daraus: Nur auf ein paar Dutzend Quadratkilometern ist eine erfolgreiche Reduktion eines Fuchsbestandes über die Jagd nicht möglich. Vor allem, wenn der Jagddruck in angrenzenden Revieren gering ist. Ein Grund ist die hohe Rate an abwandernden Jungfüchsen. Wenn über die Jagd wirklich reduziert werden soll, dann müsste dies auf Flächen von einigen hundert oder mehreren tausend Quadratkilometern geschehen. Die Fuchsbestände haben sich nach der Tollwutepidemie also rasch wieder erholt, die nachfolgende Bestandesentwicklung hängt aber sicher auch mit nachlassendem Jagddruck, ausreichend Nahrungsangebot und der Besiedlung von neuen Lebensräumen zusammen. Dabei sind Füchse immer mehr in urbane und suburbane Räume vorgedrungen. Wenn also die Jagdstrecken während der letzten zehn bis fünfzehn Jahre in etwa gleichbleiben, dann steht in Frage, ob sie die tatsächliche Bestandesentwicklung widerspiegeln. Um die Jahrtausendwende gab es in Polen in manchen Teilen des Landes Fuchsdichten von 1,3 bis 2 Individuen/100 Hektar. Von den Stadtfüchsen einmal abgesehen, sind diese Dichten enorm hoch.

Schon früh wusste man, dass sich ein Fuchsbestand nach einer Tollwutepidemie innerhalb von maximal sieben Jahren wieder völlig erholt. Studien über Bestandesdynamik und Wilddichte wurden vor allem nach den Impfkationen während der 1980er- und 90er-Jahre durchgeführt. Man wollte damals herausfinden, wie sich die Bestände nach erfolgreicher Eindämmung der Seuche entwickeln. Eine dieser Studien gibt es aus dem Landkreis Garmisch-Partenkirchen in Bayern. Dabei wurden durchschnittliche Dichten von 0,74 Füchsen je Quadratkilometer festgestellt – leichter kann man sich etwas vorstellen, wenn man von einem Fuchs auf rund 135 Hektar spricht. Die Dichten im Frühjahr waren im abwechslungsreichen Hügelland im Norden des Landkreises jedoch dreimal so hoch wie im gebirgigen südlichen Landesteil: Im Norden kam ein Fuchs auf 56 Hektar, im Süden war es einer auf 170 Hektar. Durchschnittlich wurden im Norden 5 Welpen gewölft, hier kam ein Wurfbau auf 128 Hektar. Im Süden waren 4,5 Welpen in einem Wurf, und ein Wurfbau kam auf 400 Hektar. Diese Dichteangaben für den ländlichen Bereich im Norden waren ähnlich hoch wie jene in englischen Städten! Dennoch hat man damals festgestellt, dass die Fuchsbestände damit noch nicht die Lebensraumkapazität voll ausgeschöpft hatten. Mittlerweile sind vor allem Dörfer, Klein- und Großstädte von Füchsen neu besiedelt worden und die Dichten sind dort deutlich höher als im Offenland. |

XJAGD
Pure Hunting Passion



DEMORPHING

**NICHTS FÜR
SOFTIES.**

Pure Hunting Passion.

Hardshell-Parka JORDAN Tundra mit
Hardshell-Hose ALEXIS Tundra

xjagd.com

Aus der Decke Schlagen & Zerwirken

Folgendes Kapitel sollte Jägern die Angst vor der Verwertung des selbst erlegten Stückes nehmen. Wenn auch vielleicht bei den ersten Stücken etwas viel Gulasch- und Ragoutfleisch anfällt, so sind diese Tätigkeiten leicht zu lernen, und Übung macht den Meister. Zudem ist die Beziehung zur späteren Wildspeise eine engere, wenn das Stück selbst versorgt und zerwirkt wurde.

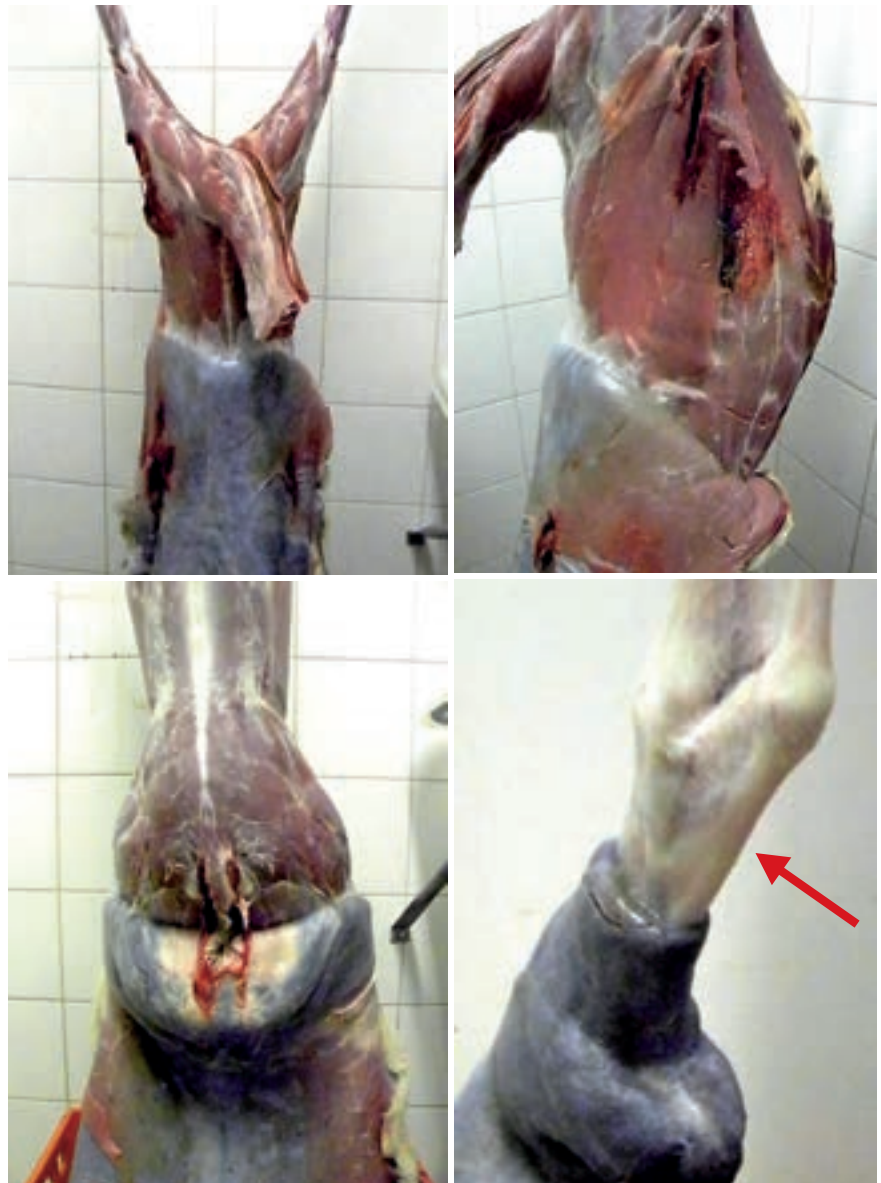
Autor: OVR Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz

Aus der Decke Schlagen

Zum „Aus der Decke Schlagen“ wird eine weniger oft praktizierte, aber raschere und sauberere Methode, nämlich die Alternativmethode „Beginn Vorderläufe“ vorgestellt: Nach dieser Methode des „Aus der Decke Schlagens“, besonders bei Reh- oder Gamswild, wird das Stück an einem oder beiden Vorderläufen aufgehängt. Nach den Vorenthäutungsschnitten an den Vorderläufen und Abziehen der Decke von Vorderläufen und Vorderbrust und Absetzen des Hauptes wird die Decke mit möglichst geringem Messereinsatz (am besten unter Druck mit der Faust) vom Wildkörper getrennt und über Brust, Bauch und Keulen hinuntergezogen. Lediglich im Bereich des Spiegels ist ein Messereinsatz erforderlich; Vorenthäutungsschnitte an den Hinterläufen sind nicht notwendig, da die Decke bis über die Sprunggelenke abgezogen und die Läufe im Sprunggelenksbereich mit der Decke abgesetzt werden.

Zerwirken

Das Zerwirken bzw. die Grobzerlegung erfolgt nach großzügiger Entfernung von durch den Ein- und Ausschuss zerstörtem Wildbret und nach Abtragen von Verschmutzungen (z. B. nach Weichschuss). Danach ist das Messer zu wechseln oder zu reinigen. Die alte Unsitte des Einstechens des Messers in Fleischteile, um für gewisse Arbeitsschritte beide Hände frei zu haben, ist tunlichst zu vermeiden – eine saubere Arbeitsfläche als Messerablage oder ein Sterilbecken sind dafür zu verwenden. Das Zerwirken beginnt beim an den Hinterläufen hängenden Stück mit dem Absetzen der Schultern zwischen Rippen und Schulterblatt von der Brustseite aus. Bei den letzten Schnitten ist darauf zu achten, dass der Rücken nicht angeschnitten wird. Danach werden die Seitenteile



Bei schwächerem Wild hat sich die Methode des „Aus der Decke Schlagens“ bewährt. Unter dem Sprunggelenk werden Unterläufe mit Decke abgesetzt.



(Rippen- und Bauchlappen) abgetrennt, wobei ebenfalls darauf zu achten ist, dass nicht wertvolle Rückenteile (Rückenfilets) angeschnitten werden. Für die Entfernung des Rippenteils ist eine Säge oder Aufbrechzange notwendig. Am Übergang vom Träger in den Rücken wird das Wildbret

bis zur Wirbelsäule durchtrennt und der Träger vom Rücken getrennt. Nach dem Absetzen des Rückens vor dem Becken (am Übergang von der Lendenwirbelsäule zum Kreuzbein – kenntlich an einem breiteren knorpeligen Zwischenwirbelbereich). Mit dem Messer werden noch die beiden Keulen

im Hüftgelenk vom Becken gelöst (oder das Becken wird mit der Säge in der Mittellinie getrennt) und die Grobteile fein zerlegt, falls sie nicht im Ganzen mit Knochen gebraten werden. Bei Ungeübten werden anfänglich höhere Anteile an Ragoutfleisch aus dem Schulter- und Schlöglbereich anfallen.



Das Zerwirken beginnt mit dem Absetzen der Schultern und Abtrennen der Bauchlappen.



Nach dem Abtrennen der Seitenteile werden Hals und Rücken abgesetzt.



Ein Sägeschnitt in der Mittellinie trennt die beiden Keulen (oder sie werden im Hüftgelenk vom Becken getrennt).



Was bleibt nach dem Zerwirken?

Sollen bei Wildtieren Auswertungen hinsichtlich des „Fleischertrages“ ähnlich wie bei landwirtschaftlichen Nutztieren durchgeführt werden, geht es um Begriffe wie Lebend-, Jagd- und Wildbretgewicht sowie Teilstückgewichte. Das **Lebendgewicht** bedeutet in diesem Zusammenhang das Frischgewicht nach dem Erlegen. Unter **Jagdgewicht** wird das Gewicht des aufgebroschenen Stückes verstanden und das **Wildbretgewicht** (Schlachtkörpergewicht) entspricht der Schlachtausbeute, d. h. es resultiert aus dem Jagdgewicht nach Abzug von Decke, Haupt und Läufen.

Das Wildbretgewicht beträgt bei einjährigem Rotwild etwa 63 %, bei Kälbern etwa 60 % und bei Alttieren etwa 58 % des Lebendgewichtes. Als Faustregel beim Rehwild gilt, dass das Jagdgewicht etwa 60–70 % des Lebendgewichtes beträgt. Die besten „Ausschlachtungsergebnisse“ werden bei den meisten Wildarten bei eineinhalbjährigen Stücken im Herbst (bei Rot- und Damwild vor der Brunft) erzielt. Bei Damwild sinkt beispielsweise der Anteil des zugeputzten Schlachtkörpers am Lebendgewicht von 48 % mit 14 Monaten auf 45 % bei über 4-jährigen Stücken, gleichzeitig steigt der durchschnittliche Fettanteil der einzelnen Teilstücke von 2,6 % auf 6,9 %. Männliche Stücke haben ein höheres Lebendgewicht und bessere Schlachtausbeute, weibliche Stücke haben aber einen verhältnismäßig höheren Anteil an wertvollen Teilstücken wie Keulen und Rücken. Bei männlichen Stücken sind Hals

Von einem Rotwildspieß mit einem Jagdgewicht von 72 kg verbleiben 29 kg schieres Wildbret (n. Kujawsky, 2003):

	GEWICHT IN KG	ANTEIL IN %
Schieres Wildbret	28,85	40,07
Knochen	15,11	20,99
Abfälle	6,45	8,96
Haupt mit Lecker	6,59	9,03
Decke, Läufe	11,30	15,69
Austrocknungsverluste in der Kühlung	1,32	1,83
Saftverlust beim Zurichten	2,47	3,43

Ausschlachtungsergebnisse eines Rehbockes (n. Kujawsky, 1999, 2003) in kg und %:

Jagdgewicht	16 kg
Haupt, Läufe, Decke	3,2 kg
Wildbretgewicht („Schlachtkörpergewicht“)	12,8 kg

Teilstückgewichte	mit Knochen	in %	ohne Knochen	in %
Schultern	2,1 kg	18 %	1,4 kg	17 %
Keulen	5,0 kg	43 %	4,1 kg	51 %
Rücken mit Filet	2,2 kg	18 %	1,1 kg	14 %
Rippen- mit Bauchlappen	1,6 kg	14 %	1,0 kg	13 %
Hals	0,8 kg	7 %	0,4 kg	5 %
Abschnitt- und Trockenverluste	1,1 kg			



160 Seiten, 182 Farbfotos,
13 Zeichnungen, Laminierter Pappband
Format: 19,3 x 24,6 cm
ISBN: 978-3-8354-0989-7
Preis: € 20,60

BLV Buchverlag GmbH & Co KG
Albrechtstraße 14, D-80636 München
www.blv.de

Wildbrethygiene heute

Beurteilung | Versorgung | Rechtslage

Armin Deutz

Der Jäger ist längst zum Lebensmittelunternehmer geworden. Mit dieser Rolle geht eine große Verantwortung einher, angefangen beim Ansprechen des lebenden Wildes über das fachgerechte Zerwirken bis hin zum Direktvertrieb des Fleisches. Aus diesem Grund hat es sich der Autor zum Ziel gesetzt, mit seinem Rundum-Ratgeber „Wildbrethygiene heute“ (BLV Buchverlag) maßgeblich zur Steigerung der Lebensmittelsicherheit beizutragen.

Zu diesem Zweck leitet er anhand zahlreicher Bilder anschaulich und Schritt für Schritt zur korrekten Fleischgewinnung an. Übersichtliche Checklisten erleichtern dem Jäger das Vorgehen und weisen auf die unerlässliche Wildbrethygiene hin. Der Autor plädiert für intensive Bemühungen, dem Konsumenten das beste Produkt zu liefern, denn schließlich ist die Versorgung des Wildes auch die Visitenkarte des Jägers.

Armin Deutz arbeitete als Tierarzt und Universitätsassistent, leitete den Tiergesundheitsdienst in Graz und ist heute Amtstierarzt in seinem Heimatbezirk Murau. Seine Arbeitsschwerpunkte bilden zwischen Tieren und Menschen übertragbare Krankheiten, Infektionskrankheiten, Wildbrethygiene, Wildfütterung sowie der Einfluss des Klimawandels auf die Verbreitung von Krankheiten. Neben über 250 wissenschaftlichen Publikationen verfasste er bisher sechs Bücher und mehrere Buchbeiträge und ist freier Mitarbeiter bei den Jagdzeitschriften „Pirsch“, „Der Anblick“ und „Schweizer Jäger“.



In Finnland beschäftigt sich die gesamte Jagdgesellschaft mit dem Aus der Decke Schlagen und Zerwirken – Wildbret ist das Hauptziel der jagdlichen Begierde

nähernd gleich, er beträgt beim Reh ca. 80 %, beim Rotwildspießler ca. 78,5 %. Ebenso ähneln sich die Teilstückgewichte. Natürlich ist bei erlegtem Wild zu berücksichtigen, dass je nach Sitz des Schusses/der Schüsse oder auch durch Verunreinigungen der Wildfleischoberfläche Zuputzarbeiten (großzügiges Abtragen – „Trimmen“ mit dem Messer) durchgeführt werden müssen, was recht große Fleischverluste bedingen kann.

Die Hälfte bleibt

Von einem Reh mit 16 kg Jagdgewicht (aufgebrochen, in Decke, mit Haupt und Läufen) bleibt nach dem Zerwirken nur mehr rund die Hälfte, also 8 kg Wildbret übrig, wenn man für Haupt, Läufe und Decke insgesamt 3,2 kg, für Knochen ca. 3,7 kg und rund 1,1 kg für Schussfleisch-, Zuschnitt- und Austrocknungsverluste ansetzt. Für Gustostücke wie Rücken oder Keulen müssen demnach entsprechende Preise verlangt werden, wenn man einen Mehrerlös gegenüber der Vermarktung in der Decke erwirtschaften und die Mehrarbeit auch noch abgegolten haben will. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass mit der (Direkt-) Vermarktung ein gesteigertes Maß an Verantwortung und Haftung sowie auch Investitionen verbunden sind. |

und Schulter stärker bemuskelt. Eignet sich Wildbret jüngerer Stücke bestens auch für kurz Abgebratenes, so wird das Wildbret älterer Stücke vorwiegend für Fleischerzeug-

nisse wie Würste oder Geräuchertes verwendet. Der Anteil des Wildbretgewichtes (= Jagdgewicht ohne Haupt, Decke und Läufe) am Jagdgewicht ist bei Rot- und Rehwild an-



AKTIONSANGEBOT *

Blaser R8

Professional Success

mit Zfr. Zeiss Conquest
3-12 x 50, LA

(original Blaser Sattelmontage + eingeschossen)

Repetierbüchse Standardkaliber

mit Zfr. Zeiss Victory HT

3-12 x 56, Abs. 60 oder 2,5-10 x 50, Abs. 60

(original Blaser Sattelmontage + eingeschossen)

Sehr gerne erstellen wir für
Sie Ihr persönliches Angebot!
Bitte rufen Sie uns an!

Geht das Gspür verloren?

Beinahe jede und jeder von uns lässt sich Tag für Tag vom Wahnsinn der Vertechnisierung total vereinnahmen und maßlos ausbeuten. Es ist ungemein schwierig geworden, sich diesem Massensog als Einzelner zumindest zeitweise zu entziehen. Eine Gelegenheit, diesem Fluch der Zeit, diesem engen Korsett, das uns der persönlichen Freiheit und Selbstbestimmung mitunter massiv beraubt, zu entfliehen, bietet der Aufenthalt in der Natur, bietet uns die Jagd. Vorausgesetzt, dass eine gesunde Portion Gelassenheit und objektive Selbsteinschätzung es zulassen, die eigene Präsenz überall und jederzeit nicht als Mittelpunkt des Weltgeschehens zu betrachten.

Autor: LJM-Stv. Ernst Rudigier †



Und nun komme ich zum eigentlichen Punkt, der mich veranlasst hat, mich zum Computer zu setzen und meine ganz persönlichen Bedenken zu einem Thema in die Tasten zu klopfen. Vorweg sei gesagt, dass ich in den vergangenen Jahren ein begeisterter Natur- und Wildtierfotograf geworden bin. Ja, und irgendwie hat das Folgende mit meiner Lieblingsbeschäftigung sehr wohl zu tun, aber dann auch wieder nicht. Oder eben nicht ganz. Dass man

vom erlegten Rehbock, dem Hirsch, dem Steinbock oder der Gams Erinnerungsfotos schießt, ist doch eine tolle Sache. Keine Frage! Aber muss es wirklich sein, dass man – kaum ist man an das erlegte Wild herangetreten – ratzfatz Fotos an alle guten und weniger guten Freunde mit dem Handy oder Smartphone sendet? Sind viele von uns wirklich so oberflächlich – um nicht zu sagen gefühllos – geworden? Das lockt uns vom Erlebten weg. Telefonieren, sim-

sen! Maße, Punkte und weiß der Teufel was sonst noch alles allein nur über Trophäen mitgeteilt wird. Es ist nur noch Jagd oder Sucht nach äußerer Anerkennung. Mit Verlaub: ein Fluch! Verkümmern der Jägerseele! Gift für ein erfülltes Jägerleben. Totenwache in der Jägersprache! Es ist ein Wort, mit dem ich situationsbedingt nie etwas anfangen konnte. Eine Totenwache ist meiner bescheidenen Meinung nach ganz was anderes. Nein, die Zeit, die man bei



dem erlegten Wild verbringt, ist doch geprägt von Besinnlichkeit, von Hochgefühl, von Freude, von tiefen Gefühlen. Das Erlebte verinnerlichen. Vorallem, wenn man allein ist, kommt man mit sich selber ins Gespräch. Und diese Selbstgespräche sind bedeutend, beglückend oder kritisch. Das eigene Ich erkennend.

Demut und Freude

Aufbrechen, Säubern, das Wild ins Tal bringen. All das gehört zur Erlegungsgeschichte. Und dann das Erzählen. Eine Sprache von Angesicht zu Angesicht. Händedruck! Und die wahren Jagdfreunde von den vermeintlichen unterscheiden lernen.

Und später, manchmal viele Jahre später, erinnern uns nicht nur Trophäen an das Erlebte, nein, es sind auch viele Bilder, die genauso zum wertvollen Erinnerungsschatz zählen. Aber das sind nicht jene Fotos, welche aus Erfolgs- und Anerkennungssucht gleich nach dem Schuss ohne langanhaltende Befriedigung in die Welt hinaus gesendet wurden.

Ich nehme an, dass im Zeitalter der Social Media meine angeführten Bedenken kaum auf fruchtbaren Boden fallen. Aber ich will damit darauf aufmerksam gemacht haben. Mehr nicht!

Kaum hatte ich in obigen Zeilen geschrieben, was mir zu diesem Thema am Herzen lag, wurde ich mit dem mittlerweile medienbekannten Murmel-Tötungs-Videos auf YouTube konfrontiert. „Ach welch' eine Scheiße!“ Klar, was soll einem sonst dazu einfallen! Dann ein ausführlicher Check im Internet. Wahnsinn! Schock pur! Da tobt der absolute Wahnsinn im Netz. Die scheißen ja einen mit zum Teil total ekelhaften Videos zu. Unglaublich! Aber zurück zum Murmeltier-Video. Über 12.000-mal wurde der Clip geklickt. Ich war stockwütend über dieses Stinkvideo! Nein, es war nicht nur Wut. Ich machte mir wirklich Sorgen. Wahrscheinlich zu viele Sorgen. Ja, sicher sogar! Aber diese Erkenntnis nutzte nichts.



In allen Ansätzen der Tierethik wird dem Tier ein Eigenwert oder auch eine geschöpfliche Würde zuerkannt.

Ich hatte sie doch – die Sorgen, dass die gesamte Jägerschaft wiederum einem medialen Shitstorm ausgeliefert sein würde. Das Video war für unsere Gegner, die uns als blutrünstige Lusttöter sehen wollen, ein gemachtes Fressen.

Würde des Mitgeschöpfes

Egal! Irgendwann wichen den Emotionen doch wieder klare Gedanken. Dass wir Murmeltiere seit Jahrhunderten bejagen und sie nicht mit Weihrauch und Myrrhe beschießen, sondern mit Pulver und (immer noch) mit Blei, ist altbekannt. Darum geht es also nicht, sondern zu kritisieren ist – und zwar ohne Wenn und Aber – diese unerträgliche Zurschaustellung des Tötungsaktes. Wer will das Vergehen eines Lebens x-mal anschauen? Was sind die Beweggründe, solche Videos aufzunehmen und dann zudem noch ins Netz zu stellen? Ist es nutzlose Prahlerei? Selbstdarstellung? Gefühlslosigkeit? Ist es ein Nachahmerdrang oder einfach nur blanke Dummheit? In allen Ansätzen der Tierethik wird dem Tier ein Eigenwert oder auch eine geschöpfliche Würde zuerkannt. Es ist ein Mitgeschöpf des Menschen in dem einen Lebenshaus der Schöpfung. Und deshalb ist der Mensch verpflichtet, es entsprechend

zu behandeln. Wer Würde hat, verdient Respekt und Ehrfurcht – auch im Tod.

Ich will diese Einzelperson, die das Video gemacht und ins Netz gestellt, und damit unlegbar dem Image der Tiroler Jägerschaft Schaden zugefügt hat, nicht in Grund und Boden verdammen. Ich weiß es nicht, aber vermutlich ist es ein junger Mensch, der in seiner Unbedachtheit gehandelt hat und sich dem Unsinn seines Tuns, der Abscheulichkeit dieser Darstellung, in seiner Jugendhaftigkeit gar nicht bewusst war.

Es ist aber wohl anzunehmen, dass zukünftig niemand mehr aus unseren Reihen ein so würdeloses Zeugnis seines Jägerseins abzulegen gedenkt.

HERZLICHEN DANK!

Die Redaktion dankt Ernst Rudigier für seine Texte, Fotografien und seinen steten Beitrag, JAGD IN TIROL zu einer modernen Fachzeitschrift für Jagd, Wild und Natur weiterzuentwickeln.

MS



Businesspark, Grabenweg 71
6020 INNSBRUCK, Tel. 02626/20026-465

Bringen Sie Langwaffen, die Sie verkaufen möchten einfach in unsere Filiale Innsbruck.

Wir verkaufen Ihre Gebrauchtwaffe

- ✓ ONLINE unter www.kettner.com
- ✓ in unseren FILIALEN österreichweit

Wir verkaufen Ihre Waffe unter der Voraussetzung, dass sie unseren Qualitätsstandards für Gebrauchtwaffen entspricht und über einen gültigen Beschuss verfügt!



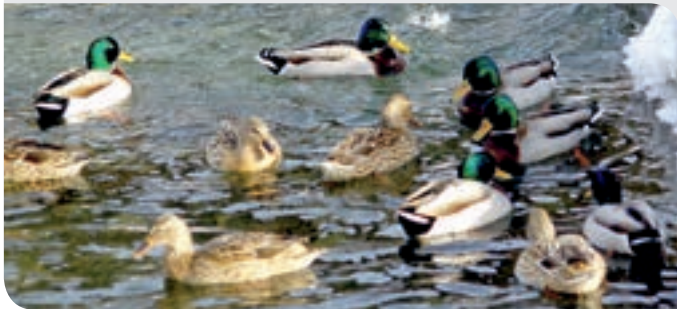
GEBRAUCHTWAFFEN KAUFEN & VERKAUFEN



Jägerwissen auf dem Prüfstand

1. Bei welcher/en Wildart/en eignet sich die „Passjagd“ als geeignete Jagdmethode?

- a) Marder
- b) Schwarzwild
- c) Fuchs
- d) Stockente



2. Die Schlingnatter ...

- a) ... legt ihre Eier mit Vorliebe in Komposthaufen ab.
- b) ... ist lebendgebärend.



3. Um welchen Baum handelt es sich in dem Bild?

- a) Tanne
- b) Eibe
- c) Thuja
- d) Wacholder



4. Wie reagiert Gamswild, wenn es oberhalb der Waldgrenze stark beunruhigt wird?

- a) Es flüchtet auf die Berggipfel.
- b) Es zieht sich häufiger und länger in die Waldbereiche zurück.
- c) Da es standorttreu ist, zeigt es nur relativ kleinräumige Ortsveränderungen.
- d) Aufgrund der Neugier geht es auf die Beunruhigung zu.

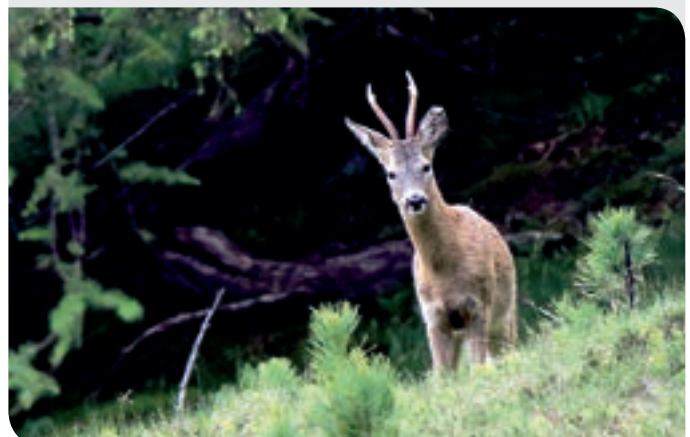


5. Welche maximale Schussentfernung sollte bei Schrotschüssen eingehalten werden?

- a) 30 Meter
- b) 40 Meter
- c) 50 Meter

6. Ab welchem Lebensjahr wird beim Rehbock von der Altersklasse I gesprochen?

- a) ab dem vollendeten 3. Lebensjahr
- b) ab dem vollendeten 5. Lebensjahr
- c) ab dem vollendeten 10. Lebensjahr





7. Das Alpen-Edelweiß ist häufig als Symbol zu finden. Welche der folgenden Aussagen sind korrekt?

- a) Es ist Verbandsabzeichen der 6. Jägerbrigade.
- b) Es ist auf der 1-Cent-Münze der österreichischen Euromünzen.
- c) Es befand sich auf der 1-Schilling-Münze.
- d) Es ist Brandzeichen für den Haflinger.



8. Welche der folgenden Aussagen treffen auf das Steinhuhn zu?

- a) Es ist das einzige bei uns in Tirol lebende Glattfußhuhn.
- b) Der Hauptlebensraum ist in der montanen Höhenstufe.
- c) Es lebt einzelgängerisch.
- d) Es bevorzugt steile, unübersichtliche und sonnige Hänge.



9. Welche Zoonose wird durch Parasiten verursacht?

- a) Tollwut
- b) Schweinepest
- c) Echinokokkose
- d) Geflügelpest

10. Wie alt können Wildschweine werden?

- a) ca. 10-12 Jahre
- b) bis zu 20 Jahre
- c) ca. 8-10 Jahre
- d) ca. 5-8 Jahre



11. Welche der nachgenannten Hunderassen gehört zu den englischen Vorstehhunden?

- a) Pudelpointer
- b) Griffon
- c) Pointer

12. Welche der folgenden Arten sind nicht heimisch?

- a) Damwild
- b) Dachs
- c) Marderhund
- d) Hermelin
- e) Bisamratte
- f) Waschbär



Lösungen:

1: a, c; 2: b; 3: b; 4: b; 5: b; 6: b; 7: a, c, d; 8: a, d; 9: c;

10: b; 11: c; 12: a, c, e, f

Sankt Hubertus

Der heilige Hubertus ist bis in die heutige Zeit eine der volkstümlichsten Heiligengestalten. Nahezu jedem dürfte er als Patron der Jäger und der Jagd bekannt sein. Er ist aber auch Schutzheiliger der Hunde, Kürschner, Metzger, Büchsenmacher und Optiker.

Autor: Bernd E. Ergert

Die Legende vom heiligen Hubertus breitete sich in den vergangenen Jahrhunderten nicht nur um Lüttich und das kleine Ardennenstädtchen Saint Hubert aus, wo einst seine Gebeine ruhten. Nach einem Bericht von Adolphe Happart 1535 begann die Verehrung als Schutzpa-

tron der Jäger schon im 11. Jahrhundert und breitete sich über die Eifel in das alte Deutsche Reich aus. Hier muss erwähnt werden, dass auch der heilige Eustachius – er wird am 20. September gefeiert – vor allem in Österreich und Bayern als Patron der Jägerschaften und Schützenbruder-

schaften gilt. Auch ihm, einem unter Kaiser Trajan dienenden Besatzungsoffizier im oströmischen Reich, wird die Hirschvision zugeschrieben. Zum Christentum bekehrt, starb er nach einer langen sagenhaften Lebensgeschichte den Märtyrertod.

Die Wurzeln

Zum Verständnis der Hirschlegende ist Folgendes wissenswert: Bis ins 1. Jahrhundert vor Christus lässt sich an einem altindischen Schauspiel „Sakontala“ diese Vision in veränderter Form verfolgen. Doch dürften die Wurzeln dieses Wunderglaubens viel älter sein, denn bereits bei den Tiergottheiten im alten Ägypten bis zu den vor 36.000 Jahren gemalten Tiergemälden der Höhlen – den Kathedralen der Altsteinzeit – wird das Mitgeschöpf Tier zum Vermittler zur Gottheit oder vielleicht zur Gottheit selbst. Ähnlich wie die Hirschkuh der Hl. Genoveva als Retterin in der Not sich beigesellt, wird schon in frühester Zeit die Erscheinung eines Hirsches oder einer Hindin als glücks- und segensbringendes Faktum gewertet. Künstler wie Albrecht Dürer oder Lucas Cranach haben sie als sinngebende Symbole in ihre Radierungen eingefügt. So wird im Christentum der Hirsch zu einer Personifikation von Christus und was lag näher, als das edelste unter den Wildtieren mit dem Kreuz zu schmücken? Hubertus steht mit seinem Edelhirsch aber nicht allein in der Reihe der Jagdheiligen: Da ist der heilige Ägidius – als Namenspatron einst



Hubertushunde:

Ähnen unserer Schweißhunde



St. Hubertus: Pinsel- und Federzeichnung, leicht weiß überhöht auf gefärbtem Papier. Reproduktion nach dem Original, das die Vorlage für die Jagdzeitung „Der Deutsche Jäger“ am 3. November 1932 war.

beliebt in Tirol und im Bayerischen – Gründer der Benediktiner Abtei in Saint-Gilles in Frankreich. Wie Eustachius ist er einer der 14 Nothelfer. Der Legende nach nährte ihn durch Gottes Fügung eine Hirschkuh mit ihrer Milch. Während einer Jagd des Westgotenkönigs Wamba flüchtete das Tier zu Ägid, der sich schützend vor es stellte und so von einem Pfeil getroffen wurde. Die Wunde sollte als Zeichen menschlicher Schwäche nicht verheilen. Auch der Hl. Martin, der seinen Mantel teilt und als Patron der Pferde und Reiter gilt, zählt zu den Jagdheiligen. Ihn ehrte man wie Hubertus im November bei der Parforcejagd und heute bei der Roten Jagd hinter der Meute auf einer „Schleppe“ (künstliche Witterung, meist Heringslake).

Die historische Gestalt des heiligen Hubertus

Mit dem Heiligen wird eine historische Persönlichkeit des 7. und 8. Jahrhunderts greifbar, die maßgeblich am Werden des Karolingerreiches beteiligt war. Zeitgenössische Nachrichten fehlen nahezu. Sein Geburtsjahr 655, als ältester Sohn des Herzogs Bertrand von Toulouse, kann nur erschlossen werden, während sein Todesdatum, 30. Mai 727, überliefert ist. Hubertus lebte als Pfalzgraf am Hofe Theuderichs III von Burgund in Paris, später dann in Metz am Hofe Pippins des Mittleren, mit dem er verwandt gewesen sein soll. Das Glück seiner Vermählung mit Floribana von Löwen währte nur kurz. Als er verwitwete, ging Hubertus als Einsiedler in die Wälder der Ardennen, wo er apostolisch tätig war. 705 wurde er zum Bischof von Tongern-Maastricht berufen. 716 verlegte er seinen Bischofssitz nach Lüttich, wo er eine Kathedrale erbauen ließ. Allgemein galt Hubertus als fürsorglicher Wohltäter. Natürlich war Hubertus, oder Chuchobertus episcopus, wie er in einer Schenkungsurkunde Pippins d. M. im Jahre 706 genannt wird, nicht der zügellose, ausschweifende Jäger der Legende. In der historischen Handschrift „Vita Sancti Huberti“ ist nachgewiesen, dass er schon früh in die Obhut des Bischofs Lambert kam. Als Nachfolger dieses Heiligen missionierte er die damals noch heidnischen Bewohner der Ardennen. Er ersetzte den dort noch geübten Dianen-Kult durch die christlichen Rituale. Statt der Göttin Diana wurde die Jagdbeute dem Hl. Petrus geweiht und später bis zum heutigen Tag dem Hl. Hubertus selbst.

Orte der Wunder

Der Leichnam des 727 verstorbenen Heiligen ruhte zunächst in der St.-Petrus-Kirche in Lüttich. Nachdem an seinem Grab Wunder geschehen waren, wurden die Gebeine des Heiligen am 3. November 743 erhoben. Einen weiteren Aufschwung erfuhr die Verehrung dann durch die Übertragung der Reliquien im Jahre 825 in das Kloster Andage. Diese Abtei war im Herzen der Ardennen errichtet worden, an einem Ort, an dem eine Quelle mit dem Namen Andaina entsprang. Hier soll es einen heidnischen Kult gegeben haben. Das erste Buch der Miracula sancti Huberti berichtet von acht Wundern, die in dem Vierteljahrhundert nach dieser Übertragung dort geschehen sind. Von weiteren etwa 30 Wundern wird im zweiten Buch der Miracula berichtet. Hier findet man Anspielungen auf den „Schnitt“ (incisio) und auf die Heilung von Tollwutkranken.

Der Gläubige, der von einem tollwütigen Tier gebissen wurde, wanderte nach St. Hubert, um sich „einschneiden“ zu lassen. Dem Hilfesuchenden wurde von einem Geistlichen ein kleiner Stirnschnitt gelegt und in die Wunde ein Fädchen von der Stola des heiligen



Auf der Jagd geht es
um *PURE MOMENTE.*

JAGDHUND setzt auf funktionelle
Naturmaterialien, die echte Freude
im Revier bringen!

(Ansitz-) Parka HOCHKOGEL, Hut LINZ

jagdhund.com



Hubertusschlüssel:
Die im Kloster Saint Hubert von den Mönchen gezüchtete „Hubertushunden“ wurde ebenfalls mit dem Schlüssel gebrannt.

ligen Hubertus eingelegt. Um die Wunde zu schützen und um das Herausfallen des Fädchens zu verhindern, erhielt der „Gestolte“ einen Kopfverband mit einer schwarzen Binde, den er neun Tage tragen musste. Der Zustrom der Hilfesuchenden und Pilger sowie die Einrichtung eines Marktes führte dazu, dass der Name Andage durch Saint Hubert ersetzt wurde.

Hubertusschlüssel

Gleichzeitig entwickelte sich schon sehr früh eine andere Form des »Hubertuskults«. Mit dem »Hubertusschlüssel«, einem Brenneisen, wurden in St. Hubert und anderen katholischen Orten, wie z. B. Nonnweiler, Bisswunden ausgebrannt. Hatte sich ein Mensch oder ein Tier mit Tollwut infi-

ziert, kannte man nur ein Gegenmittel, das »Ausbrennen« der Wunde. Eine einfache und schmerzhaft Heilmethode, die jedoch oft zum Erfolg führte. Mit dem glühenden Hubertusschlüssel wurden dort bis zum Jahr 1828 Tollwutkranke behandelt.

Die „Sancti-Huberti-Schlüssel“ – auch „Eiserne Hörnlein“ genannt – waren eine Art Handstempel, deren eisener Stiel von einem hölzernen Griff umfasst war und deren Platte ein Jagdhorn, ein „Hörnlein“, von Tragschnüren gehalten, darstellte. Die gebräuchliche Bezeichnung „Hubertusschlüssel“ lässt sich wohl davon ableiten, dass mit dem Kirchentürschlüssel von Saint Hubert und anderen Kirchen Wunden ausgebrannt wurden. Diese „Hubertusschlüssel“ wa-

ren im Kloster St. Hubert geweiht und mit der Stola berührt worden. Zur Behandlung wurde der Schlüssel in einem Kohlepännchen zum Glühen gebracht und damit die Stirn gebrannt. Auch bei von tollwütigen Tieren gebissenen Menschen fand er Verwendung, indem mit dem glühenden Hubertusschlüssel die Bisswunde ausgebrannt wurde. „1766 meldete der Heidenheimer Dekan, in seiner Diözese sei es weithin üblich, daß man, wenn jemand von einem tollen Hund gebissen worden sei, zum nächsten katholischen Ort laufe und den sogenannten St. Hubertusschlüssel hole, mit dem der Gebissene gebrannt werden müsse. Dies sei am 10.8. d. J. bei einem Kind aus Aufhausen geschehen. Der Schmied selbst habe aus Waldhausen den Schlüssel geholt, das Kind und in Aufhausen alles, Kinder, Hunde, Vieh und Schweine gebrannt.“ Erst 1828 wurde die Anwendung des Hubertusschlüssels kirchlich verboten.

Der Künstler unserer Hubertus-Illustrationen

Der deutsche Gebrauchsgrafiker, Architekt und Maler Siegmund von Suchodolski wurde am 8. Juli 1875 in Weimar geboren, studierte an der Kunstgewerbeschule und Technischen Hochschule München Architektur. Ab 1906 arbeitete er als Illustrator, Gebrauchs- und Plakatgrafiker in München. Es erschienen u. a. Titelblätter für die Zoo-Zeitschrift „Das Tier und wir“ des Tierparks Hellabrunn in München. Suchodolski malte und zeichnete Werbungen für bekannte Firmen, wie Ovomaltine, Michael Huber Farben, Kronenbrauerei Donauwörth, Krämer'sche Kunstmühle, Tierpark Hellabrunn, Deutsche Reichsbahn oder Hustenbonbons Diamalt. Vor allem durch seine Tierbilder wird er dem Naturalismus zugerechnet. Am 28. Juli 1935 verstarb er in München.



St. Hubertus: Pinsel- und Federzeichnung, leicht weiß überhöht

NOSTALGISCHE FUNDGRUBE

Hubertusfeier 1953

*Am 7. November 1953 fand die erste
Hubertusfeier von Tirol in Innsbruck
im Hotel Mariateresia statt.*



Fotos: Rudigier (1), Wilhelm (1)

**Besitzen auch Sie
interessante Jagdfotos
aus alten Tagen?**

Dann schicken Sie diese
samt kurzem Kommentar
und Jahreszahl der Aufnahme
unverbindlich an den

Tiroler Jägerverband
Meinhardstraße 9
6020 Innsbruck
E-Mail: info@tjv.at

Die besten und interessantesten
Fotos werden in unserer
Zeitschrift „Jagd in Tirol“
je nach vorhandenem Platz
veröffentlicht.



MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Geschäftsstelle

6020 Innsbruck
Meinhardstraße 9
Telefon: 0512 / 57 10 93
Fax: 0512 / 57 10 93-15
E-Mail: info@tjv.at
www.tjv.at

Bürozeiten:

von Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

In der Geschäftsstelle erhältlich:

- ➔ DVD „Im Bann dieser Berge“
(€ 35,00 zzgl. Versandgebühren)
- ➔ Buch „Tiroler Jungjäger“
(€ 37,00)
- ➔ Verbandsabzeichen für
den Hut als Anstecknadel
- ➔ Jagderlaubnisschein-Vordrucke
- ➔ Wildbretanhänger
- ➔ Hinweistafeln:
Format 30 x 40 cm (€ 7,50)
Format 56 x 70 cm (€ 22,00)
- ➔ Autoaufkleber
- ➔ Musterpachtverträge

Rechtsberatung:

Nach telefonischer Voranmeldung
(0512 / 57 10 93) können
kurzfristig Termine mit unserem
Rechtsreferenten Univ.-Prof.
Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

Kostenlose Servicehotline:

Wir dürfen in Erinnerung rufen,
dass die Geschäftsstelle des
Tiroler Jägerverbandes auch unter
der kostenlosen Telefonnummer
0800 / 24 41 77 erreichbar ist!

Landesjägermeister- Stellvertreter Ernst Rudigier †



Schwer getroffen hat Tirols Jägerschaft der plötzliche Tod von LJM-Stv. Ernst Rudigier, der am 6. Oktober 2016 von uns ging. Eine große Zahl von Jägern und Freunden aus ganz Tirol begleitete ihn auf seinem letzten Weg am Ortsfriedhof in Kappl, Paznaun. BJM Hermann Siess unterstrich in seiner im folgenden abgedruckten Trauerrede das große Vermächtnis von Ernst Rudigier als Jäger, Autor, Naturfotograf und Förderer der Tiroler Jagd.

Mit großer Betroffenheit und ohne Antwort auf die Frage warum, haben wir heute die traurige Pflicht, Abschied zu nehmen von Landesjägermeister-Stellvertreter Ernst Rudigier. Im Namen der gesamten Jägerschaft über die Bezirksgrenzen hinaus möchte ich den Angehörigen anlässlich des überraschenden und zu frühen Todes unseres Freundes Ernst unser tiefes Mitgefühl aussprechen.

Gestattet mir, dass ich einen Rückblick über das sehr verdienstvolle Wirken im Leben unseres Verstorbenen gebe. So kannten

wir ihn, liebe Trauergemeinde, charismatisch, humorvoll, fachlich versiert, verlässlich und immer ein Mann des Ausgleichs. Ernst wurde am 20. März 1947 in Ulmich geboren, wuchs bei seinen Großeltern mitten unter Jägern und gegenüber heute unter rauen Verhältnissen auf. Im Laufe der Jahre entzündete im Herzen des heranwachsenden Jungen sein Großvater das Jagdfeuer und die Begeisterung zur Natur. Im Jahr 1966 legte Ernst die Matura ab und wurde bereits in diesem Jahr als Volksschullehrer in Kappl/Sinsen eingesetzt. Er wurde später zum Volksschuldirektor in Kappl/Sinsen und ab 2005, bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2007, zum Direktor der VS Holdernach bestellt.

In seiner Jugendzeit war er nebenberuflich Unterhaltungsmusiker, später Liedermacher, DJ und auch Sänger. Eine Stimmbanderkrankung beendete diese Tätigkeit und er konzentrierte sich danach vor allem aufs Texten und Komponieren. 1969 legte er die Jägerprüfung ab und noch im gleichen Jahr erhielt Ernst Rudigier im Revier



Kappl Nordwest seinen ersten Jagderlaubnisschein. Bereits im Jahr 1973 absolvierte er die Jagdaufseherprüfung und war bis zuletzt Jagdaufseher im besagten Revier, wo er 2007 auch Mitpächter wurde.

Seine unzähligen Pirschgänge und Jagderlebnisse hielt Ernst in seinen Tagebüchern fest und im Laufe der Jahre entstand die Idee, auch der Öffentlichkeit in die Schönheiten und Vielfalt unserer Natur in Form eines Buches etwas Einblick zu gewähren und so das Verständnis für die Jagdleidenschaft zu erreichen. Als Jäger in der Schule setzte er bereits bei den Jüngsten in unserer Gesellschaft an, die natürlichen Abläufe in der Natur, die heimischen Wildarten und die Notwendigkeit der Jagd zu unterrichten. Auch als Autor von Artikeln in den verschiedensten Jagdzeitschriften machte sich Ernst Rudigier einen Namen, bis er schließlich im Jahr 2007 der Öffentlichkeit sein erstes Buch „Faszination Bergjagd“ vorstellte. Auch seine nächsten zwei Bücher waren ein voller Erfolg und gaben Auszüge aus seiner Jagdleidenschaft und seinen Naturerlebnissen wieder.

Vor allem das Steinwild hatte es ihm angetan und bei jeder sich bietenden Gelegenheit war er bei seinen Steinböcken, fotografierte sie und auch andere Schönheiten unserer Bergwelt. Die von ihm angefertigten Fotos würden unzählige Fotobücher füllen und viele, viele Leser seiner Artikel

durften sich über diese Aufnahmen freuen. Durch sein profundes Fachwissen, gepaart mit gesundem Hausverstand, können ihm viele Steinwildjäger für unvergessliche Jagderfolge danken. Um Kraft und Energie zu tanken, verbrachte Ernst viel Zeit an seinen Lieblingsplätzen am Schobereck, im Fatlar, an der Kieler Wetterhütte und anderen Plätzen. Seine Frau Heike hatte viel Verständnis für seine Passion, auch wenn er dadurch oft fort war. Umso schöner war es dann, wenn er fasziniert nach Hause kam und erzählte oder in einem Artikel das Erlebte niederschrieb.

Da das Fachwissen von Ernst, vor allem das Steinwild betreffend, nicht verborgen blieb, wurde er 2008 in den Vorstand des Tiroler Jägerverbandes gewählt und zum Steinwildreferenten und Ausbildungsreferenten bestellt. Im Jahr 2013 stellte er sich für eine zweite Vorstandsperiode zur Verfügung, worauf ihn die Tiroler Delegierten zum Landesjägermeister-Stellvertreter wählten. In dieser Funktion wuchs sein Einsatz und das Ansehen um das Jagdwesen in Tirol und er konnte sich auch, wenn es um zu starke Einschränkungen jenseits der jagdlichen Praxis ging, sehr kritisch und unmissverständlich zu Wort melden.

Im Vordergrund stand für Landesjägermeister-Stellvertreter Ernst Rudigier nie der Trophäenkult, sondern die Natur zu erleben und sich zur Jagdausübung mit all ihren Schön-

heiten zu bekennen. Er setzte sich besonders dafür ein, dass es zu Erleichterungen für Tirols Jägerschaft kommt, und versuchte in diesem Zusammenhang noch größere Überreglementierungen zu verhindern.

Lieber Ernst, ich möchte mich bewusst noch einmal ganz persönlich an dich wenden und dir im Namen der gesamten Jägerschaft aufrichtig für deine Verdienste um das Jagdwesen danken. Durch deinen Tod verliert die Jagd in Tirol einen aufrichtigen, bodenständigen und kompetenten Vertreter im Geiste tiefer weidmännischer Überzeugung und Ehre.

**Weidmannsdank für alles
und ruhe in Frieden!**

Hermann Siess, Bezirksjägermeister

Weidmannsruh unseren Weidkameraden

Manfred Schmid
Umhausen, 56 Jahre

Egid Bendler
Schwendt, 57 Jahre

Leonhard Filgertshofer
D-Lenggries, 69 Jahre





Abschussstatistik

Österreich – Jagdjahr 2015/16: Leichter Anstieg der Abschusszahlen

Die Gesamtzahl der Abschüsse stieg im Jagdjahr 2015/2016 auf 783.000 Stück und lag damit um 1,6 % über dem Wert der letzten Saison. Dabei nahm die Jagdstrecke beim Haarwild um 2,7 % auf 633.000 Stück zu, während sie beim Federwild um 2,9 % auf 150.000 Stück nachgab.

An Haarwild wurden 385.000 Stück Schalenwild (+2,2%) und 248.000 Stück Niederwild (+3,4 %) erlegt. Darunter 276.000 Stück Rehwild (+3,0 %), 52.000 Stück Rotwild (+0,7 %), 31.700 Stück Schwarzwild (-2,7 %) und 20.400 Stück Gamswild (+3,5 %), sowie 120.000 Hasen (+3,7 %), 66.100 Füchse (+3,0 %).

Beim Federwild blieben unter anderem 64.700 Fasane (-8,2 %), 58.100 Wildenten (+0,8 %) und 15.300 Wildtauben (+4,8 %) auf der Strecke.

Wildverluste geringfügig gestiegen

Straßenverkehr, ungünstige Witterungsverhältnisse oder Krankheiten führen zu Wildverlusten („Fallwild“). Für das Jagdjahr 2015/2016 wurden insgesamt 127.000 solcher Verluste gemeldet, um 1,3 % mehr als zuletzt. Hierbei fielen allein dem Straßenverkehr unter anderem 37.900 Stück

Rehwild (+1,3 %), 23.200 Hasen (+2,8 %) und 7.200 Fasane (+3,0 %) zum Opfer.

Deutlich mehr Jagdgastkarten ausgegeben

Bundesweit übten 19.800 Jagdschutzorgane, davon 548 Berufsjägerinnen und Berufsjäger (-0,4 %) sowie 19.200 sonstige Jagdschutzorgane (+1,8 %) ihren Dienst in 11.900 Revieren (-2,9 %) aus. Die Anzahl der insgesamt gültigen Jahresjagdkarten ging auf 123.000 Stück (-0,4 %) zurück. Darüber hinaus wurden 13.800 Jagdgastkarten (+24,1 %) ausgegeben.

Methodische Hinweise

Das gesamte Jagdwesen ist durch Landesgesetze geregelt, die das jeweilige „Jagdjahr“ regional unterschiedlich abgrenzen. In Kärnten, Niederösterreich, Salzburg und Wien entspricht es dem Kalenderjahr, im Burgenland währt es vom 1. Februar bis 31. Jänner und in den übrigen vier Bundesländern vom 1. April bis 31. März.

Der Abschuss von Schalenwild (ausgenommen Schwarzwild) wird – revierbezogen – zwischen den jeweiligen Bezirksverwaltungsbehörden, Jagdverfügungs- oder

Jagdnutzungsberechtigten sowie Interessenvertretungen der Jägerschaft verhandelt, festgelegt und per Landesverordnung erlassen. Für alle anderen Wildarten wird eine Bejagungsplanung erstellt, die aber keiner gesetzlichen Regelung unterliegt. Darüber hinaus werden noch Jagd- und Schonzeiten verordnet.

Aufgaben und Zielsetzungen des Jagdrechts konzentrieren sich vor allem auf Hegemaßnahmen, den Jagd- und Biotopschutz sowie auf die nachhaltige Wildnutzung, in Summe also auf eine Verbesserung des Lebensraums bzw. der Lebensumstände von Wildpopulationen. Des Weiteren werden – auch im Hinblick auf land- und forstwirtschaftliche Interessen – als überhöht angesehene Bestände durch Bejagung abgebaut.

Die bundesweite Jagdstatistik wird jährlich von Statistik Austria erstellt. Hierzu werden die von den Bezirksverwaltungsbehörden bzw. Landesjagdverbänden ermittelten Regionaldaten eingeholt, aufbereitet und letztendlich umfassend publiziert. In Folge fließen diese Ergebnisse in weiterführende Berechnungen ein, etwa im Bereich der Versorgungsbilanz oder der Gesamtrechnung.

Statistik Austria

Jagdgebiete, Jagdschutzorgane und Jagdkarten 2015/2016

BUNDESLÄNDER	JAGDGEBIETE	JAGDSCHUTZORGANE		GÜLTIGE JAHRESJAGDKARTEN	AUSGEGEBENE JAGDGASTKARTEN
		HAUPTAMTLICH	SONSTIGE		
Burgenland	482	21	1.168	6.878	3.657
Kärnten	1.717	53	1.727	11.306	1.972
Niederösterreich	3.296	75	6.162	34.119	2.367
Oberösterreich	947	24	3.096	18.651	869
Salzburg	1.104	63	1.364	9.752	1.365
Steiermark	2.536	130	4.008	23.650	986
Tirol	1.262	112	1.344	15.025	2.304
Vorarlberg	494	32	325	2.041	177
Wien	32	38	30	1.356	121
Österreich 2015/16	11.870	548	19.224	122.778	13.818
Österreich 2014/15	12.227	550	18.879	123.283	11.133

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 7.10.2016



Wildabschuss 2015/2016: Haarwild (Rot-, Reh- und Gamswild) nach Bundesländern

BUNDESLÄNDER	HAARWILD											
	ROTWILD				REHWILD				GAMSWILD			
	Hirsche	Tiere	Kälber	insg.	Böcke	Geißen	Kitze	insg.	Böcke	Geißen	Kitze	insg.
Burgenland	318	426	345	1.089	6.035	5.044	4.784	15.863	-	-	-	-
Kärnten	1.836	3.934	3.041	8.811	8.754	8.505	5.005	22.264	1.573	1.319	374	3.266
Niederösterreich	2.332	3.547	2.829	8.708	29.849	24.025	21.143	75.017	547	501	269	1.317
Oberösterreich	910	1.589	1.183	3.682	24.386	26.298	26.123	76.807	776	584	226	1.586
Salzburg	1.770	2.540	1.895	6.205	5.405	5.797	3.437	14.639	1.293	1.231	332	2.856
Steiermark	3.107	4.986	3.925	12.018	20.091	17.621	14.187	51.899	1.254	1.207	412	2.873
Tirol	2.614	3.493	2.506	8.613	5.555	5.950	3.039	14.544	3.160	3.322	812	7.294
Vorarlberg	847	1.079	908	2.834	1.636	1.842	1.357	4.835	597	479	103	1.179
Wien	21	22	21	64	155	131	68	354	-	-	-	-
Österreich 2015/16	13.755	21.616	16.653	52.024	101.866	95.213	79.143	276.222	9.200	8.643	2.528	20.371
Österreich 2014/15	14.2013	20.974	16.500	51.677	99.862	91.237	76.955	268.054	8.981	8.352	2.357	19.690

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 7.10.2016

Wildabschuss 2015/2016: Haarwild (Muffel-, Sika-, Dam-, Stein- und Schwarzwild) nach Bundesländern

BUNDESLÄNDER	HAARWILD																
	MUFFELWILD				SIKAWILD				DAMWILD				STEINWILD				SCHWARZ- WILD
	Widder	Schafe	Läm- mer	insg.	Hirsche	Tiere	Kälber	insg.	Hirsche	Tiere	Kälber	insg.	Böcke	Geißen	Kitze	insg.	insg.
Burgenland	38	103	51	192	-	-	-	-	23	24	20	67	-	-	-	-	6.701
Kärnten	82	75	65	222	-	-	-	-	13	18	-	31	16	19	1	36	388
Niederösterreich	269	334	282	885	227	403	414	1.044	178	194	137	509	16	11	6	33	20.722
Oberösterreich	38	43	37	118	5	2	2	9	5	9	8	22	-	-	-	-	1.409
Salzburg	77	128	89	294	-	-	-	-	3	3	2	8	10	6	2	18	42
Steiermark	135	178	125	438	-	-	-	-	36	41	15	92	28	26	7	61	1.387
Tirol	42	53	36	131	-	-	-	-	-	-	-	-	156	137	20	313	11
Vorarlberg	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	47	40	1	88	4
Wien	72	55	43	170	-	-	-	-	16	28	32	76	-	-	-	-	1.005
Österreich 2015/16	753	969	728	2.450	232	405	416	1.053	274	317	214	805	273	239	37	549	31.669
Österreich 2014/15	746	1.066	825	2.637	196	288	292	776	323	396	211	930	269	217	44	530	32.559

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 7.10.2016

Wildabschuss 2015/2016: Haarwild (Niederwild) nach Bundesländern

BUNDESLÄNDER	HAARWILD							
	Hasen	Wildkaninchen	Murmeltiere	Dachse	Füchse	Marder	Wiesel	Ilrtisse
Burgenland	17.783	391	-	544	4.655	1.583	2.254	532
Kärnten	790	-	700	358	7.313	1.511	10	228
Niederösterreich	66.334	4.215	2	2.788	22.582	7.271	11.775	1.288
Oberösterreich	28.481	11	2	1.655	8.803	4.497	651	719
Salzburg	2.382	-	1.633	417	3.079	829	235	80
Steiermark	3.480	39	240	1.087	10.466	4.717	304	1.816
Tirol	873	-	4.021	766	7.486	1.199	-	19
Vorarlberg	125	-	533	442	1.537	99	28	-
Wien	168	12	-	23	136	36	30	4
Österreich 2015/16 ¹⁾	120.416	4.668	7.131	8.080	66.057	21.742	15.287	4.686
Österreich 2014/15	116.135	2.775	7.433	7.422	64.107	21.932	15.540	4.516

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 7.10.2016, 1) Weiters: 31 Marderhunde und 21 Waschbären



Wildabschuss 2015/2016: Federwild nach Bundesländern

BUNDESLÄNDER	FEDERWILD									
	Fasane	Rebhühner	Schnepfen	Wildtauben	Wildenten	Wildgänse	Blässhühner	Auerwild	Birkwild	Haselwild
Burgenland	16.361	2.700	729	1.755	18.075	2.548	74	-	-	-
Kärnten	767	46	173	985	2.093	1	104	91	245	36
Niederösterreich	25.179	694	745	2.647	11.893	86	49	1	7	14
Oberösterreich	13.401	64	445	6.500	16.021	108	99	21	-	2
Salzburg	235	-	89	351	3.256	14	113	84	376	-
Steiermark	8.326	22	431	2.944	5.894	7	61	103	221	46
Tirol	-	-	-	13	370	-	-	122	531	25
Vorarlberg	98	-	6	115	459	-	42	-	88	-
Wien	301	15	-	37	42	-	-	-	-	-
Österreich 2015/16	64.668	3.541	2.618	15.347	58.103	2.764	542	422	1.468	123
Österreich 2014/15	70.444	4.098	2.544	14.650	57.663	2.114	775	186	1.529	111

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 7.10.2016

Fallwild 2015/2016: Haarwild (Rot-, Reh-, Gams- und Muffelwild) nach Bundesländern

BUNDESLÄNDER	HAARWILD											
	ROTWILD			REHWILD			GAMSWILD			MUFFELWILD		
	insgesamt	davon		insgesamt	davon		insgesamt	davon		insgesamt	davon	
		Straßenverkehr	sonstige Verluste		Straßenverkehr	sonstige Verluste		Straßenverkehr	sonstige Verluste		Straßenverkehr	sonstige Verluste
Burgenland	62	26	36	5.373	3.699	1.674	-	-	-	6	-	6
Kärnten	322	150	172	4.608	2.755	1.853	68	-	68	1	-	1
Niederösterreich	445	112	333	24.299	14.433	9.866	182	8	174	54	13	41
Oberösterreich	79	7	72	11.305	6.961	4.344	104	2	102	-	-	-
Salzburg	178	25	153	2.924	1.073	1.851	210	6	204	11	1	10
Steiermark	525	56	469	15.105	7.416	7.689	354	7	347	33	3	30
Tirol	559	181	378	3.059	1.304	1.755	454	5	449	10	1	9
Vorarlberg	34	2	32	281	145	136	43	-	43	-	-	-
Wien	12	-	12	165	95	70	-	-	-	7	-	7
Österreich 2015/16	2.216	559	1.657	67.119	37.881	29.238	1.415	28	1.387	122	18	104
Österreich 2014/15	2.887	606	2.281	66.778	37.412	29.366	1.063	43	1.020	103	9	94

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 7.10.2016

Fallwild 2015/2016: Haarwild (Sika-, Dam-, Stein- und Schwarzwild) nach Bundesländern

BUNDESLÄNDER	HAARWILD											
	SIKAWILD			DAMWILD			STEINWILD			SCHWARZWILD		
	insgesamt	davon		insgesamt	davon		insgesamt	davon		insgesamt	davon	
		Straßenverkehr	sonstige Verluste		Straßenverkehr	sonstige Verluste		Straßenverkehr	sonstige Verluste		Straßenverkehr	sonstige Verluste
Burgenland	-	-	-	6	4	2	-	-	-	152	87	65
Kärnten	-	-	-	2	1	1	3	-	3	10	8	2
Niederösterreich	29	18	11	43	33	10	-	-	-	562	364	198
Oberösterreich	-	-	-	-	-	-	-	-	-	27	24	3
Salzburg	-	-	-	-	-	-	10	-	10	2	2	-
Steiermark	-	-	-	4	1	3	7	-	7	52	37	15
Tirol	-	-	-	-	-	-	50	-	50	-	-	-
Vorarlberg	-	-	-	-	-	-	8	-	8	1	1	-
Wien	-	-	-	1	-	1	-	-	-	83	11	72
Österreich 2015/16	29	18	11	56	39	17	78	-	78	889	534	355
Österreich 2014/15	19	12	7	55	40	15	34	-	34	869	504	365

Quelle: Statistik Austria, Jagdstatistik. Erstellt am 7.10.2016



Erfolgreicher Auftritt des TJV und der Produkte der Marke „Wildes Tirol“ bei der FAFGA'16



Der Tiroler Jägerverband war mit einem umfangreichen Informations- und Wildbretangebot auf der Fafga 2016 vertreten und wurde von Metzgermeister Markus Wetter unterstützt.

Vier Tage lang konnten die zahlreichen Besucher der FAFGA '16 Informationen über Wild und Jagd beim TJV-Infostand erhalten. Die Jagd wurde durch die Verkostung des Wildbrets auch kulinarisch in den Vordergrund gestellt. Dank ihres feinen Geschmacks konnten die Produkte der Marke „Wildes Tirol“ zahlreiche Kunden für sich gewinnen, u. a. auch solche, die noch nie Wild gegessen hatten. Die beiden Schülerinnen der

HBLFA Tirol, Martina Pruner und Christina Stocker, haben die Gelegenheit genutzt um den Besuchern Fragen für ihre Diplomarbeit zum Thema „Wildfleisch“ zu stellen. Nebst der Information für die Besucher und dem Verkauf bot die Messe eine schöne Möglichkeit für den Austausch zwischen Jägerinnen und Jägern und der Geschäftsstelle. Vielen Dank für euren Besuch!

TJV



Die schmackhaften Wildwürste fanden guten Anklang bei den zahlreichen Besuchern.



SONNEN- & MONDZEITEN NOVEMBER 2016

NOVEMBER 2016	SONNENZEITEN		MONDZEITEN	
1 Di	07:00	16:55	07:19	18:06
2 Mi	07:02	16:53	09:16	18:52
3 Do	07:03	16:52	10:11	19:34
4 Fr	07:05	16:50	11:02	20:21
5 Sa	07:06	16:49	11:50	21:13
6 So	07:08	16:47	12:31	22:12
7 Mo	07:10	16:46	13:10	23:14
8 Di	07:11	16:45	13:45	-
9 Mi	07:13	16:43	14:17	00:22
10 Do	07:14	16:42	14:47	01:32
11 Fr	07:16	16:41	15:18	02:46
12 Sa	07:17	16:39	15:50	04:03
13 So	07:19	16:38	16:25	05:21
14 Mo	07:20	16:37	17:04	06:40
15 Di	07:22	16:36	17:50	07:58
16 Mi	07:24	16:35	18:42	09:11
17 Do	07:25	16:34	19:42	10:16
18 Fr	07:27	16:32	20:46	11:12
19 Sa	07:28	16:31	21:53	11:59
20 So	07:30	16:31	22:59	12:37
21 Mo	07:31	16:30	-	13:09
22 Di	07:32	16:29	00:05	13:38
23 Mi	07:34	16:28	01:08	14:04
24 Do	07:35	16:27	02:11	14:29
25 Fr	07:37	16:26	03:12	14:53
26 Sa	07:38	16:26	04:13	15:19
27 So	07:39	16:25	05:13	15:47
28 Mo	07:41	16:24	06:12	16:17
29 Di	07:42	16:24	07:11	16:52
30 Mi	07:43	16:23	08:07	17:32

1. BIS 15. DEZEMBER 2016

1 Do	07:45	16:23	09:00	18:17
2 Fr	07:46	16:22	09:49	19:08
3 Sa	07:47	16:22	10:33	20:04
4 So	07:48	16:22	11:12	21:05
5 Mo	07:49	16:21	11:47	22:10
6 Di	07:51	16:21	12:19	23:17
7 Mi	07:52	16:21	12:49	-
8 Do	07:53	16:21	13:18	00:27
9 Fr	07:54	16:21	13:48	01:39
10 Sa	07:55	16:20	14:20	02:54
11 So	07:56	16:20	14:55	04:11
12 Mo	07:57	16:20	15:36	05:28
13 Di	07:57	16:21	16:24	06:43
14 Mi	07:58	16:21	17:20	07:54
15 Do	07:59	16:21	18:23	08:56

20. Wildtiermanagement-Tagung: Das Bild der Jagd in der Öffentlichkeit

Am 6. und 7. Oktober fand im Gemeindegemeinschaftssaal von St. Jakob zum 20. Mal die Wildtiermanagement-Tagung der Nationalpark Akademie Hohe Tauern statt. Dieses Treffen bietet den Jägern, Naturschützern und weiteren Interessierten die Gelegenheit, sich mit gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen. Heuer befassten sie sich mit dem Thema „Bilder im Kopf ... das Bild der Jagd in der Öffentlichkeit“, denn die Jäger und die Jagd befinden sich immer öfter in der Kritik. In den verschiedenen Referaten wurde die Sicht des Journalismus, des Marketings, des Tierschutzes, aber auch der Jagd vorgestellt.

Journalismus oder was eine gute Nachricht ausmacht

In seinem Vortrag hat Bernd Olbrich, Redaktionsmanager bei der Kleinen Zeitung, Antworten auf die Frage „Die Medien sind schuld am Image der Jäger. Oder doch nicht?“ gesucht. Er stellte fest, dass zwischen Jagd und Medien oft ein gegenseitiges Missverständnis herrscht. Es ist klar, dass die Medien das Bild der Jagd in der Öffentlichkeit mitprägen, aber die Medien geben auch die Kenntnisse wieder, welche die Gesellschaft von der Jagd hat. So sind die meisten Journalisten aus dem städtischen Gebiet, wo die Jägerschaft stark untervertreten ist. Die Zeitungen sind auf gute, außergewöhnliche Geschichten und aussagekräftige Bilder angewiesen. Dabei tauchen immer wieder Stichwörter wie „Wildtierzucht“, „Gattersau“, „Kistelfasane“ oder auch Artikel über Jagdunfälle auf. In der Diskussion kam die Kritik auf, dass die Medien die Jäger oft pauschalisieren – die meisten Presse-Geschichten basieren auf Einzelfällen und auf Ausnahmen und betreffen nicht die ganze Jägerschaft. Dennoch sind sie Realität – die Berichterstattung durch die Medien über die Jagd kann nur so gut sein wie das Produkt „Jagd“ selbst. Ziel ist es jedoch, eine objektive Berichterstattung zu erreichen. Dazu erklärte Hannes Jenny, Wildbiologe beim Amt für Jagd und Fischerei Graubünden, dass sich die öffentliche Kommunikation aus zwei Ebenen zusammensetzt, der Sachebene und der Gefühlsebene, wobei die Fakten eine fundamentale Rolle spielen und besser von der Gesellschaft aufgenommen werden.



Die Referenten aus den Bereichen Wildbiologie, Journalismus, Marketing, Tierschutz und Jagd mit den Mitarbeitern des Nationalparks: Thomas Huber, Bernd Olbrich, Christine Lettl, Karoline Schmidt, Gunther Greßmann, Hannes Jenny, Axl Krempler und Hermann Stotter (v.l.n.r.).

Jagdverständnis nimmt ab

Von Nahrungsbeschaffung übers Vorrecht des Adels als reines Vergnügen bis zur heutigen Zeit zum Management des Wildes in unserer Kulturlandschaft. Die Aufgaben und Ziele der Jagd haben sich besonders in den letzten 200 Jahren extrem gewandelt. Mit der Zeit hat sich auch die Gesellschaft von der Jagd entfremdet, heute jagen nur zirka 1,7 Prozent der österreichischen Bevölkerung. Umfragen haben gezeigt, dass sich die Gesellschaft aus etwa $\frac{1}{5}$ Jagdbefürwortern, $\frac{1}{5}$ Jagdgegnern und $\frac{3}{5}$ neutralgesinnten Menschen zusammensetzt. Die Entscheidungsmacht der Gesellschaft gegenüber der Jagd liegt nicht bei den Jagdgegnern, sondern bei der Mehrheit. Wenn man dazu noch be-

denkt, dass die Mehrheit der Bevölkerung in den Städten lebt, sollte sich die Öffentlichkeitsarbeit der Jagd genau dieser Zielgruppe annehmen, meint Axl Krempler, Marketingleiter bei Steyr-Mannlicher. Obwohl vor allem die Stadtgesellschaft die Natur als Paradies sieht und sie intensiv nutzt, bleibt die Beziehung zur Natur oft oberflächlich (schöne Landschaften genießen, Wanderwege nutzen, sportliche Höhepunkte erreichen etc.) – oft wollen Jäger diesem Konsum Grenzen setzen und erscheinen somit als Feindbild. Die Naturentfremdung geht so weit, dass der Hirsch der Vater vom Reh ist. Eine Umfrage hat gezeigt, dass 42 Prozent der befragten Kinder keine einzige Erinnerung an ein Naturerlebnis mehr haben.



Spannende Präsentationen und ein interessiertes Publikum trafen aufeinander bei der 20. Wildtiermanagement-Tagung in St. Jakob.



Die Motivation der Jagd und ihre Akzeptanz

Viele Jäger können die Frage „Warum jagen wir?“ nur ungenügend klären und scheitern bei der Suche nach einer Rechtfertigung der Jagd, welche auch von der nicht-jagenden Gesellschaft akzeptiert werden kann – besonders wenn es um das Töten von Wildtieren geht. Gründe gibt es viele, was aber von der Gesellschaft akzeptiert wird, wird von der Mehrheit entschieden. Caroline Schmidt nannte in ihrem Vortrag eine Studie, bei der Elemente, die die Legitimation der Jagd in der Gesellschaft ausmachen, erörtert wurden. Dabei stellte sich heraus, dass die Motivation des Jägers das wichtigste Argument ist. Jeder kann sich selbst fragen, wozu er auf die Jagd geht: Um in der Natur zu sein? Zur Unterhaltung in der Jagdgesellschaft? Für das Wildbret?

Es sollte jedem klar sein, dass, wenn er ehrlich ist, die erste Antwort selten der Naturschutz oder das Erfüllen von einem rechtlichen Auftrag ist, sondern eher die Freude und Passion an der Jagd.

Für die Allgemeinheit ist jede Motivation, welche primär auf egoistischen oder finanziellen Gründen beruht, nicht akzeptabel. Aus der Studie ging hervor, dass die Jagd für das Wildbret sowie die Jagd aus Naturschutzgründen akzeptiert wird. Jedoch bleibt das Argument „Jagd als Naturschutz“ für die Gesellschaft ein Widerspruch, da für sie das Töten jedes Füttern oder die Biotop-Pflege überschattet. Auch wird die Jagdkultur von der Bevölkerung oft nicht verstanden, zum Beispiel werden Jagdstrecken und Hubertusfeiern als Prahlerei abgestempelt. Erschwert wird die Kommunikation ebenfalls durch den Kleiderkodex und die Jagdsprache. Beide Elemente stärken den Zusammenhalt in-

nerhalb der Jägerschaft, grenzen jedoch von der Bevölkerung ab.

Öffentlichkeitsarbeit in der Jagd

Um diese Missverständnisse zu (er)klären, gilt es, Wege aus dieser Sackgasse zu finden. Um die Stadtbevölkerung für die Jagd zu gewinnen, muss man sie in der Stadt, in den Schulen oder auf öffentlichen Plätzen ansprechen. Diesen Weg gehen die Tiroler seit 20 Jahren mit dem Projekt „Jäger in der Schule“. Auch die neue Geschäftsstelle des TJV im Herzen von Innsbruck ist ein Schritt in diese Richtung. Die aktive Teilnahme der Städter wird bei den Kursen der TJV Akademie für Jagd und Natur gefördert oder bei dem vom Bezirk Innsbruck-Stadt organisierten „Tag des Wildes“. Bei der Jagdausübung und in der Jägerschaft werden ebenfalls Maßnahmen getroffen, um das Bild der Jagd in der Öffentlichkeit zu verbessern: qualitative Aus- und Weiterbildung, Erklärungen auf sachlicher und nicht emotionaler Ebene, Achtung der Weidgerechtigkeit und des Jagdgesetzes. Bei Verstößen gegen die Jagdethik müssen dann auch Konsequenzen gezogen werden, um sich von solchen Verhaltensweisen zu distanzieren und eine mediale Eskalation zu verhindern. Die ethische Transparenz kann nur durch die strikte Wahrung der Weidgerechtigkeit gewährleistet werden. Die Jäger und die Jagdorgane sollten die Öffentlichkeitsarbeit weiter stärken und die Kommunikation mitgestalten – durch eine offene Haltung, eine positive (und nicht nur defensive) Kommunikation und die Pflege eines engen Kontakts mit den Lokalmedien. Denn die Natur, die Wildtiere und die Jagd bieten viele schöne Geschichten, sowohl für die Bevölkerung als auch für die Medien.

Bettina Erne

Dein erstes Jagderlebnis!

Du hast den Jungjägerkurs absolviert und deine ersten Jagderlebnisse stehen vor der Tür. Diese Erlebnisse sind die wohl prägendsten im Leben eines Jägers/einer Jägerin und wir möchten daran teilhaben. Wenn du gerne schreibst und fotografierst, sende uns einen Kurzbericht über deinen ersten Pirschgang im Jagdjahr 2016/2017.

Die besten Berichte werden anschließend in der **JAGD IN TIROL** abgedruckt. **Unter allen Teilnehmern werden ein Jagdrucksack mit Überraschungsinhalt und weitere kleine Preise verlost.** Sende deinen Kurzbericht (1.500 bis 2.500 Zeichen), einige Bilder von dir und deinem Jagderlebnis sowie die Angaben zu deiner Person (Name, Alter, Wohnort, Jagdrevier) an unsere Redaktion (info@tjv.at). Wir freuen uns auf spannende und kreative Berichte. **Einsendeschluss: 30. Dezember 2016.**

TJV

Gewinnspiel Gmundner Keramik

Das Gewinnspiel der September-Ausgabe der Jagd in Tirol ist abgeschlossen. Vielen Dank allen Teilnehmern für die Einsendungen!

Unter allen richtigen Antworten wurden **drei 3-teilige Frühstückssets** (bestehend aus 1 Kaffeetasse Gourmet, 1 Unterteller Gourmet und 1 Dessertteller Gourmet) im Design grüner Hirsch der Gmundner Keramik verlost.

Über einen Gewinn dürfen sich freuen:

- ➔ **Klaus I., Gaimberg**
- ➔ **Erna R., Fulpmes**
- ➔ **Hansjörg P., St. Veit**

Herzlichen Glückwunsch den Gewinnern!



Revierjägerkurs 2017

Gemäß § 19 der 4. DVO zum TJG 2004 ist ein Berufsjäger vom Tiroler Jägerverband zum Revierjäger zu ernennen, wenn er eine mindestens vierjährige, einwandfreie, hauptberufliche Dienstzeit als Berufsjäger zurückgelegt hat und den vom Tiroler Jägerverband eingerichteten Fachkurs für Revierjäger in der Dauer von mindestens zwei Wochen besucht und die Revierjägerprüfung mit Erfolg abgelegt hat.

Ein Ausbildungslehrgang zur Ablegung der Revierjägerprüfung könnte in der zweiten Aprilhälfte 2017 organisiert werden (Mindestteilnehmerzahl: 4 Personen).

Berufsjäger, welche die Voraussetzungen erfüllen und Interesse an der Revierjäger-Ausbildung haben, werden ersucht, sich bis spätestens 30. November 2016 schriftlich beim TJV anzumelden.

Anmeldungen senden Sie bitte unter Angabe Ihrer Kontaktdaten an:
Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, E-Mail: info@tjv.at



Ein Weidmannsheil den Jubilaren im November

91 Zur Vollendung des 91. Lebensjahres:
Eder Ferdinand, Hinterbrühl; **Luxner** Gottfried, Kitzbühel; **Schürmann** Hans, D-Remscheid; **Weinhart** Johann, Biberwier

90 Zur Vollendung des 90. Lebensjahres:
Hausberger Johann, Niederndorferberg

88 Zur Vollendung des 88. Lebensjahres:
Leitner Johann, Reith i. A.; **KR Plattner** Otto, Innsbruck

87 Zur Vollendung des 87. Lebensjahres:
Schösser Martin, Mayrhofen; **Walder** Franz, Außervillgraten

86 Zur Vollendung des 86. Lebensjahres:
Adamer Wilhelm, Kufstein; **Moser** Herbert, Innsbruck; **Schiestl** Albert, Schwendberg; **Tabernig** Ulrich, Schlaiten

85 Zur Vollendung des 85. Lebensjahres:
Brandtner Michael, Waidring; **Buchhammer** Walter, Kauns; **Gspan** Friedrich, Zirl; **Rist** Walter, Kufstein; **Vorhofer** Julius, Landeck

84 Zur Vollendung des 84. Lebensjahres:
Binder Anneliese, Achenkirch; **Stolz** Walter, Innsbruck

83 Zur Vollendung des 83. Lebensjahres:
Freudenberg v. Löwis Harley, D-Weinheim-Bergstrasse; **Fuetsch** Alois, Virgen; **Schweiger** Robert, Zirl; **Tröger** Eduard, I-Laas; **Zipperle** Wolfgang, D-Ludwigsburg; **Zoller** Heinz, D-Ulm

82 Zur Vollendung des 82. Lebensjahres:
Astl Leonhard, Wörgl; **Barbist** Karl, Wängle; **Bortolotti** Virgil, I-Sarnthein; **Falkner** Karl, Sölden; **Hinderer** Karl, D-Alldorf-Burgholz; **Knitel** Ludwig, Holzgau; **Lindner** Hubert, Fritzens; **Partl** Andreas, Wens; **Sandbichler** Jakob, D-Stephanskirchen

81 Zur Vollendung des 81. Lebensjahres:
Covi Günther, I-Bozen; **Daxauer** Balthasar, Walchsee; **Ehrensberger** Leonhard, Hopfgarten; **Gomig** Johann, Oberlienz; **Hochholdinger** Franz, Ebbs; **Dipl.-Ing. Lockenmeyer** Gerhard, D-Waackirchen; **Perktold** Remigius, Wattens; **Plattner** Franz, Längenfeld; **Rau** Manfred, D-Mannheim

80 Zur Vollendung des 80. Lebensjahres:
Haslwanter Johann, Inzing; **Dr. Keyl** Werner, D-Ebenhausen; **Krimbacher** Hubert, Westendorf; **Maier** Josef, D-Bibertal-Anhofen; **Mair** Anton, Faggen; **Mayr** Johann, St. Johann i. T.; **Peters** Ulrich, D-Tübingen; **Poberschnigg** Hans, Heiterwang; **Prem** Josef, Wattens; **Schönauer** Kurt, D-Kiefersfelden; **Steinmann** Walter, D-Bispingen

79 Zur Vollendung des 80. Lebensjahres:
Erhart Georg, Scheffau a. W. K.; **Dr. Fischer** Christian, D-Rottach-Egern; **Koller** Johann, Kufstein; **Lahner** Hubert, I-Bruneck; **Nasrallah** Fouad, Baden b. W.; **Dr. Ravas** Karl, Muthmannsdorf; **Schöner** Michael, D-München; **Senfter** Josef, Innervillgraten; **Spirk** Heinrich, Zirl; **Steinhoff** Bruno, D-Westerstede; **Dr. Steurer** Reinhold, Mils; **Zanier** Ernst, Kufstein

78 Zur Vollendung des 78. Lebensjahres:
Dipl.-Ing. Bruckmüller Helmut, Birnstein; **Deisenberger** Othmar, Zams; **Dengg** Hans, Fügenberg; **Erhart** Erwin, Fliess; **File** Konrad, Pfunds; **Hofer** Andreas, I-Gais (Bz); **Kolednik** Georg, Haiming; **Ing. Loos** Herbert, Kundl; **WM Mangweth** Emil, Nauders; **Pfandl** Josef, Wörgl; **Dr. Scheiring** Herbert, Telfs; **Trixl** Johann, Hochfilzen

77 Zur Vollendung des 77. Lebensjahres:
Berghammer Franz, Meggenhofen; **Binder** Manfred, Innsbruck; **Bühler** Ossi, FL-Mauren; **Förg** Otto, Zirl; **Gegenleitner** Franz, Inzersdorf i. K.; **Girardini** Hermann, I-Marling; **Dr. Gomig** Leo, Lienz; **Hain** Johann, Aurach b. K.; **Heel** Herbert, Imst; **Hörtnagl** Josef, Navis; **Kapferer** Otto, Sellrain; **Kratzer** Erich, Umhausen; **Kreuzer** Andreas, Flauring; **Pfandl** Johann, Bad Häring; **Philadelphie** Elisabeth, Innsbruck-Vill; **Rohner** Emöke, CH-Teufen/Appenzell; **Sappl** Elfriede, Kufstein; **Sartori** Josef, Hippach; **Dr. Schöberlein** Jörg, D-Rottach-Egern; **Schuler** Ernst, L-Wasserbillig; **Siller** Hermann, Neustift; **Thurner** Albrecht, Mils; **Tipotsch** Hermann, Hintertux

76 Zur Vollendung des 76. Lebensjahres:
Böhm Anna, D-Weißenburg; **Burde** Hans-Jürgen, D-Hofheim/Murnau; **Dr. Deuschle** Dieter, D-Esslingen; **Feuerstein** Horst, Wildschönau; **Hafele** Rudolf, Kaunerberg; **Keller** Karl, D-Herdwangen-Schönach; **Klosterhuber** Hubert, Achenkirch; **Köck** Georg, Reith b. K.; **Pesendorfer** Ewald, Ehrwald; **Reisinger** Helmut, Linz; **Schösser** Engelbert, Ramsau i. Z.; **Schranz** Josef, Pettneu; **Schrott** Albuin, Flauring; **Stärkl** Johann, D-Oberaudorf; **Steurer** Gerhard, Baden; **Sticker** Hans, Imst; **Tiefenbrunner** Robert, Tarrenz; **Wibmer** Aloisia, St. Johann i. W.

75 Zur Vollendung des 75. Lebensjahres:
Blasy Rolf, Innsbruck; **Danzl** Johann, Hochfilzen; **Dollinger** Wolfgang, D-Langensendelbach; **Dr. Gallenkamp** Henning, D-Witten; **Horngacher** Georg sen., Angath; **Keil** Dietmar, Innsbruck; **Köster** Rolf, D-München; **Kovac** Karl-Heinz, Walchsee; **Dr. Lehmann-Tolkmitt** Sigurd, D-Würzburg; **Dr. Leiß** Christian, Wildschönau; **Mairhofer** Anna, Thiersee; **Oberrauch** Christof, I-Bozen; **Rupprechter** Erich, Achenkirch; **Schwarz** Werner, St. Jakob a. A.; **Spitzer** Ernst, St. Johann i. T.; **Steger** Richard, Waidring

70 Zur Vollendung des 70. Lebensjahres:
Ing. Gassner Wolfgang, Innsbruck; **Groß** Siegfried, D-Mengkofen/Tunzenberg; **Hairer** Walter, Wens; **Hinterreiter** Hanspeter, Fieberbrunn; **Hochschwarzer** Maria, Vomp; **WM Kempf** Karl, Neustift i. St.; **Klotz** Josef, Bach; **Krammer** Hubert, St. Anton a. A.; **Mack** Christine, D-Strasslach-Dingharting; **Müller** Christian, CH-Belp; **Neuner** Johann, Wens; **Plaseller** Helmut, Landeck; **Sporer** Werner, Oberlienz; **Stoll** Walter, Höfen; **Suitner** Wolfgang, Mils; **Walter** Rudolf, Galtür

65 Zur Vollendung des 65. Lebensjahres:
Bertani Claudio, I-Verona; **Hainzer** Josef, Thiersee; **Köll** Walter, Karrösten; **Leiber** Wolfgang, D-Hattingen; **Leitgeb** Bruno, Telfes; **Perle** Bernhard, Kelmen; **Radler** Josef, St. Johann a. W.; **Rier** Franz, Lofer; **Mag. Senn** Johann, Tobadill; **Sieberger** Josef, Rum; **Sommer** Christian, D-München; **Thurner** Alois, Zams; **Volcan** Guido, I-Aldino; **Waldvogel** Roland, Wiesing; **Weidinger** Hubert, Wien; **Widmann** Friedrich, Kramsach; **Zauser** Bruno, Galtür

60 Zur Vollendung des 60. Lebensjahres:
Adelsberger Harald, Wörgl; **Assmayr** Klaus, Tristach; **Aufinger** Nikolaus, Thiersee; **Berger** Martin, Virgen; **Dr. Beysiegel** Christoph, D-Stuttgart; **Blaas** Herbert, Reutte; **Brindlinger** Martin, Natters; **Egger** Johann, St. Johann i. T.; **Fankhauser** Hannes, Brixlegg; **Feuerstein** Anton, St. Jakob a. A.; **Fuchs** Josef Joachim, D-Buching; **Gilli** Walter, I-Albiano (Tn); **Juen** Helmut, Kappel; **Pardatscher** Nora, I-St. Pauls; **Pichler** Friedrich, D-Prien am Chiemsee; **Posner** Michael, Seefeld; **Reinstadler** Oskar, Sölden; **Rothschopf** Hermann, Muhr; **Dr. Schmittmann** Stefan, D-Grünwald; **Schroll** Sebastian, Oberndorf i. T.; **Schweigkofler** Rudolf, I-Tirol; **Senti** Leonhard, Stans; **Stoss** Karl, Wien; **Thumer** Hugo, Steinberg a. R.; **Treichl** Johann, Söll; **Unterlechner** Peter, Weer; **von Tscharnner** Ada, CH-S-Chanf; **Vranca** Pavel, CZ-Noracke; **Walder** Franz, Lienz; **Walder** Peter, Oberberg; **Willi** Roland, CH-Bad Ragaz; **Dr. Zanon** Martin, Seefeld i. T.



Pilze – Grundlagen und Bestimmung

Am 16. September begab sich eine Gruppe von neugierigen Kursteilnehmern zusammen mit dem Kursleiter Mag. Eberhard Steiner auf eine spannende Exkursion rund um das Thema Pilze. Dabei standen nicht nur die wohl bekanntesten Vertreter wie beispielsweise der Steinpilz im Mittelpunkt, sondern auch die anderen, weniger oder gar unbekannten. Anhand der gefundenen Pilze erklärte Eberhard Steiner die wichtigsten Erkennungsmerkmale und deren Unterschiede sowie Wissenswertes zum Sammeln der Pilze. Der Fokus lag aber nicht nur auf dem von uns als Pilz bezeichneten Fruchtkörper, sondern auch auf den weiteren Teilen der Pilze wie beispielsweise dem Myzel. Daneben erhielten wir Informationen zu den Wuchsformen, Lebensweisen und vor allem den wichtigen Aufgaben, welche Pilze für uns erfüllen. Ein herzliches Dankeschön an alle Teilnehmer, die mit viel Begeisterung dabei waren und vor allem auch an Eberhard Steiner für die sehr spannende und lehrreiche Exkursion.

TJV



Mit seinem Wissen über die Pilze begeisterte Eberhard Steiner Groß und Klein.



Die Diversität bei den Pilzen ist extrem groß, wobei einige Vertreter, wie der Fliegenpilz, wohl jedem bekannt sind.

Gamswild - Ansprechen Praxiskurs

Das Ansprechen von Gamswild auf Alter und Geschlecht mag für die meisten Jäger zum Grundlagenwissen gehören – was sich anfangs einfach anhört, ist im Feld aber doch oft nicht mehr ganz so leicht und schon einige geübte Gamsjäger haben sich trotz vermeintlicher Sicherheit getäuscht. Daher sind regelmäßiges Üben und der Austausch mit Kollegen wichtig. Aus diesem Grund trafen sich am 14. Oktober

rund 20 interessierte Jägerinnen und Jäger zur Veranstaltung „Gamswild – Ansprechen Praxiskurs“. Zusammen mit Gamswildreferent ROJ Robert Prem und Lenz Kandlinger begaben sich die Kursteilnehmer in das Lalliederer Tal und diskutierten gemeinsam die verschiedenen, wichtigen Ansprechmerkmale und übten sogleich an den lebenden Stücken in der Praxis sowie anhand von ausgekochten Trophäen.



TJV-Akademie für Jagd und Natur

Erste Hilfe für den Hund

Wie beim Menschen sind auch bei Unfällen mit Tieren die ersten gesetzten Notfallmaßnahmen oftmals von entscheidender Bedeutung. Anhand eines Vortrages mit Bildern aus der tierärztlichen Praxis werden Fälle, die jeden Hundeführer betreffen können, aufgearbeitet. Großes Augenmerk wird der hygienischen Wundversorgung gewidmet. Weiters werden wertvolle Tipps für das Fixieren und Ruhigstellen sowie den Transport verletzter Tiere gegeben. Vom plötzlich auftretenden Anfallsleiden bis zur Verhinderung von Spätfolgen eines Zeckenbisses gibt es sehr umfangreiche Erste-Hilfe-Maßnahmen, auf die je nach Interesse der Zuhörer schwerpunktmäßig flexibel eingegangen werden kann.

- ➡ **Vortragender:** Mag. Christian Messner, Tierarzt
- ➡ **Datum:** 23. November 2016
- ➡ **Uhrzeit:** 19.00 Uhr
- ➡ **Ort:** Seminarraum TJV, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck
- ➡ **Kosten:** 10 Euro
- ➡ **Anmeldung:** erforderlich, maximal 30 Teilnehmer



Wursten & Pasteten mit Wildbret Pasteten und Terrinen aus Wildbret – die Königsdisziplin



Klassische Pasteten und Terrinen zählen zur Königsdisziplin in der Verarbeitung von Wildfleisch. Zusätzlich wollen wir auch Bratwürste und Wildleberkäse produzieren und dies alles mit Gerätschaften, die in jedem Haushalt vorhanden sind. Erlernen Sie Schritt für Schritt die Herstellung. Spezielle Rezepturen und Garzeiten sind hier entscheidend fürs Gelingen.

- ➡ **Vortragender:** Fleischer und Grillmeister Markus Mair, WIFI Innsbruck
- ➡ **Datum:** 10. November 2016
- ➡ **Uhrzeit:** 18.00 bis 21.45 Uhr
- ➡ **Ort:** WIFI der Wirtschaftskammer Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- ➡ **Kosten:** 89 Euro
- ➡ **Anmeldung:** direkt beim WIFI Tirol (www.tirol.wifi.at)



Kochworkshop für Profis „Wild“ Kochen mit Wild

Sie möchten die aktuellen Trends, neue Ideen oder etwas mehr Pepp für Ihre Speisekarte? In puncto Kochtechniken oder auch Beilagengestaltung erfahren wir momentan eine große Trendwende. Erlernen Sie praktische Tipps und Tricks für zeitgemäße Wildgerichte, ohne die Klassik außer Acht zu lassen.

- ➡ **Vortragender:** WIFI Küchenexperte
- ➡ **Datum:** 2. Dezember 2016
- ➡ **Uhrzeit:** 13.00 bis 17.00 Uhr
- ➡ **Ort:** WIFI der Wirtschaftskammer Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- ➡ **Kosten:** 205 Euro
- ➡ **Anmeldung:** direkt beim WIFI Tirol (www.tirol.wifi.at)



Programm 2017

TJV Akademie für Jagd und Natur



Das Team der TJV Akademie freut sich, Ihnen schon heute einen Vorgeschmack zu den Veranstaltungen 2017 geben zu können. Viele bewährte wie auch neue Themen wurden in das Programm mit aufgenommen. Von der Lebensraumbewirtschaftung über Praxisseminare zum Thema Kochen, Schießen, Hundearbeit oder Fahrtraining bis hin zu Abendveranstaltungen zu aktuellen Fragestellungen wie dem „Einfluss der Bejagung auf das Raum-Zeit-Verhalten des Rehwildes“ wird ein breit gefächertes Angebot für die Fort- und Weiterbildung unserer Jägerinnen und Jäger zur Verfügung stehen. Wir freuen uns jetzt schon auf Ihre Teilnahme und auf spannende und lehrreiche Veranstaltungen im nächsten Jahr.

Kochworkshop Gams „Wild auf Gams“

Die Gams lebt im Hochgebirge und ernährt sich von feinsten Kräutern. Bereiten Sie an einem genussvollen Abend ein mehrgängiges Menü rund ums Thema Gams zu. Erlernen Sie wertvolles Wissen über Zubereitungsarten von Gamsfleisch. Küchenmeister Philipp Stohner gibt Impulse und einfache Rezepte, die in kurzer Zeit zu tollen Kochergebnissen führen!

- ➡ **Vortragender:** WIFI Küchenexperte
- ➡ **Datum:** 25. November 2016
- ➡ **Uhrzeit:** 18.00 bis 21.45 Uhr
- ➡ **Ort:** WIFI der Wirtschaftskammer Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- ➡ **Kosten:** 89 Euro
- ➡ **Anmeldung:** direkt beim WIFI Tirol (www.tirol.wifi.at)





BEZIRK REUTTE

Jungjägerkurs Bezirk Reutte

Der Jungjägerkurs beginnt am Freitag, den 20. Jänner 2017, im Schulungsraum Feuerwehrhaus in Heiterwang und dauert bis 1. März 2017. Kurstage sind jeweils Mittwoch und Freitag von 19.00 bis 22.00 Uhr und Samstag von 09.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Anmeldung:

Die Anmeldung zum Vorbereitungskurs erfolgt per E-Mail an klotz.arnold@aon.at, mit der Angabe von Namen und Adresse, Geburtsdatum und Telefonnummer.

Prüfungstermine:

Mittwoch, den 08.03.2017: Praktische Schießprüfung in Tarrenz

14. und 15.03.2017: Theoretische Prüfung, Bezirkshauptmannschaft Reutte

Die Kursgebühr beträgt € 450,- (inkl. Kosten für Übungs- und Prüfungsschießen, Waffen und Munition, Schießstandgebühr, 2x Busfahrt nach Tarrenz zum Schießstand) und wird am ersten Kurstag eingehoben. Ebenso können die Kursunterlagen erworben werden (Der Tiroler Jungjäger € 37,- und das Jagdrecht für Jungjäger € 12,-). Für Fragen steht der Kursleiter BJM Arnold Klotz, unter der Tel.: 0664/2433006, zur Verfügung.

Arnold Klotz, Bezirksjägermeister



BEZIRK LANDECK

Robert Ley †



Ein großer Jäger und großzügiger Jagdpächter ist von uns gegangen. Am 22. Juli 2016 verstarb Robert Ley im Alter von 86 Jahren. Robert Ley, Modehandelsunternehmer aus Euskirchen, entdeckte schon in jungen Jahren die Liebe zu den Tiroler Bergen. Seine Leidenschaft zu Wild, Wald und Natur hat ihn nach Tobadill verschlagen. Nahezu drei Jahrzehnte lang war Robert Ley Jagdpächter in Tobadill. Kein Weg war ihm zu weit. Regelmäßig nahm er die Strecke von 700 km von Euskirchen nach Tobadill auf sich, um in seinem Tiroler Revier Ausschau zu halten. Sein umfangreiches Wissen um die Jagd und den Jagdbetrieb, sein Geschick und seine Besonnenheit zeichneten ihn als pflichtbewussten und vorbildlichen Pächter aus. Unvergessliche Jagderlebnisse teilte er mit seiner Familie, mit Freunden aus Deutschland und Einheimischen aus Tobadill. Robert Ley war nach Tobadill noch 10 Jahre lang Jagdpächter in Nassereith. Für seine Dienste in den Tiroler Jagdrevieren gebührt ihm Dank und Anerkennung. Wir werden Robert Ley in ehrender und liebevoller Erinnerung behalten.

Die Jagdfreunde aus Tobadill

Jungjägerkurs Stundenplan 2017

Beginn: Freitag, 20.01.2017, 19.00 Uhr

Ort: Feuerwehr-Schulungsraum Heiterwang

DATUM	GEGENSTAND	BEGINN	DAUER
Fr 20.01.	Begrüßung, Einschreibung, Organisation, Videofilm, Prüfungen, Aufgaben des TJV	19.00 Uhr	3 Std.
Sa 21.01.	Wildkunde Rotwild Wildkunde Rotwild Jagdhundewesen	09.00 Uhr 13.00 Uhr 15.00 Uhr	3 Std. 2 Std. 2 Std.
Mi 25.01.	Wildkrankheiten	19.00 Uhr	3 Std.
Fr 27.01.	Jagdrecht	19.00 Uhr	3 Std.
Sa 28.01.	Waffenkunde und Schießwesen Wildkunde Gams, Steinwild	09.00 Uhr 13.00 Uhr	3 Std. 4 Std.
Mi 01.02.	Wildkunde Rehwild	19.00 Uhr	3 Std.
Fr 03.02.	Wildkunde Muffel, Schwarzwild	19.00 Uhr	3 Std.
Sa 04.02.	Waffenkunde und Schießwesen Wildkunde Hasenartige, Marmel, Biber	09.00 Uhr 13.00 Uhr	3 Std. 4 Std.
Mi 08.02.	Jagdrecht	19.00 Uhr	3 Std.
Fr 10.02.	Forstkunde	19.00 Uhr	3 Std.
Sa 11.02.	Waffenkunde und Schießwesen, Optik Ökologie und Abschussplanung, Wildbrethygiene Raubwild	09.00 Uhr 13.00 Uhr 15.00 Uhr	3 Std. 2 Std. 2 Std.
Mi 15.02.	Waffenkunde und Schießwesen	19.00 Uhr	3 Std.
Fr 17.02.	Jagdrecht	19.00 Uhr	3 Std.
Sa 18.02.	Waffenkunde und Schießwesen Federwild	09.00 Uhr 13.00 Uhr	3 Std. 4 Std.
Mi 22.02.	Übungsschießen in Tarrenz	19.00 Uhr	3 Std.
Fr 24.02.	Jagdrecht, Naturschutz	19.00 Uhr	3 Std.
Sa 25.02.	Jagdethik, Brauchtum Wiederholung Waffenkunde	09.00 Uhr 13.00 Uhr	3 Std. 4 Std.
Mi 01.03.	Wildkunde – Wiederholung	09.00 Uhr	3 Std.

REDAKTIONSSCHLUSS

... für die Dezember-Ausgabe der Jagd in Tirol ist am

Donnerstag, 10. November 2016

Wir bitten um Ihr Verständnis!



2 rüstige Strenger Jäger wurden 90 Jahre

Johann Zangerl feierte im April 2016 seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlass wurde er von den Jagdpächtern der EJ Dawin zu einem Murmeltierabschuss eingeladen. An einem schönen Herbsttag genoss der Jubilar sichtlich diese Jagdmöglichkeit und war auch erfolgreich.



Albert Pircher feierte im Juli seinen 90. Geburtstag. Der sehr rüstige Jäger, der noch täglich ausgedehnte Wanderungen unternimmt, wurde auf Grund des „runden“ Geburtstages in der GJ Strengen zu einem Rehbockabschuss eingeladen. Gleich am Beginn der Schusszeit erlegte der Jubilar mit sauberem Schuss einen guten Bock.



Beiden Jägern spreche ich im Namen der Jägerschaft ein kräftiges Weidmannsheil aus, wünsche ihnen noch weitere schöne Jagderlebnisse, aber vor allem Gesundheit und Wohlergehen.

Hermann Siess, Bezirksjägermeister

JP Dr. Guido Nikolaus Schmidt-Chiari zum Gedenken



Am 21. August 2016 hat Gott der Allmächtige den langjährigen Jagdpächter von St. Anton a. A., Dr. Guido Nikolaus Schmidt-Chiari, nach langem, mit großer Würde ertragenem Leiden zu sich heimgeholt. Dr. Schmidt war Jahrgang 1932 und mit der Gemeinde St. Anton und dort mit vielen Bürgern eng verwurzelt. Man könnte sagen, dass St. Anton seine zweite Heimat war, wo er sich gerne vom Geschäftsalltag zurückzog, um in „seinen geliebten Bergen im Raume St. Anton“ stets neue Kraft und Energie zu tanken. So konnte man ihn bis ins hohe Alter bei seinem Lieblingssport, dem Schifahren, auf den Pisten am Arlberg antreffen. Der Verstorbene war von 1. April 1987 bis 31. März 1997 Jagdpächter des Großrevieres Verwall und von 1. April 1995 bis 31. März 2015 Jagdpächter bzw. Mitpächter in der GJ St. Anton Südseite. Dr. Schmid-Chiari war stets ein bescheidener Jagdpächter, der nie große Ansprüche in jagdlicher Hinsicht stellte. Viel mehr war ihm das Naturerleben wichtig und so konnte er mit seiner Familie unzählige schöne Stunden, aber auch zahlreiche Jagderlebnisse erfahren. Dr. Guido Nikolaus Schmidt-Chiari bekleidete u. a. das Amt des Generaldirektors in der Creditanstalt Wien und war Träger des großen Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich. Weiters wurden ihm noch vom Land Tirol, Vorarlberg und der Gemeinde St. Anton Orden für seine Verdienste verliehen. Am 2. September 2016 wurde der Verstorbene unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, den Geschäftsfreunden und Partnern sowie der Jägerschaft am Ortsfriedhof von St. Anton a. A. beigesetzt. Dabei wurde einmal mehr betont, dass Dr. Schmidt-Chiari vor allem eine sehr menschliche Umgangsform und eine große Spendenfreudigkeit hatte. Durch den Tod von Dr. Schmidt-Chiari verlor die Familie einen vorbildlichen Mann und Vater, viele ei-

nen guten Freund und die Hegegemeinschaft Stanzertal einen großen Jagdpächter und Hegeger. Im Namen der Jägerschaft des Bezirkes Landeck spreche ich seiner Familie mein tiefes Mitgefühl aus. Die Erinnerung an JP Dr. Guido Nikolaus Schmidt-Chiari soll stets in uns bleiben und so lassen wir ihn dankbar in Frieden ruhen.

Hermann Siess, Bezirksjägermeister

JAGDZEITEN IN TIROL

Männl. Rotwild Kl. I	01.08.-15.11.
Männl. Rotwild Kl. II & III	01.08.-31.12.
Schmalspießer und Schmaltiere (einjährig)	15.05.-31.12.
Tiere und Kälber	01.06.-31.12.
Gamswild	01.08.-15.12.
Gamswild in Osttirol	01.08.-31.12.
Männl. Rehwild Kl. I & II	01.06.-31.10.
Schmalgeißen & männl. Rehwild Kl. III (einjährig)	15.05.-31.12.
Alles übrige Rehwild	01.06.-31.12.
Steinwild	01.08.-15.12.
Muffelwild: Schafe und Lämmer	15.05.-31.12.
Muffelwild: Widder	01.08.-31.12.
Murmeltier	15.08.-30.09.
Feld- und Alpenhase	01.10.-15.01.
Dachs	15.07.-15.02.
Haselhahn	15.09.-15.10.
Alpenschnepfe	15.11.-31.12.
Stockente, Ringeltaube	01.10.-15.01.
Fasan	01.10.-15.01.

➔ **Ganzjährig bejagbar:** Fuchs, Steinmarder, Iltis, Waschbär, Marderhund und Schwarzwild

➔ **Folgende Wildarten sind ganzjährig zu schonen:** Wolf, Braunbär, Baummarder, Luchs, Wildkatze, Reb-, Stein- und Blässhuhn, Waldschnepfe, Uhu, Wald-, Raufuß- und Steinkauz, Turm- und Baumfalk, Habicht, Mäusebussard, Sperber, Steinadler, Graureiher, Kormoran, Gänseäger, Rackelwild, Kolkkrabe, Elster, Eichelhäher, Rabenkrähe

➔ **Auerhahn und Birkhahn:**

Rahmenschusszeit: Auerhahnen in den ungeraden Jahren vom 15. April bis 15. Mai, Birkhahnen jährlich vom 1. Mai bis 15. Juni, jeweils eingeschränkt auf maximal 15 Tage


BEZIRK IMST

Mieminger Plateau

Eine in allen Belangen überaus gelungene Veranstaltung anlässlich des 30-Jahr-Jubiläums organisierten die verantwortlichen Jagdhornbläser des Mieminger Plateaus unter der Leitung von Obmann Karl Frauenhoffer und Hornmeister Pepi Widauer am Sonntag, den 09. Oktober 2016. Der Festgottesdienst in der Pfarrkirche Unterieming, geleitet von HH Pfarrer Paulinus Okachi, wurde von den Oberländer Jagdhornbläsern und einem Saitentrio musikalisch umrahmt. Die Oberländer Jagdhornbläser unter der Leitung von Hornmeister Hanspeter Pranger traten mit drei großen (Parforce) und vier kleinen (Pleß) Hörnern beinahe in voller Besetzung auf. Als gelungene Ergänzung zu den volltönenden Jagdhornklängen erwiesen sich die sanft klingenden Weisen der Saitenmusik, gespielt mit zwei Zithern und einer Gitarre. Zu Ende des Gottesdienstes wurde von Pfarrer Paulinus ein St. Georgs Marterl gesegnet, dessen Renovierung die Jagdhornbläser übernommen hatten. Obmann Karl Frauenhoffer bedankte sich bei allen Beteiligten für die wunderbare Gestaltung des Festgottesdienstes und begrüßte die große Schar der Kirchenbesucher, im Besonderen Landeshornmeister Mag. Markus Bodner, der eigens aus Osttirol angereist war, Bezirksjägermeister Norbert Krabacher sowie Vize-Bgm. Martin Kapeller. Karl gab daraufhin einen Rückblick auf die 30 Jahre des Bestehens der „Jagdhornbläser Mieminger Plateau“, wobei er die Verdienste der Gründungsmitglieder in besonderer Weise würdigte, allen voran den ersten Hornmeister, Johann Krug (Kassler Hans) aus Obsteig/Gschwent. Von den sieben Gründungsmitgliedern konnten noch fünf am Festgottesdienst teilnehmen. Für die inzwischen verstorbenen Mitglieder Johann Krug und Franz Marthe wurde das „Jagd vorbei“ geblasen, bei dem für kurze Zeit ergreifende Stille in der Kirche herrschte. Heute zählen zur Mieminger Jagdhornbläsergruppe 12 Mitglieder, die nur selten geschlossen, aber immer wieder bei festlich-jagdlichen Anlässen, Jägermessen, Beerdigungen, einem besonderen Weidmanns Heil, bei Streckenlegungen oder bei jagdlichen Schießen auftreten. Die Jagdhornbläser sind ein unverzichtbarer Bestandteil jagdlicher Kultur und Tradition. Im Anschluss



Die Oberländer Jagdhornbläser gestalteten den sehr feierlichen Gottesdienst.



Die geehrten Mitglieder der Jagdhornbläsergruppe mit Landeshornmeister Mag. Markus Bodner, Bezirksjägermeister Norbert Krabacher und Vize-Bgm. Martin Kapeller.



An Gründungsmitglied und Obmann (seit 2009) der Jagdhornbläsergruppe Mieminger Plateau, Karl Frauenhoffer, wurde das Goldene Ehrenzeichen verliehen. Im Bild v.l.: Vize-Bgm. Martin Kapeller, Karl Frauenhoffer, BJM Norbert Krabacher, Landeshornmeister Mag. Markus Bodner



an die kirchliche Feier begaben sich Jäger und Jagdhornbläser zum Eduard Wallnöfer Schießstand, wo das Schießstand-Team mit Köstlichkeiten für jeden Geschmack aufwartete.

Die Jagdhornbläser, die über all die Jahre dem Bläserkreis die Treue gehalten haben, wurden für ihre Verdienste vom Landeshornmeister, dem Bezirksjägermeister und Obmann Karl Frauenhoffer mit Urkunden und Abzeichen ausgezeichnet. Karl selbst erhielt für sein Wirken das Goldene Ehrenzeichen des Landesverbandes. Im Anschluss an diese Feierlichkeiten fand ein Jägerschießen statt. Die Jäger konnten auf der Ehrenscheibe (ein Schuss) und beim Jägerschießen (3 Schuss Probe, 3 Schuss Wertung) ihre Treffsicherheit unter Beweis stellen.

Im Rahmen der Siegerehrung kam es unter allen Teilnehmern zur Verlosung von drei Abschüssen, zur Verfügung gestellt von den Pächtern der Jagd Barwies (Gams), der Jagd Obermieming (Rehbock) und der Jagd Telfs West (Gams). Die Glücksfee bei der Verlosung meinte es gut mit Hermann Thaler, Martin Schmid und Hermann Zauscher. Die Glücklichen bedankten sich an dieser Stelle bei den jeweiligen Jagdpächtern für diese großzügige Spende. Welche Mühe sich die Organisatoren dieser Jubiläumsveranstaltung gemacht hatten, kam in dem reich mit Preisen gedeckten Tisch zum Ausdruck.

Die reichste Auswahl hatten natürlich jene, die beim Jägerschießen die vordersten Plätze belegten. Dies waren:

- ➡ **Lukas Eder, Wertung 31.3**
- ➡ **Johann Harasser 31.1**
- ➡ **Peter Hauser 30.9**

beste Plateau Schützen:

5. Platz Franz Pöschl und Dr. Herbert Schmid, jeweils 30.7

Martin Schmid

Jungjägerkurs 2017

Der Jungjägerkurs im Bezirk Imst findet von 20. Jänner bis 24. März 2017 jeden Dienstag und Freitag, ab 19.30 Uhr im Gasthof Sonne in Tarrenz statt. Nähere Informationen sowie der genaue Stundenplan folgen in der Jänner-Ausgabe der JAGD IN TIROL.

Norbert Krabacher, Bezirksjägermeister



BEZIRK IBK-LAND

Jungjägerkurs Stundenplan 2017

Beginn: Dienstag, 10. Jänner 2017, jeweils von 19.00 bis ca. 22.00 Uhr

Ort: Schulungssaal Bezirk Innsbruck-Land, Valiergasse 15, 6020 Innsbruck

Di	10.01.	Einschreibung, 19.30 Uhr: Eröffnung, Begrüßung und Organisatorisches, anschl. Einführung und Film	BJM Thomas Messner
Do	12.01.	Wildkunde – Raubwild	ROJ Max Kofler
Di	17.01.	Wildkunde – Rotwild	ROJ Andreas Ragg
Do	19.01.	Wildkunde – Rehwild und Hasen	HGM Wolfgang Leitner
Di	24.01.	Wildkunde – Gams-, Stein- und Muffelwild, Murmeltiere	BJM-Stv. WM Fritz Mayr
Do	26.01.	Wildkunde – Federwild Teil 1	ROJ Max Kofler
Di	31.01.	Wildkunde – Federwild Teil 2	ROJ Max Kofler
Do	02.02.	Jagd- und Naturschutzrecht	Dr. Martin Zanon
Di	07.02.	Jagd- und Naturschutzrecht	Dr. Martin Zanon
Do	09.02.	Waffenkunde und Schießwesen	Stephan Furtschegger
Di	14.02.	Waffenkunde und Schießwesen	Stephan Furtschegger
Do	16.02.	Waffenkunde und Schießwesen	Stephan Furtschegger
Di	21.02.	Jagdliches Brauchtum, Reviereinrichtungen und Praxis	BJM-Stv. WM Fritz Mayr
Do	23.02.	Waldökologie, Forstkunde und Verhütung von Wildschäden	Ing. Reinhard Weiß
Do	02.03.	19.00-20.30 Uhr: Jagdoptik 20.45-22.00 Uhr: Jagdethik	Benjam Bacher Martina Just
Di	07.03.	Bis 20.30 Uhr: Jagdhundewesen ab 20.45 Uhr: Wildfleischhygiene	ROJ Andreas Ragg Dr. Josef Öttl
Sa	11.03.	14.00 Uhr: Hundewesen, Bauhof in Thaur	ROJ Andreas Ragg
Di	14.03.	Waffenkunde und Schießwesen – Handhabung	Stephan Furtschegger
Do	16.03.	Waffenkunde und Schießwesen – Handhabung	Stephan Furtschegger
Sa	18.03.	Probeschießen am Schießstand in Zirl	BJM Thomas Messner BJM-Stv. WM Fritz Mayr
Di	21.03.	Wiederholung Jagd- und Naturschutzrecht	Dr. Martin Zanon
Do	23.03.	Allgemeine Zusammenfassung Wild, Hunde und Waffenkunde	BJM Thomas Messner
Sa	25.03.	Prüfungsschießen und Waffenhandhabung Schießstand Zirl	Prüfungskommission IBK-Land
Fr	07.04.	Schalenwildkunde – praktische Beispiele/Übungen in der WM-Tennishalle Seefeld	BJM Thomas Messner BJM-Stv. WM Fritz Mayr
Di	ab 11.04.	Theoretische Prüfung in der Bezirkshauptmannschaft, 6020 Innsbruck, Gilmstraße 2	Prüfungskommission IBK-Land
Fr	28.04.	ab 19.30 Uhr Zeugnisverteilung	BJM Thomas Messner

Referenten bei der Handhabung der Waffen: Walter Eller, Stephan Furtschegger, BJM Thomas Messner, BJM-Stv. WM Fritz Mayr, Walter Eller, Ing. Frank Schwarz

Anmeldung zur Prüfung bis spätestens Montag, 06. März 2017 bei der BH Ibk.-Land. (Anmeldeformulare liegen bei den Kursabenden auf oder Homepage TJV). Am 2. März 2017 werden die Anmeldeformulare beim Kurs von der Behörde eingesammelt.

An den ersten drei Kursabenden werden die notwendigen Ausbildungsunterlagen ausgegeben und die Kurskosten inkl. Übungsschießen von € 450,- eingehoben.

Kursleitung: BJM Thomas Messner, Gschnitz 116, 6150 Gschnitz, Tel.: 0664-152 17 49

Stellvertretung: BJM-Stv. Fritz Mayr, TÜPL Lizum-Walchen, 6112 Wattens, Tel.: 0664-622 5550



BEZIRK IBK-STADT

Jungjägerkurs 2017

Der Jungjägerkurs im Bezirk Ibk.-Stadt beginnt am Dienstag, den 10. Jänner 2017 und findet jeweils von 19.00 bis ca. 22.00 Uhr im Tiroler Jägerheim (Ing.-Etzel-Straße 63, 6020 Innsbruck) statt.

Kursleitung: BJM Mag. Fiona Arnold,
Stafflerstraße 2, 6020 Innsbruck,
Telefon: 0512/562456,
E-Mail: office@ra-arnold.at.

Die Ausbildungsunterlagen („Der Tiroler Jungjäger“, „Jagdrecht Tirol“) sind in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, zu den Geschäftsstellenzeiten erhältlich. Die Kursgebühren (€ 450,- inkl. Probeschießen) sind vor Kursantritt auf das Konto IBAN: AT89 2050 3000 0002 7060 lautend auf „Tiroler Jägerverband, Bezirksstelle Ibk.-Stadt“ zu überweisen.

Jungjägerprüfung

Das Anmeldeformular zur Jungjägerprüfung ist ordnungsgemäß sowie gut leserlich auszufüllen, allenfalls erforderliche Beilagen (Strafregisterauszug für nichtösterreichische Staatsbürger; Ablichtung Meldezettel falls Wohnsitz außerhalb von Innsbruck) sind beizugeben. Die ausgefüllten Anmeldeformulare (Formulare siehe Homepage TJV) werden im Zuge des Jungjägerkurses von Bezirksjägermeisterin Mag. Fiona Arnold laufend entgegengenommen, wobei der letzte Abgabetermin für die Anmeldung der 16.02.2017 ist (Achtung: Abgabe danach nur mehr direkt im Stadtmagistrat Innsbruck bis spätestens 24.02.2017 möglich!). Das Probe- bzw. Prüfungsschießen sowie die theoretische Prüfung finden zu nachstehenden Terminen statt:

- ➔ **Probeschießen:** Landeshauptschießstand Arzl, 11. März bzw. 18. März 2017
- ➔ **Prüfungsschießen:** Landeshauptschießstand Arzl, 25. März 2017
- ➔ **Theoretische Prüfungen:** Geschäftsstelle TJV: 03. bis 13. April 2017

Prüfungskommission: Vorsitz Fr. Mag^a. Schnegg-Seeber, Hubert Winkler, BJM Mag. Fiona Arnold

Datum und Uhrzeit für das Prüfungsschießen und die theoretische Prüfung werden

gesondert rechtzeitig bekannt gegeben. Die anfallenden Gebühren (Stempelgebühren für Antrag, Prüfungsgebühren, Schießstandgebühren) werden gleichzeitig mit der Termineinteilung für das Prüfungsschießen

und die theoretische Prüfung bekannt gegeben und sind mittels Zahlschein spätestens eine Woche vor dem Prüfungsschießen an das Stadtmagistrat Innsbruck zu überweisen.

Mag. Fiona Arnold, Bezirksjägermeisterin

Jungjägerkurs Stundenplan 2017

Di	10.01.	Einschreibung, Eröffnung, Begrüßung und Organisatorisches, anschließend Einführung und Film	BJM Mag. Fiona Arnold
Do	12.01.	Wildkunde – Gamswild	HGM Ing. Alois Feichtner
Di	17.01.	Wildkunde – Stein- u. Muffelwild, Murmeltier	Ref. Franz Ilmer
Do	19.01.	Wildkunde – Rehwild und Hasen	HGM Ing. Alois Feichtner
Di	24.01.	Wildkunde – Raubwild	ROJ Maximilian Kofler
Do	26.01.	Jagd- und Naturschutzrecht – Teil 1	BJM Mag. Fiona Arnold
Di	31.01.	Waffenkunde und Schießwesen – Teil 1	Stephan Furtschegger
Do	02.02.	Jagd- und Naturschutzrecht – Teil 2	BJM Mag. Fiona Arnold
Di	07.02.	Waffenkunde und Schießwesen – Teil 2	Stephan Furtschegger
Do	09.02.	Jagd- und Naturschutzrecht – Teil 3	BJM Mag. Fiona Arnold
Di	14.02.	Wildkunde – Rotwild	ROJ Andreas Ragg
Do	16.02.	Wildkunde – Federwild – Teil 1	ROJ Max Kofler
Di	21.02.	Wildkunde – Federwild – Teil 2	ROJ Max Kofler
Do	23.02.	Jagdliche/s Praxis und Brauchtum, Revierereinrichtungen	HGM Ing. Alois Feichtner
Di	28.02.	Wiederholung Wildkunde	SV Albert Gaugg
Do	02.03.	Waffenkunde und Schießwesen – Teil 3	Stephan Furtschegger
Di	07.03.	19.00-20.30 Uhr: Waffenkunde – Handhabung – Teil 1 21.00-22.00 Uhr: Jagdoptik	Hubert Winkler u. Referenten Ref. Benjamin Pacher
Do	09.03.	Waffenkunde – Handhabung – Teil 2	Hubert Winkler u. Referenten
Sa	11.03.	1. Probeschießen Landeshauptschießstand in Innsbruck-Arzl (Kugel u. Tontauben) lt. Einteilung	Hubert Winkler u. Referenten
Di	14.03.	Jagdhundewesen	ROJ Andreas Ragg
Fr	17.03.	ab 16.00 Uhr Jagdhundewesen – Praxis und Jagdhornbläser , Gasthof Turmbichl, Vill	Ref. Heidi Blasy
Sa	18.03.	2. Probeschießen Landeshauptschießstand in Innsbruck-Arzl (Kugel u. Tontauben) lt. Einteilung	Hubert Winkler u. Referenten
Di	21.03.	Forst- und Wildkunde, Wildschäden	Bezirksförster Ing. Albin Neuner
Do	23.03.	19.00-20.30 Uhr: Wildfleischhygiene und Wildkrankheiten 21.00-22.00 Uhr: Jagdeethik (Ende des offiziellen Kurses)	Stadtveterinärin Mag. ^a Martina Reithmayr BJM Mag. Fiona Arnold
Sa ganztägig	25.03.	Prüfungsschießen Landeshauptschießstand Innsbruck-Arzl (lt. Einteilung 1. Probeschießen)	Prüfungskommission IBK-Stadt
Di	28.03.	Wiederholung Jagdrecht	BJM Mag. Fiona Arnold
Do	30.03.	Allgem. Wiederholung – Prüfungsvorbereitung	BJM Mag. Fiona Arnold
Mo-Do	03.04. 13.04.	Theoretische Prüfung in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck	Prüfungskommission IBK-Stadt
Sa	22.04.	ab 18.00 Uhr feierliche Zeugnisverteilung Ibk.-Stadt, Sporthotel Igls	Prüfungskommission IBK-Stadt



Rückschau 4. Tag des Wildes: Ein herbstliches Highlight im Herzen der Landeshauptstadt



Die Jägerschaft zeigte sich mit Stolz im Herzen der Landeshauptstadt.

Jagdliches Flair und weidmännische Kultur präsentierte die Jägerschaft dieses Jahr in der Innsbrucker Altstadt. Für köstliche Wildspezialitäten sorgte die Tiroler Wirtshauskultur. Es gab eine wild- und waldpädagogische Ecke für unsere Kleinen, jagdliche Klänge von drei Jagdhornbläsergruppen, die beliebte „Jagdhundestaffel“ mit den Vertre-

tern der heimischen Jagdhunderassen, Wissens- und Sehenswertes rund ums Thema Wild sowie eine bezaubernd präsentierte Gössl-Modenschau von unseren Tiroler Jägerinnen. Am zweiten Tag des Innsbrucker Aktionswochenendes stand dann wieder die Jägerschaft bei strahlendem Herbstwetter allen Interessierten an insge-

samt sechs Stationen für ein persönliches Kennenlernen, ein nettes Gespräch sowie Informationen rund ums Thema Wild & Wald zur Verfügung. Eine Veranstaltung im Zeichen unserer jagdlichen Gemeinschaft – an dieser Stelle sei allen Mitwirkenden auf das Herzlichste gedankt! – die hoffentlich nächstes Jahr zum bereits 5. Mal stattfindet.

Mag. Fiona Arnold, Bezirksjägermeisterin



Die Tiroler Jägerinnen (im Bild mit Sprecherin Dr. Elke Benedetto-Reisch, ORF-Moderator Martin Papst und GÖSSL-Innsbruck-Inhaberin Nerma Husovic) präsentierten mit viel Charme und Professionalität die neueste Kollektion aus dem Hause GÖSSL.



Die Mitwirkenden der Tiroler Wirtshauskultur bezauberten die Besucher mit köstlichen Wildspezialitäten.



Städtischer Forstamtsleiter Dipl.-Ing. Andreas Wildauer, Forstadjunkt Florian Jäger sowie Wild- und Waldpädagogin Mag. Birgit Kluibenschädl gestalteten für unsere Kleinen eine tolle Ecke für Spiel und Spaß.



Köstliche Kekse und Grillwürstl tischten die Wiltener Jäger (in der Mitte: Pächter Robert Schuchter) auf. Auch für das Verdauungsschnapsl war gesorgt.



BJM Fiona Arnold freute sich, die Höttinger Jagdpächter, Hans Angermair und Franz Berchtold, am Aktionswochenende begrüßen zu dürfen.

1. Innsbrucker Forsttag: Ein verjüngungsdynamischer Nachmittag für Jäger und Förster

Auf Initiative von Jungjägerbeauftragtem Andreas Lotz lud kürzlich BJM Mag. Fiona Arnold zu einem aufklärenden Gemeinschaftsausflug von Jägern und Forstverantwortlichen am Beispiel Nordkette. Bei bestem Herbstwetter trafen sich zahlreiche Innsbruck-Stadt-Revierpächter, Jäger/innen und Jungjäger mit dem städtischen Forstamtsleiter DI Andreas Wildauer und Bezirksförster Ing. Albin Neuner am Planötztenhof. Die beiden Forstvertreter umrissen kurz Sinn und Bedeutung der viel diskutierten „Verjüngungsdynamik“ und dann ging es schon auf ins Anschauungsrevier. So landete die interessierte Gruppe gleich einmal oberhalb einer Dickung, anhand derer zunächst die Bewuchskategorien definiert wurden.

Dann erklärte Ing. Albin Neuner, welche Bäume welche Funktionen in der Natur haben und betonte, dass jede Bestandsaufnahme für die Verjüngungsdynamik einfach nur eine Feststellung des vorhandenen Istbestandes darstellen würde. Ein weiterer Stopp erfolgte bei einer größeren Lichtung, wo jeder Teilnehmer die Gelegenheit hatte, einige winzige Tannen zu setzen. Pickel, Setzlinge, Verstreichmaterial waren antransportiert worden. Förster Albin Neuner und Forstadjunkt Florian Jäger versorgten die „Freizeitförster“ mit entspre-



Die Teilnehmer folgten interessiert den Ausführungen der Vortragenden DI Andreas Wildauer und Ing. Albin Neuner: Pächter Ing. Johann Stern (Arzl), Sebastian Wolf (Hofwald), JJ Dr. Gerhard Kieselbach, JJ-Beauftragter Andreas Lotz (v.l.n.r.).

chenden Tipps. Gut 2 Stunden waren mit Praxis und Theorie in Sachen Verjüngungsdynamik schnell verfliegen. Überraschend war die – für den Nichtfachmann fast unsichtbar – enorme Anzahl an aufstrebenden Keimlingen, die von den Förstern zum Schutz gesprüht wurden. Die so aufgeklärten JägerInnen machten sich dann auf den Weg zur Umbrüggler Alm, wohin Mag. Arnold im Namen des Tiroler Jägerverbandes

zu einer gescheiterten Brettljause geladen hatte. Unnötig zu betonen, dass noch weiterhin ausgiebig über das Thema Verjüngungsdynamik, Wald, Forst und Jagd geredet wurde. Eine begrüßenswerte Initiative, die allen Teilnehmern einen erhellenden und informativen Nachmittag und ein freundschaftliches Miteinander von Förstern und Jägern geboten hat.

Heidi Blasy



Fleißig beim Aufforsten: Franz Muigg, Forstadjunkt Florian Jäger, JA Romed Felderer, DI Rolf Blasy (v.l.n.r.).

SCHUSSGELDER*

ROTWILD:	Hirsch	€ 111,00
	Tier und Kalb	€ 51,00
STEINWILD:	Bock	€ 102,00
	Geiß	€ 81,00
	Kitz	€ 51,00
GAMS:	Bock	€ 79,00
	Geiß	€ 79,00
	Kitz	€ 39,00
REH:	Bock	€ 65,00
	Geiß	€ 33,00
	Kitz	€ 33,00
MUFFEL:	Widder	€ 79,00
	Schaf	€ 47,00
	Lamm	€ 36,00
MURMELTIER:		€ 34,00
AUER- UND BIRKHAHN:		€ 65,00

* BJ Kollektivvertrag 2016



BEZIRK SCHWAZ

Bezirksversammlung

Die Bezirksversammlung findet am Freitag, den 2. Dezember 2016, um 19.00 Uhr, im Café Zillertal in Strass statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Bericht des Bezirksjägermeisters
3. Kassabericht und Bericht der Kassaprüfer
4. Bericht des Vertreters der Bezirksverwaltungsbehörde zu jagdrechtlichen Angelegenheiten
5. Bericht über die Nachsuchestation des Bezirkes Schwaz
6. Allfälliges

Nach den Satzungen des Tiroler Jägerverbandes ist die Versammlung beschlussfähig, wenn mindestens ein Drittel der Stimmberechtigten anwesend ist. Ist dies nicht der Fall, ist die Versammlung nach einer Wartezeit von einer halben Stunde ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlussfähig.

Otto Weindl, Bezirksjägermeister



BEZIRK KUFSTEIN

Jungjägerkurs 2017

- ➔ **Anmeldung zum Jagdkurs:** bei Kursbeginn am 09.01.2017
- ➔ **Kosten:** € 450,- ohne Unterlagen, 18.30 Uhr im Strandbad Kirchbichl
- ➔ **Unterlagen für den Jagdkurs:** erhältlich bei Kursbeginn oder bei Klaus Seissl, Tel. 0664/1873785
- ➔ **Kursleitung:** BJM Michael Lamprecht, Ascherdorf 11, 6335 Thiersee, Tel: 0664/8349333, E-Mail: jaga-mich@gmx.at
- ➔ **Stellvertretung:** Klaus Seissl, Tel: 0664/1873785, E-Mail: nikolaus.seissl@kufnet.at
- ➔ **Anmeldung zur Jagdprüfung:** bei der BH Kufstein, Herr Anton Schlemmaier bis spätestens 28.02.2017
- ➔ **Prüfungstermine: Schießprüfung und theoretische Prüfung:** werden von der Bezirkshauptmannschaft noch bekannt gegeben.

Jungjägerkurs Stundenplan 2017

Beginn: Montag, 9. Jänner 2017, jeweils von 19.00 bis ca. 22.00 Uhr

Ort: Strandbad Kirchbichl, Strandbadstraße 16

Mo	09.01.	Anmeldung, Begrüßung, Kurs-Einführung – Jagdfilm	BJM Michael Lamprecht
Do	12.01.	Wildkunde – Rotwild	Ing. Michael Naschberger
Mo	16.01.	Wildkunde – Rehwild	Ing. Michael Naschberger
Do	19.01.	Wildkunde – Gamswild, Steinwild, Muffelwild	Ing. Michael Naschberger
Mo	23.01.	Wildkunde – Schwarzwild, Hasen, Raubwild	Ing. Michael Naschberger
Do	26.01.	Einführung ins Jagd- und Naturschutzrecht	Mag. Markus Wörndle
Mo	30.01.	Jagdgesetz	Mag. Markus Wörndle
Do	02.02.	Jagdgesetz, Tierschutzgesetz	Mag. Markus Wörndle
Mo	06.02.	Jagdgesetz	Mag. Markus Wörndle
Do	09.02.	Waffenkunde	Christian Furtschegger
Mo	13.02.	Waffenkunde, Waffenhandhabung	Christian Furtschegger, BJM Michael Lamprecht
Do	16.02.	Waffenkunde, Jagdoptik	Christian Furtschegger, Fa. Swarovski
Mo	20.02.	Wildkunde – Auerwild, Birkwild, Murmeltiere	Ing. Michael Naschberger
Do	23.02.	Wildkunde – Federwild, Abschussplan	Ing. Michael Naschberger
Mo	27.02.	Waffenkunde, Waffenhandhabung	Christian Furtschegger, BJM Michael Lamprecht
Do	02.03.	Jagdeethik und Waffenführung in Ausübung der Jagd	BJM Michael Lamprecht
Fr	03.03.	19.00-22.00 Uhr: Gr I/II im Schießstand Kufstein Waffenhandhabung (Übungen)	Christian Furtschegger, Christian Osl
Sa	04.03.	09.00-16.00 Uhr: Gr I/II im Schießstand Kufstein Waffenhandhabung (Übungen) und Schießen	Christian Furtschegger, Christian Osl
Mo	06.03.	Forstkunde und Wildbrethygiene	Ing. Günther Laimböck
Do	09.03.	Jagdhundewesen	BJM Michael Lamprecht
Fr	10.03.	19.00-22.00 Uhr: Gr III/IV im Schießstand Kufstein Waffenhandhabung (Übungen)	Christian Furtschegger, Christian Osl
Sa	11.03.	09.00-16.00 Uhr: Gr III/IV im Schießstand Kufstein Waffenhandhabung (Übungen) und Schießen	Christian Furtschegger, Christian Osl
Mo	13.03.	Forstwirtschaft und Wildschäden	Ing. Günther Laimböck
Do	16.03.	Jagdliches Brauchtum, Jagdliche Praxis, Reviereinrichtungen	BJM Michael Lamprecht
Mo	20.03.	Wildkrankheiten, Wildfleischverordnung, Hundekrankheiten	Dr. Peter Schweiger
Fr	24.03.	Erste-Hilfe-Kurs, Beginn: 16.00 Uhr, Ende: 22.00 Uhr	Rot-Kreuz-Mitarbeiter
Sa	25.03.	09.00-ca. 12.00 Uhr: im Strandbad Kirchbichl Hundestation, Hundevorführung, praktische Nachsuche und Aufbrechen	Michael Eisenmann, BJM Michael Lamprecht
Fr	31.03.	Erste-Hilfe-Kurs, Beginn: 16.00 Uhr, Ende: 22.00 Uhr	Rot-Kreuz-Mitarbeiter
		Alpenzoo – Heimisches Wild beobachten und ansprechen Termin in Absprache mit den Kursteilnehmern	BJM Michael Lamprecht

Wiederholungsabende

Do	30.03.	Jagd-, Naturschutz- und Tierschutzgesetz	Mag. Markus Wörndle
Mo	03.04.	Wildkunde	Ing. Michael Naschberger
Do	06.04.	Allg. Wiederholung und Prüfungsvorbereitung	BJM Michael Lamprecht



Erlebnistag Bergbauern 2016

Erlebnistag der Bergbauern hieß es am Sonntag, den 18. September 2016 in der Wörgler Innenstadt.

Und man glaubte es kaum, der Wettergott hatte ein Einsehen und es war faktisch ein Festwetter! So kamen nicht nur Hunderte, nein, letztendlich waren es sicherlich weit über zweitausend Gäste, die sich einen gemütlichen Tag beim Bergbauernfest in Wörgl machten. Die Jägerschaft des Bezirkes Kufstein präsentierte in gemeinsamer Abordnung aus dem TJV, dem Tiroler Landesjagdschutzverein, den Jagdaufsehern, den JägerInnen und der Nachsuchestation die Aufgaben der heutigen Jagd und stand den interessierten Festbesuchern für Fragen und Gespräche zur Verfügung. Großes Interesse konnten wir auch heuer wieder bei den kleinen Festbesuchern wecken. Mit neugierigen Fragen löcherten sie die JägerInnen, lauschten gespannt deren Antworten und begutachteten neugierig die verschiedensten Präparate. An unzähligen Köstlichkeiten konnten die Gäste goutieren und ihre Gelüste stillen, wobei vom Wildgulasch über Zillertaler Krapfen und Apfelradl bis hin zu Absamer Pressknödel kredenzt wurde. Im Zuge

dieser jagdlichen Zusammenkunft konnte BJM-Stv. Ing. Günther Laimböck zum 70. Geburtstag noch einmal gratuliert und ihm eine Ehrenschiusscheibe durch die Kufsteiner Jägerschaft überreicht werden. Die Wildschönauer Jagdhornbläser untermalten diesen Moment gebührend.

Sabine Erhart



BEZIRK KITZBÜHEL

Jungjägerkurs 2017

Der Jungjägerkurs für den Bezirk Kitzbühel beginnt am 23. Jänner 2017 und wird jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr abgehalten (Ende des Kurses ca. Mitte März 2017). Kursort ist die Gemeinde Kirchberg, ARENA365.

Die genauen Daten, Terminplan, Anmeldeformulare, Kurskosten usw. werden auf der Homepage des Tiroler Jägerverbandes www.tjv.at und in der Jänner-Ausgabe der JAGD IN TIROL veröffentlicht.

Martin Antretter, Bezirksjägermeister



Die Kufsteiner Jägerschaft überreichte BJM-Stv. Günther Laimböck anlässlich seines 70. Geburtstages eine Ehrenschiusscheibe.

BAUERNREGELN

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

BAUERNREGELN IM NOVEMBER:

- ➡ Hat der November zum Donnern Mut, wird das nächste Jahr wohl gut.
- ➡ Wenn im November die Sterne stark leuchten, lässt dies auf bald viel Kälte deuten.
- ➡ Im November Mist fahren, soll das Feld vor Mäusen bewahren.
- ➡ Hat der November einen weißen Bart, dann wird der Winter lang und hart.
- ➡ Wenn im November die Wasser steigen, so werden sie sich im ganzen Winter zeigen.

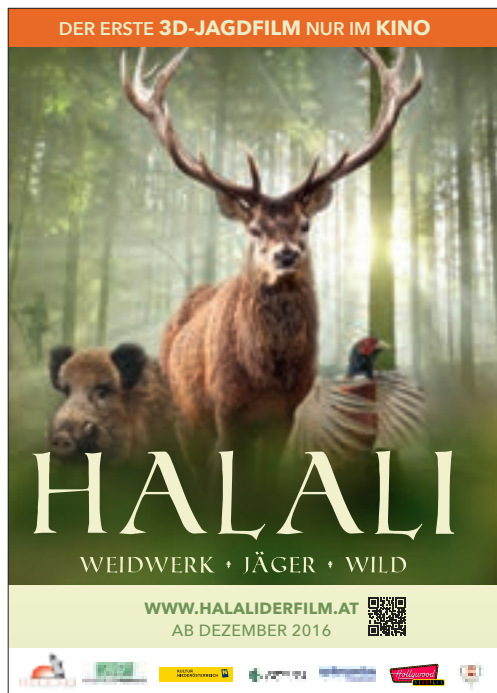
LOSTAGE IM NOVEMBER:

- 01. November:** Allerheiligen Reif macht die Weihnacht starr und steif.
- 04. November:** Wenn's am Karolus stürmt und schneit, dann lege deinen Pelz bereit und heiz im Ofen wacker ein – bald zieht die Kälte bei dir ein.
- 17. November:** St. Elisabeth sagt es an, was der Winter für ein Mann.
- 25. November:** Schafft Katharina vor Frost sich Schutz, geht man später lange im Schmutz.
- 30. November:** Schau in der Andreasnacht, was für Gesicht das Wetter macht. So wie's aussieht, glaubt's fürwahr, bringt's gutes oder schlechtes Jahr.

Quelle: www.wissenswertes.at



Halali, der erste 3D-Jagdfilm



Halali, der erste 3D-Jagdfilm, der im Dezember in die österreichischen Kinos kommt, begleitet Jäger, Weidwerk und Wild durch ein gesamtes Jagd-Jahr. Der bereits vielfach ausgezeichnete österreichische Naturfilmer Prof. Kurt Mündl verbindet durch spektakuläre 3D-Naturaufnahmen die Jagdgeschichte mit dem modernen Bild der Jagd von heute. Und das in Spielfilmlänge von 90 Minuten! Im Film wird die Macht der Jahreszeiten ebenso gezeigt wie auch die Werte und Traditionen der Jagd in Österreich. Die Wildarten umfassen klassische (Reh, Hirsch, Wildschwein), spezielle und nicht jagdbare Tiere. Doch da hört es noch lange nicht auf. Hunde, welche die unverzichtbarsten Begleiter bei der Jagd sind, und die Falknerei einst und jetzt kommen ebenso vor. Die Geschichte der Jagd ist unweigerlich mit der des Menschen verbunden. Die Produktion setzt beim Ursprung der Jagd in der Steinzeit an, geht hinüber zu den großen Jägern im Kaiserreich und zeichnet zuletzt auch ein aktuelles Bild der Jagd in der Jetztzeit. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Wilderei und ebenso auf die unterschiedlichen Jagdphilosophien im Allgemeinen gerichtet. Den ersten Trailer sowie die Möglichkeit, beim Gewinnspiel zu gewinnen und das Buch sowie den Jagdkalender zum Film zu erwerben, finden Sie auf der offiziellen Homepage: www.halaliderfilm.at

Österreichischer Agrarverlag

Einladung

zum

Jägerball

ufrig & g'mütl'ich
somtkommen

Samstag,
26. November 2016,
ab 20 Uhr Eintritt: Freiw. Spenden



TOMBOLA

mit Preisen die das Jägerherz begeistern!

im

Postkutscherhof Axams

Burglechnerstraße 35

Info:

Fritz Ehrensperger Jun.
0676 - 71 145 40
www.postkutscherhof.info

Der Reingewinn aus Eintritt und Tombola kommt dem Sozialfonds vom Tiroler Jägerverband für in Not geratene Jäger zugute.



Vereins- und Geburtstagsschießen

Vor kurzem fand beim Schießstand Weng/Kirchdorf ein für alle Mitglieder der Bezirksgruppe Kitzbühel des Tiroler Landesjagdschutzvereins offenes Schießen auf 100 Meter mit zwei Schuss sitzend aufgelegt auf die Gamsscheibe und einem Schuss sitzend angestrichen über den Bergstock auf die Ehrenscheibe statt, welche anschließend dem Kassaprüfer Hans Sojer vom Vorstand zum 60. Geburtstag überreicht wurde. Geschossen wurde mit Standwaffen im Kaliber .222 des Tiroler Jägerverbandes, welche dankenswerterweise von BJM Martin Antretter zur Verfügung gestellt wurden.

Bezirks- und Landesobmannstellvertreter Dr. Christian Carl Willinger nahm die Siegerehrung vor. Die ersten drei Plätze bei der Gamsscheibe gingen an Alex Schreder, Sebastian Edenhauser und Sebastian Baumann, bei der Ehrenscheibe siegte Dr. Christian Carl Willinger vor Hans Sojer und Anneliese Kinigadner. Unter den Schützen wurden mehrere Preise verlost, wobei der Hauptpreis, ein Murmeltierabschuss, verdiensterweise an den Sieger bei der Gamsscheibe ging.

Franz Mayr



Herbert Prade, Hans Harasser, Eberhard Schülke, Erich Schreder, Sebastian Baumann, Alex Schreder, Karl Lugmayr, Horst Kraißer, Dr. Christian Carl Willinger (stehend v.l.); Erwin Bergmann, Sebastian Edenhauser, Hans Sojer, Anneliese Kinigadner (kniend v.l.)



Pensionistenausflug der Tiroler Berufsjägervereinigung



Ihr jährlicher Ausflug führte die Pensionisten der Tiroler Berufsjägervereinigung heuer zum Bergisel.

Am 7. September 2016 fand der jährliche Pensionistenausflug der TBJV gemeinsam mit unseren Frauen zum Bergisel ins „Tirol Panorama“ statt. Wir wurden vom Museumsdirektor empfangen und er machte mit uns einen Rundgang durch das Haus, einschließlich dem Rundgemälde. Auch das Kaiserjägermuseum wurde besichtigt. Sehr interessant waren für uns alle seine Ausführungen, noch einmal unseren herzlichen Dank für die tolle Führung. Bedanken möchte ich mich auch im Namen der Pensionisten bei LJM Toni Larcher, der uns den kostenlosen Eintritt ermöglicht hat. Anschließend wurde das Mittagessen im Restaurant „Bergisel“ eingenommen. Am Nachmittag fuhren die meisten von uns noch auf den Sprungschanzenturm zum Kaffee. Wir hatten sehr schönes Wetter, die Aussicht auf und um Innsbruck war großartig. Es war ein wunderschöner Tag, alle Teilnehmer waren sehr zufrieden.

WM Fritz Hosp



Jaga-Messe und Kameradschaftsabend

Der 1. Salzburger Jägerchor und seine Jagdhornbläser mit Obmann Peter Baumgartner organisierten den heurigen Ausflug nach Absprache mit dem Obmann des Jagdvereines, Peter Gratz nach Kals am Großglockner (17./18. September 2016). Die Fahrt führte uns von Salzburg über Mittersill und den Felbertauern nach Kals, am 2. Tag durch Osttirol und zurück über den Großglockner. Am Vorabend gestalteten der Jägerchor und die Jagdhornbläser die Jaga-Messe von August Rettenbacher, zelebriert von Mag. Ferdinand Pittl und Kaplan Albrecht Tagger. Der anschließende Kameradschaftsabend im Ködnitzhof wurde durch die Jagdhornbläsergruppe Kals, den „Oberster-Manda“ und dem 1. Salzburger Jägerchor und dessen Bläsern gestaltet. BJM Ing. Martin König und dem Publikum wurden jagdliches Liedgut und Jagdmusik geboten. Es bleibt ein gelungener und netter Kameradschaftsabend mit jagdlichen und musikalischen Freunden in Erinnerung. **I**

Obm. Peter Baumgartner



Der Salzburger Jägerchor und seine Jagdhornbläser beim Schleierwasserfall in Osttirol.

HINWEISTAFEL:

Erhältlich beim Tiroler Jägerverband

Format 30 x 40 cm (€ 7,50) oder 56 x 70 cm (€ 22,00)



Jagen für den Kochtopf



Francis Ray Hoff

208 Seiten,
177 Farbfotos,
Efaln-Band mit
Schutzumschlag
Format: 31,1 x 30,8 cm
ISBN: 978-3-440-14939-3

Preis: € 38,-

Franchk-Kosmos Verlag,
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart, Tel.: +49 (0) 711 2191-0
E-Mail: info@kosmos.de, Internet: www.kosmos.de

Aus dem Revier in die Küche – neue Wildrezepte für Jäger

Wohl kaum eine andere Speise verwöhnt den Gaumen so sehr wie delikates und zudem überaus gesundes Wildfleisch. Unter dem bekannten Titel „Jagen für den Kochtopf“ legt der renommierte Koch, Wildexperte und Jäger Francis R. Hoff über 90 neue Wildrezepte vor. Hier findet man neben Reh oder Ente auch Wildarten wie Murmeltier und Eichelhäher, die sonst in keinem Kochbuch vertreten sind. Mit den herrlich bebilderten Rezepten wird aus der Jagdbeute garantiert ein kulinarischer Hochgenuss für Familie, Freunde und Gäste.

Geräucherte Entenbrust

Teil 2 des Weihnachtsmenüs 2016

Zutaten für 4 Personen

Geräucherte Entenbrust mit Apfel, Rotkraut, Sellerie und Roggenbrot

- 2 geräucherte Entenbrüste
(Feinkostladen)
- 1 Kopf Rotkraut
- 4 Äpfel
- 1 Knolle Sellerie
- 1 kleines Roggenbrot
- 6 EL Haselnussöl
- 50 ml Apfelessig
- 100 ml Apfelsaft
- 6 EL Himbeeressig
- Salz, Zucker, Pfeffer

Zubereitung

Die Entenbrust mit der Aufschnittmaschine dünn aufschneiden und zu kleinen Röllchen rollen. Das Roggenbrot ca. 1 Stunde einfrieren und ebenfalls mit der Aufschnittmaschine in dünne Scheiben schneiden. Bei 180 Grad im Ofen für 8 Minuten trocknen. Das Rotkraut halbieren und den Stiel entfernen. In kleine Stücke schneiden und mit einem Mixer mit dem Himbeeressig und 100 ml Wasser fein pürieren und durch ein Haarsieb passieren. Den Sellerie in feine Scheiben schneiden und in Zucker und Apfelessig einlegen. Die Äpfel schälen und kleine Kugeln ausstechen. Die Apfelkugeln in 100 ml Apfelsaft langsam für 2 Minuten weich kochen. Den Rest des Apfels vom Strunk befreien und in 2 EL Apfelessig und 100 ml Apfelsaft verkochen. Wenn der Apfel komplett verkocht ist, leicht salzen und zu einem feinen Püree mixen. Zum Anrichten die Entenröllchen auf dem Teller verteilen. Den Sellerie zu kleinen Hütchen formen und ebenfalls aufstellen. Die Apfelkugeln und die Apfelcreme dazugeben. Den Rotkrautsaft mit 6 EL Haselnussöl vermischen und als Vinaigrette dazureichen. Die Roggenbrot-Chips auf dem Teller verteilen und servieren.



Rezept von Christoph Krabichler:

Der Nassereither Koch Christoph Krabichler ist als Sous-Chef im Landhotel Hohenfels in Tannheim bei Küchenchef Markus Pichler beschäftigt. Das À-la-carte-Restaurant „Tannheimer Stube“ wurde heuer erneut mit 16 Punkten und zwei Hauben im Gault Millau bewertet.



Wein des Monats

Care Crianza, Cariñena DO 2013 Bodegas Anadas, Cariñena

Das Konzept von Bodegas Anadas ist alles andere als zufällig oder beliebig. Es hat sich als authentisches Projekt formiert, originell und neuartig mit kontrastreichen Elementen. Denn bei der Kreation eines Weines fügen sich verschiedenste Elemente zu einem einzigen Mosaik zusammen – das Resultat: Edelste Tropfen in Top-Qualität. **Gold Medal 2015!**

Auge: kirschrot

Nase: reife schwarze und rote Frucht, würzig vom Holzausbau, mineralisch

Gaumen: kraftvoll, sehr fruchtig, lang anhaltend

Sorte: Tempranillo, Merlot

Alkohol: 13,5 % vol., ideale Genussreife bis 2022

Preis: Einzelpreis pro Fl. € 6,90 statt € 8,90
(Aktion gültig bis 31.12. 2016)

Erhältlich bei:



VINORAMA Weinversandgesellschaft m.b.H.
A-6300 Wörgl - Wörgler Boden 13-15
Tel.: +43 5332 785578 · Fax +43 5332 785588
E-Mail: vino@vinorama.at · www.vinorama.at



Mercedes-Benz GLC Sternstunden im Wald

Mit dem GLC stellt Mercedes-Benz ein edles Gefährt für die Fahrten ins Revier parat. Das kompakte SUV mit Stern gibt es zudem in der Ausstattungslinie „Off-Road“. Neben dem rustikaleren Look sorgen dort auch Frontstoßfänger für größeren Böschungswinkel. Der GLC 220 d mit Allrad und Neungang-Automatik ist ab 49.580 Euro zu haben.

Autorin: Silvia Wagnermaier

Mercedes-Benz GLC 220 d 4MATIC

Motor: 4-Zylinder-Diesel mit 2.143 cm³
Leistung: 125 kW (170 PS)
Drehmoment: 400 Nm bei 1.400–2.800 U/min
Antrieb: Allradantrieb
Getriebe: Neungang-Automatik
Maße: 4.656/1.890/1.639 mm (L/B/H)
Böschungswinkel (v/h): 21,7°/23,1°
Rampenwinkel: 16,8°
Wattiefe/Bodenfreiheit: 300 mm/18 mm
Eigengewicht: ab 1.845 kg
Gesamtgewicht: bis 2.500 kg
Kofferraumvolumen: 550 – 1.600 l
Anhängelast: 2.500/750 kg
Höchstgeschwindigkeit: 210 km/h
Tankinhalt: 50 Liter
Norm-Verbrauch: 5,5 l Diesel, 143 g CO₂/km
Preis: ab 49.580 Euro (inkl.)



Gediegen bringt der 2,2-Liter-Diesel die gut 1,8 Tonnen des GLC in Schwung. Der 170-PS-Vierzylinder bleibt souverän – und ruhig. Gelassen, aber nicht träge werkt die Neunstufen-Automatik im Hintergrund. Selbst im schwungvolleren Sportfahrmodus bleibt das Mittelklasse-SUV sanft. Auch ohne die Mehrkammer-Luftfederung, die für den GLC erhältlich ist, verwöhnt das Fahrwerk des „sanften Riesen“ mit gediegenem Reisekomfort. Das variable Dämpfungssystem rückt den GLC im Fahrmodus „Sport+“ etwas näher an die Straße. In der Komfortzone bleibt man trotzdem, auch wenn der GLC in flotter Kurvenfahrt beweist, dass er der Bezeichnung Sport Utility Vehicle, also SUV, durchaus gerecht wird. Die Lenkung des GLC arbeitet minimal verzögert direkt und präzise.

Sanfter Riese für die Reise

Klar, übersichtlich und vorne mit mehr Ablagemöglichkeiten dank Automatikhebel am Lenkrad präsentiert sich der GLC dem Fahrer. Aber nicht nur der darf sich freuen. Bequem Platz auf allen Sitzen oder bis zu 1.600 Liter Stauraum bietet der hochwertige Innenraum. Im Vergleich zum



leistung von 320 PS zu haben sein. Hier kommt nicht die Neungang-Automatik zum Einsatz, sondern die neueste für Hybridmodelle entwickelte 7-G-Tronic plus mit Nasskupplung.

Sowohl beim Plug-in-Hybrid als auch bei einer Ausstattung mit dem Offroad-Technik-Paket sorgt ein um 20 Millimeter er-

höhtes Fahrniveau serienmäßig für zusätzliche Bodenfreiheit. Zum Offroad-Technik-Paket gehören außerdem ein stabiler Unterfahrschutz aus Gemtex und die Bergabfahr-Geschwindigkeits-Regulierung DSR. Der Speed für die Gefällestrecke kann dann mit dem Tempomat-Hebel vorgewählt werden. Das Offroad-Paket stellt Programme für Offroad, Steigung, Freischaukeln, Glätte und Anhänger parat. Das sportliche SUV hat als 170-PS-Diesel mit Allrad einen Normverbrauch von 5,5 Litern auf 100 Kilometern bei einer CO₂-Emission von 143 Gramm pro Kilometer. Im Test wurde dieser Wert um gut einen Liter überschritten. ■



Das Offroad-Paket des GLC bietet zum robusten Look auch bessere Sicht (die LED-Scheinwerfer schwenken um sechs Grad nach außen) und mehr Bewegungsfreiheit:

Bodenfreiheit: 227 mm

Böschungswinkler vorne: 30,8°

Böschungswinkel hinten: 24,8°

Rampenwinkel: 19,7°

Vorgänger haben sich in der zweiten Generation sowohl die Platzverhältnisse für die Front- und Fondpassagiere verbessert, als auch das Volumen des Laderaums um 80 Liter erhöht.

Serienmäßig bringt der GLC 17-Zoll-Leichtmetallräder, Zweizonen-Klimaautomatik, Multifunktionslenkrad in Leder, Tempomat, elektrisch einstellbare Vordersitze und ein adaptives Fahrwerk mit variabler Dämpfung mit. Der GLC wurde mit der Höchstnote von fünf Euro-NCAP-Crashtest-Sternen ausgezeichnet. Für die Sicherheit sorgen neben umfangreicher Airbag-Ausstattung unter anderem Müdigkeitserkennung, Kollisionswarner und Notrufsystem. Ein Sicherheitspaket mit aktiven Assistenten gibt es um 2.190 Euro (exklusive NOVA und Mehrwertsteuer). Für den GLC sind fast alle aus C-, E- und S-Klasse bekannten Fahrassistenz-Systeme lieferbar.

Mit Offroad-Technik im Revier

Den GLC gibt es neben dem getesteten 170-PS-Diesel auch als stärkeren Selbstzünder mit 204 PS (50.990 Euro inklusive) und als 211-PS-Benziner (51.090 Euro inklusive). Noch 2016 wird die Plug-in-Hybrid-Variante 350 e 4MATIC mit einer System-

Im Innenraum bietet der GLC serienmäßig ein hochauflösendes sieben Zoll (17,8 Zentimeter) großes Media-Farbdisplay, das Soundsystem Audio 20 USB mit integrierter Bluetooth-Schnittstelle und zwei USB-Anschlüsse in der Mittelarmlehne. Auch zu haben: ein großflächiges Panorama-Glasschiebedach mit elektrischem Sonnenrollo.



Geschlechtsorgane **Hündin**

Eine Hündin ist mit Eintritt der ersten Läufigkeit geschlechtsreif und zwar dann, wenn die Hündin ihr „Erwachsenengewicht“ erreicht hat. Je größer der Hund, desto später tritt die erste Läufigkeit auf (8. bis 20. Lebensmonat).

Autor: OVR Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz

Die **Zuchtreife** wird durch die einzelnen Zuchtverbände festgelegt. Allgemein sollte die Hündin zum Zeitpunkt des Deckens mindestens ein Jahr alt sein, das ist meist zum Zeitpunkt der zweiten Läufigkeit. Das Läufigkeitsintervall beträgt 4 bis 12 Monate (große Rassen haben eher längere Intervalle). Das individuelle Läufigkeitsintervall bleibt dann bei einer Hündin konstant. Die **Vorbrunst** dauert durchschnittlich 9 Tage (3 bis 17 Tage). Es kommt zum Anschwellen der Schamlippen und mehr oder weniger blutiger Ausfluss tritt auf. Rüden interessieren sich bereits für die Hündin, die sich aber nicht decken lässt. Die **Brunst** dauert ca. 9 Tage (3 bis 21 Tage), der Ausfluss wird fleischwasserähnlich und die Schamlippen beginnen abzuschwellen. Jetzt ist die Hündin bereit, sich decken zu lassen. Wird die Hündin nicht gedeckt, schließt sich die **Nachbrunst** an, die 9 bis 12 Wochen dauert. In dieser Zeit wird der Gelbkörper wieder abgebaut und die Schleimhaut der Gebärmutter regeneriert sich, wenn es zu keiner Trächtigkeit gekommen ist. Der darauffolgende **Anöstrus** ist die Zeit, in der keine äußeren Anzeichen eines Sexualzyklus zu bemerken sind. Die Dauer des Anöstrus ist sehr variabel, daher ergeben sich verschiedene lange Brunstintervalle.

Deckzeitpunkt

Für die Bestimmung des richtigen **Deckzeitpunktes** reicht in der Regel die Beobachtung. Sobald die Hündin das erste Mal „steht“ (Rute in waagrechter Haltung zur Seite gebogen, Aufreiten wird geduldet), rechnet man drei Tage hinzu. Die Hündin soll zum Rüden gebracht werden, da dominante Hündinnen in ihrer gewohnten Umgebung einen schüchternen Rüden leicht verschrecken können. Vor dem eigentlichen **Deckakt** spielen die Hunde. Sobald der Rüde aufgeritten und eingedrungen ist, gibt er nach wenigen Stößen sein Sperma ab. Danach hängen die Hunde durchschnittlich eine halbe Stunde zusammen. Meist steigt der Rüde um, sodass die Hunde entspannt

Becken an Becken verharren können. Sie dürfen auf keinen Fall gewaltsam getrennt werden, dies kann zu schweren Verletzungen der Genitalien führen!

Trächtigkeitsdiagnose, Trächtigkeitsdauer

Eine Trächtigkeitsdiagnose ist ab der dritten Woche mittels Ultraschall oder Bestimmung des Hormons Relaxin aus einer Blutprobe möglich. Ab der 6. Woche sind die Föten mittels Ultraschall oder röntgenologisch nachweisbar und ab der 8. Woche sind die fetalen Herztöne hörbar.

Vom Tag des Deckens bis zur Geburt gerechnet, beträgt die normale Trächtigkeitsdauer 58 bis 68, durchschnittlich 63 Tage. Das psychische und physische Gleichgewicht der Hündin ist die wichtigste Voraussetzung für eine normal verlaufende **Geburt**. Jede unnötige Aufregung und Störung ist zu vermeiden. Vermutlich ist ein großer Teil von Geburtsstörungen auf Stressfaktoren zurückzuführen, wie der Transport zum Tierarzt während der Geburt. Dadurch kann der Geburtsvorgang zum Stillstand kommen und bereits in den Geburtskanal eingetretene Welpen sterben ab. Wenn Sie keine Erfahrungen haben, verhalten Sie sich ruhig, beobachten Sie die Hündin und notieren Sie die Zeiten zwischen den einzelnen Welpen. Sind Sie unsicher, ob die Geburt normal verläuft, rufen Sie Ihren Tierarzt an, er kann bereits am Telefon aufgrund der geschilderten Ereignisse entscheiden, ob die Geburt normal verläuft oder ob die Hündin vorgestellt werden muss.

Fehldeckung

Ist es zu einer unerwünschten Deckung gekommen und soll die Hündin auf keinen Fall die Jungen bekommen, gibt es zwei Möglichkeiten, die Trächtigkeit zu unterbrechen. Einerseits mit Hormoninjektionen, die unerwünschte Nebenwirkungen wie Verkürzung des Läufigkeitsintervalls oder Scheinträchtigkeit nach sich ziehen können.

Es ist auch möglich, die Hündin in der Frühträchtigkeit (bis zum 35. Tag) zu kastrieren. Das Risiko dieses Eingriffes ist nicht größer als bei einer normalen Kastration.

Hormonelle Läufigkeitsunterdrückung

Durch die Verabreichung von Hormonen kann die Läufigkeit verhindert werden, wobei je nach Läufigkeitsintervall eine Injektion alle 4 bis 8 Monate verabreicht wird. Mit Hormonen kann die Läufigkeit kurzfristig hinausgeschoben oder auch unterbrochen werden. Bei Zuchthündinnen sollte wegen des Risikos von unerwünschten Nebenwirkungen grundsätzlich auf jede hormonelle Zyklusbeeinflussung verzichtet werden.

Kastration

Die Kastration ist einer der häufigsten operativen Eingriffe bei Hündinnen. Als Gründe werden Halterungserleichterung, Trächtigkeitsprophylaxe, Krankheitsprophylaxe (Brusttumore) und nur in 10 % medizinische Gründe angegeben. Bei der Kastration werden Eierstöcke, Eileiter und meist die Gebärmutter entfernt, während bei der Sterilisation die Eileiter nur unterbunden werden und daher das Läufigkeitsgeschehen weiter abläuft, ohne dass die Hündin trächtig werden kann. Bei Hunden, die sicher nie zur Zucht verwendet werden, sollte die Kastration vor der ersten Läufigkeit



Die Kastration ist eine der häufigsten Operationen bei Hündinnen.



vorgenommen werden, um das Risiko für die Entstehung von Gesäugetumoren und Harnträufeln zu senken. Die Vorteile einer Kastration sind: nur ein einmaliger Eingriff notwendig, keine Läufigkeitsblutungen, keine Belästigung durch Rüden und bei frühzeitig kastrierten Hündinnen die Senkung des Gesäugetumorrisikos. Nachteile sind die Gefahr des Auftretens von Harninkontinenz (vor allem bei großen Rassen), mögliche Gewichtszunahme und eventuell Veränderungen des Haarkleides.

Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane

Scheidenentzündung

Entzündungen der Scheide treten vor allem bei Junghunden vor der ersten Läufigkeit auf. Die Ursache sind Bakterien, die normalerweise die Schamlippen bewohnen und durch eine Abwehrschwäche des Hundes in die Scheide eindringen und sich dort vermehren. Ist der Ausfluss nur gering und zeigen sich keine anderen Symptome, kann eine Behandlung unterbleiben. Mit der ersten Läufigkeit heilt diese Entzündung ab. Allerdings sollten solche Hündinnen nicht vor der ersten Läufigkeit kastriert werden, da die Entzündung dann therapieresistent werden kann. Zeigen sich Symptome wie starker Ausfluss, Juckreiz und eventuell erhöhte Körpertemperatur, ist ein Tierarzt aufzusuchen.



Ein Scheidenausfluss (hier eitrig) tritt bei Scheiden- und Gebärmutterentzündungen auf.

Gebärmutterentzündung

Die Gebärmutterentzündung tritt meist 4 bis 10 Wochen nach der letzten Läufigkeit auf. Die Ursache sind Bakterien, die gegen Ende der Läufigkeit in die Gebärmutter

ter eindringen und sich dort vermehren. Bleibt der Gebärmuttermund offen, so bemerkt man einen eitrigen Ausfluss, der sich oft nur in verklebten Haaren und unangenehmem Geruch äußert. Schließt sich der Muttermund, so kann der Eiter nicht abfließen und sammelt sich in der Gebärmutter, was in seltenen Fällen sogar zum Platzen des Organes führt. Es kann Fieber auftreten und das Allgemeinbefinden kann von normal bis hochgradig gestört sein. Ein Symptom, das fast immer auftritt, ist der deutlich vermehrte Durst! Der Tierarzt entscheidet, ob eine Behandlung mit Antibiotika möglich ist oder ob die Gebärmutter operativ entfernt werden muss.

Scheinträchtigkeit

Die Scheinträchtigkeit ist ein Krankheitsbild, das aus physischen und psychischen Veränderungen besteht. 3 bis 12 Wochen nach der Läufigkeit beginnt das Drüsengewebe zu wachsen und sich Milch zu bilden. Die psychischen Veränderungen können unterschiedlich stark ausgebildet sein. Die Hündin zeigt Nestbauverhalten, trägt Spielzeug herum, verteidigt ihre Spielsachen und kann auch aggressiv gegenüber Familienmitgliedern werden.

Die Ursache dieser Erkrankung, die vor allem bei kleineren Hunderassen auftritt, sind Störungen im Hormonhaushalt. In leichten Fällen kann mit kühlenden Umschlägen und Ablenkung der Hündin (Wegräumen des Spielzeugs, lange Spaziergänge etc.) eine Heilung erreicht werden. Wichtig ist, die Hündin am Belecken und Saugen an den Zitzen zu hindern, da es sonst leicht zu Entzündungen kommen kann (Halskrause, T-Shirt). In schwereren Fällen ist die Behandlung durch einen Tierarzt notwendig. Tritt die Scheinträchtigkeit wiederholt auf, ist eine Kastration in Erwägung zu ziehen.

Gesäugeentzündung

Die Entzündung eines oder seltener mehreren Gesäugekomplexe tritt meist bei säugenden Hündinnen nach der Geburt auf. **Ursachen** sind kleine Verletzungen an der Zitze durch die Welpen. Dort dringen Bakterien ins Drüsengewebe ein und vermehren sich sehr rasch. Die Erkrankung verläuft meist akut, der Gesäugekomplex schwillt an, wird hart und ist heiß und gerötet. Oft hat die Hündin hohes Fieber und wirkt apathisch. Die Erkrankung ist äußerst schmerzhaft, daher lässt die Hündin die Welpen nicht mehr saugen. Selbstverständ-

lich ist sobald als möglich ein Tierarzt zu Rate zu ziehen. Sofortmaßnahmen, die sie ergreifen können, sind das Auflegen von kühlenden Umschlägen oder besser noch essigsaurer Tonerde. Eventuell die betroffenen Zitzen vorsichtig ausmelken. Die Welpen sollten von der Mutter getrennt werden, da sie sonst die bakterienhaltige Milch trinken. Wenn Nachwuchs erwartet wird, empfiehlt es sich, vorsorglich Milchpulver für Welpen vorrätig zu haben.

Gesäugetumore (Mammatumore)

Rund 50 % aller Tumorerkrankungen der Hündin gehen von der Milchleiste aus. Es bilden sich ein oder mehrere Knoten an der Milchleiste, betroffen sind vor allem ältere Hündinnen (Durchschnittsalter 9 Jahre). Die Hälfte der Tumoren sind gutartig und wachsen langsam, die bösartigen Neubildungen fallen durch rasches Wachstum und Metastasierung auf, das heißt, der Tumor streut und es werden auch andere Organe befallen (Lymphdrüsen, Lunge, Leber usw.). Die Ursache ist so wie in der Humanmedizin nicht restlos erforscht. Aus welchem Grund Zellen letztlich mutieren und ein überschießendes Wachstum zeigen, ist noch überwiegend unbekannt. Begünstigend für die Entstehung von Gesäugetumoren sind wiederholte Hormonbehandlungen zur Läufigkeitsunterdrückung. Trächtigkeiten haben keinen Einfluss auf die Erkrankungshäufigkeit. Der Tierarzt kann eine Biopsie aus dem veränderten Gewebe entnehmen und so den Grad der Bösartigkeit bestimmen. Kleine, gutartige Tumore können unbehandelt bleiben, schnell wachsende müssen operativ entfernt werden. Zur Vorbeugung sollte das Gesäuge älterer Hündinnen regelmäßig durchgetastet werden, um Veränderungen frühzeitig zu erkennen.



Operative Entfernung eines Mammatumors

Vergiftungen

Gezielte Vergiftungen in bösartiger Absicht machen nur einen geringen Teil aller Tiervers Vergiftungen aus. 90 % der Vergiftungen werden durch tierische Neugier oder menschliche Fahrlässigkeit und Nichtwissen verursacht. Es gibt einige tausend giftige Substanzen, die von Hunden aufgenommen werden können. Informationszentren helfen im konkreten Fall weiter.

Autor: OVR Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz



Die Diagnose „Vergiftung“ kann eigentlich nur gestellt werden, wenn die Giftaufnahme beobachtet oder das entsprechende Gift nachgewiesen wird und die klinischen Symptome für diese spezifische Vergiftung sprechen. Bei akut auftretenden Erkrankungen wird von Hundebesitzern häufig der Verdacht „Vergiftung“ geäußert, der sich bei genauer Untersuchung aber als Nierenversagen, akute Nieren- oder Leberentzündung, Magen- oder Darmentzündung, Darmverschluss,

Magendrehung oder Ähnliches herausstellt. Nur sehr selten fallen Hunde beabsichtigten Vergiftungen zum Opfer, die Hauptursachen sind menschliche Fahrlässigkeit und Unwissen. Bei der Vielfalt der Vergiftungsursachen und -möglichkeiten und wegen der selten eindeutigen Symptomatik ist jedoch die Diagnosestellung schwierig und jeder vermeintlich noch so unwichtige Hinweis für den Tierarzt wertvoll. Als Ursachen kommen neben Rodentiziden (Mäuse-/Rattengift) auch Pflanzenschutzmittel und

Pestizide, Putz- und Frostschutzmittel, Umweltgifte, pflanzliche- und tierische Gifte oder Arzneimittel sowie Schokolade in Frage. Gifte gelangen durch Fressen, über die Haut, über Einatmen oder durch den Biss eines giftigen Tieres in den Körper.

Rasches Handeln notwendig

Bei Vergiftungsverdacht ist rasches Handeln wichtig, da viele Gifte sehr schnell wirken. Wenn möglich, sollte der Tierarzt schon am Telefon darüber informiert werden, um welches Gift es sich handelt. Gegebenenfalls die Substanz, die Verpackung und den Beipackzettel zum Tierarzt mitbringen und abschätzen, wie viel von der giftigen Substanz aufgenommen wurde. Wichtig sind auch der Zeitpunkt der Aufnahme und die Schilderung der bisher aufgetretenen Symptome.

Bei unbekannter Vergiftungsursache sind Diagnosestellung und Behandlung schwierig, da viele Möglichkeiten in Frage kommen. In solchen Fällen kann die Erstversorgung nur über eine symptomatische Therapie die Vitalfunktionen sichern und eine weitere Giftaufnahme über Darm oder Haut unterbinden. Zur Verhinderung der weiteren Resorption eines Giftes dienen zur Entgiftung Brech- und Abführmittel, Magenspülung, resorptionshemmende Mittel (in Abhängigkeit vom Gift zum Beispiel Aktivkohle, Milch, Paraffinöl, Tannalbin), chemische Reaktionen (Oxydation, Reduktion, Ausfällung, Verdrängen von Zellen usw.) und Einläufe sowie bei äußerlichem Kontakt sehr gründliches Reinigen von Haut und Fell sowie Scheren. Kann anhand von Symptomen und Untersuchungen auf ein bestimmtes Gift geschlossen werden, dann ist es bei einigen Giften möglich, ein spezifisches Gegenmittel (Antidot) einzusetzen.



Verschiedenste Symptome

Symptome, die auf eine Vergiftung hindeuten, sind: Bewusstlosigkeit, Erregung, Muskelzittern, Krämpfe, Lähmungen (z. B. durch Organophosphate, Metaldehyd, Chlorierte Kohlenwasserstoffe, Ethylenglykol, Strychnin oder Schlangenbiss), Pupillenverengung (z. B. durch Organophosphate), Pupillenerweiterung (Metaldehyd, Atropin oder Strychnin), starkes Speicheln (Organophosphate, Thallium, Metaldehyd, Ethylenglykol, Säuren, Laugen, Arsen oder Strychnin), Erbrechen und Durchfall (Organophosphate, Thallium, Metaldehyd, Ethylenglykol), „Blaufärbung“ von Zunge und Schleimhäuten durch Sauerstoffmangel und Atemnot (Organophosphate, Metaldehyd, Kohlenmonoxid und Östrogene), hohes Fieber (Metaldehyd oder Kohlenmonoxid), Blutungen, Blutgerinnungsstörungen, Anämie (Cumarine, Östrogene oder Schwermetalle), Leibschmerzen oder Krämpfe (Organophosphate, Thallium, Säuren, Laugen oder Arsen).

Ratten- und Mäusegift (meist Cumarinderivate) sind eine relativ häufige Vergiftungsursache bei Hunden. Gefährlicher als das einmalige Fressen eines vergifteten Nagers ist die wiederholte Aufnahme (selbst kleiner Giftmengen) durch das Annehmen von unachtsam an für den Hund zugänglichen Orten ausgelegten Giftködern. Cumarine wirken blutgerinnungshemmend und führen zur Schädigung der Blutgefäßwände und damit zu Blutungen im gesamten Körper. Erste Vergiftungssymptome nach einigen Tagen sind Mattigkeit, verwaschene oder blasse Schleimhäute, Blutungen aus allen Körperöffnungen, erhöhte Herzfrequenz, schwacher Puls und Atemnot. Das Tier zeigt keine Schmerzen. Bei rechtzeitiger Diagnose können Cumarin-Vergiftungen neben der Notfallbehandlung durch Vitamin-K-Gaben behandelt werden, zusätzliche Bluttransfusionen sind möglich.

Drastisch nehmen Vergiftungen mit **Schneckenkorn** zu. Da auf vielen Schneckenkornpackungen der Warnhinweis über die Gefährlichkeit für Haustiere nur sehr klein gedruckt ist oder sogar steht, dass das Mittel für Hunde ungefährlich ist, wird Schneckenkorn oft bedenkenlos eingesetzt. Mittel, die **Methaldehyd** enthalten, sind jedoch für alle Säugetiere gefährlich. Ein bis drei Stunden nach Aufnahme des Giftes zeigen die Tiere je nach aufgenommener Menge Zittern bis zu schweren Krämpfen, die Körpertemperatur kann

über 41 °C ansteigen und der Kreislauf wird extrem belastet. Erbrochenes und Kot haben oft eine blau-grünliche Farbe. Sollten Sie den Verdacht haben, dass Ihr Hund Schneckenkorn aufgenommen haben könnte, ist das sofortige Aufsuchen eines Tierarztes notwendig. Eine Magenspülung, das Verabreichen von giftbindenden und krampf lösenden Mitteln und oft auch eine künstliche Beatmung sind lebensrettende Maßnahmen. Eine gute und weniger giftige Alternative zum Schneckenkorn sind Mittel, die Eisen-3-Phosphat enthalten. Hier müssten sehr große Mengen aufgenommen werden, um eine Vergiftung auszulösen.

Schädlingsbekämpfungs- und Unkrautvertilgungsmittel (häufig Organophosphate wie E605) führen bei Vergiftung zur Schädigung des Nervensystems. Vergiftungssymptome (Pupillenverengung, Speichelfluss, Erbrechen, Durchfall, Kolik, Harnabsatz, Verlangsamung des Herzschlags, Blutdruckabfall) können bereits 30 Minuten nach der Giftaufnahme auftreten. Später führt die Vergiftung zu Atemnot durch Veränderungen in der Lunge (Bronchokonstriktion und -sekretion), Muskelzittern und schließlich zum Koma mit Atemlähmung. Es muss so schnell wie möglich gehandelt werden. Neben einer intensiven Notfallbehandlung ist der Einsatz eines spezifischen Gegenmittels (Atropin) lebensrettend.

Bei **Insekten- und Holzschutzmitteln** (häufig organische Kohlenwasserstoffverbindungen) können Vergiftungen auch bei Hautkontakt (Resorption über die Haut) entstehen und meist wird ein Teil des Mittels durch Ablecken aufgenommen. Klinische Symptome nach wenigen Stunden sind Durchfall, Fieber, Koordinationsstörungen, gesteigerte Reaktion auf äußere Reize, Muskelzuckungen und Krämpfe. Da es kein spezifisches Gegenmittel gibt, kann die Notfallbehandlung nur die weitere Resorption des Giftes durch Maßnahmen wie Abwaschen, Magenspülung und Abführmittel verhindern und symptomatisch wirken.

Frostschutzmittelvergiftungen treten naturgemäß besonders im Winter auf. Das meist enthaltene Ethylenglykol (erinnere Weinskandal!) wird wegen seines süßen Geschmacks gerne aufgenommen. Die bereits nach einer halben Stunde möglichen Vergiftungssymptome sind Erbrechen, Benommenheit, Krämpfe, Untertemperatur und schließlich Koma. Bei akuten Vergiftungen tritt der Tod durch Herzversagen

ein, bei chronischen Vergiftungen durch Nierenversagen. Eine Behandlung muss innerhalb weniger Stunden nach der Giftaufnahme erfolgen.

Auch noch immer nicht allen Hundebesitzern bekannt ist, dass **Schokolade** für Hunde giftig ist, und zwar wirkt das im Kakao enthaltene **Theobromin** giftig. Die LD50 (Dosis, bei der 50 % der Individuen sterben) bei Hunden beträgt 150 bis 300 mg/kg Körpergewicht. Milkschokolade enthält etwa 200 mg Theobromin pro 100 g, Koch- und Bitterschokolade bis 1.600 mg pro 100 g. Daher sind vor allem kleine Hunde sehr vergiftungsgefährdet. Nach einer einmaligen Aufnahme treten nach 4 bis 5 Stunden Keuchen, Rastlosigkeit, Zittern, erhöhte Körpertemperatur, Krämpfe und Kollaps auf. Diese Symptome dauern 6 bis 8 Stunden an. Selten kann auch der Tod eintreten. Mehrmalige Gaben von Schokolade können zu schweren Herzerkrankungen führen.

Giftschlangen: Die Bissstelle ist gerötet und angeschwollen, je nach Schlangenart treten Erbrechen, Unruhe, Kreislaufschwäche und Atemnot auf. Wichtige Sofortmaßnahmen sind: Ruhigstellen des gebissenen Körperteils, wenn möglich, in der Nähe der Bisswunde, um die Verbreitung des Giftes im Körper zu verzögern, die Bisswunde mit einem Messer breit öffnen und gut ausbluten lassen, dann sofort einen Tierarzt aufsuchen.

Vorbeugen ist besser als Heilen

Vorbeugend ist wesentlich, dass giftige Substanzen nicht leichtfertig oder fahrlässig gehandhabt werden. Pestizide, Chemikalien, Putzmittel, Medikamente und sonstige gefährliche Substanzen müssen nicht nur für Kinder, sondern auch für Haustiere unerreikbaar (z. B. Giftschränk) aufbewahrt werden. Für Haustiere und auch für die Umwelt besser wäre überhaupt der weitgehende Verzicht auf Giftstoffe. **I**

INFORMATIONSZENTREN FÜR VERGIFTUNG

WIEN:

www.giftinfo.org,
Tel.: +43 1 4064343

MÜNCHEN:

www.toxinfo.org,
Tel.: +49 8919240





**ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE**

Forstbetrieb Unterinntal der ÖBf AG

**Jagdreviere für das Jagdjahr 2017 ab sofort zur Vergabe:
Eigenjagdgebiete und Pirschbezirke von 200 bis 1.400 ha unter anderem**

Floiental Ostseite (ca. 1.400 ha Kahlgebirge) Bezirk Schwaz

Gerlos-Schwarzach (1.400 ha) Bezirk Schwaz

Alpbach Gratzlspitz (318 ha) Bezirk Kufstein

Kirchdorf Sandltal (398 ha) Bezirk Kitzbühel

Waidring Schwarzlofer (482 ha) Bezirk Kitzbühel

Auskünfte und Unterlagen:

FB Unterinntal d. ÖBf AG, A-6361 Hopfgarten, Brixentalstraße 37

ÖBf-Homepage: www.bundesforste.at/produkte-leistungen/jagd/jagdreviere

E-Mail: heribert.kunze@bundesforste.at, Tel. +43 (0) 5335-2214-0,

Fax: +43 (0) 5335-8109

JAGDVERPACHTUNGEN

HOCHGEBIRGSJAGDEN IN BACH/LECHTAL,

**Genossenschaftsjagd Bach, ca. 4.000 ha, ab 1. April 2017, gut erschlossen,
Jagdhütten vorhanden.**

JAGDBARE WILDARTEN:

Steinwild, Rotwild, Rehwild, Gamswild, Birkhahn, Murmeltier

Nähere Auskünfte:

Obmann Johann Heel, Tel: 0043/(0)676/4000926, E-Mail: info@tischlerei-heel.at

EIGENJAGD HOCHWALD,

ca. 800 ha, ab 1. April 2017, gut erschlossen, Jagdhütte vorhanden.

JAGDBARE WILDARTEN:

Rotwild, Gamswild

Nähere Auskünfte:

Gemeindeamt Bach, Tel: 0043/(0)5634/6355, E-Mail: gemeinde@bach.tirol.gv.at



Suche im Bezirk Imst eine Raubwildkarte,
für Bezahlung oder Mithilfe im Revier. Tel.: 0664/8256246

GAMSABSCHÜSSE
im Karwendel zu vergeben
Bock Kl. I + II • Geiß Kl. I + III
Telefon: 0664 15 43 15 8

Verkauf wg. Jagdaufgabe (Alter 83)
Jagdgewehr SAUER 202 Euro, .270 Win.,
No: 21332 mit ZF/Zeiss Diavari Z2,05-10x48,
Munition + Zubehör. VK-Preis: € 1.500,-- (NP: € 3.000,-).
Tel: +49 8052/5987

Suche JAGDAUFSEHER mit Erfahrung
bei Rotwild und Gamswild sowie Rehwild
für Revier in Brandenburg (ca. 1500 ha) zur Unterstützung – gegen
Kostenersatz und Jagdmöglichkeit – ab sofort oder ab Frühjahr 2017.
Zuschriften unter Chiffre 1044 an den Tiroler Jägerverband,
Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck.

Individuell handgefertigte
Jagdwaffen, auch Handel,
Beratung und Zubehör,
alles aus Meisterhand.



waffen
tangl
Küpperschmied

Bernd Tangl | Hermann-Kuprian-Weg 11 | A-6464 Tarrenz
Tel. 0664/913 9914 | E-Mail: bernd@waffen-tangl.at



Trophäen Baumann

Knochen & Horn Reparaturen
Trophäenschilder, Auskochen usw.

Tel. 0660 / 732 00 63 • 6464 Tarrenz, Kappenzipfl 23

Agrarprodukte Müller

Maissiloballen
Maissiloballen mit Apfeltrester
Zuckermelasseschnitzel (keine Pellets)
Anlieferung mit eigenem LKW und Kranentladung

Ulrich Müller, 86637 Binswangen Deutschland, Tel. +49 172/8925668



Der Zielstock erleichtert es einem,
Schüsse aus weiter Distanz
zielsicher und präzise abzugeben.
Er kann außerdem optimal als
Stativ für Spektive genutzt werden.



Telefon: 0699/10881341

Verkaufe **ZOLI-BOCK .222 REM. mit Zeiss variabel**
2,5-10fach, 16er Schrot, Swarovski-Spekt. 30x75,
Browning 5 Schuss-Halbautomat. Tel.: 0512/292586

KUNSTSTOFFTONNEN,

blau mit Deckel, Dichtung und Spannring, zur Futterlagerung.
60 l € 14,-, 120 l € 18,-, 150 l € 20,-, 200 l € 25,-. Anlieferung möglich!
Auskünfte unter Tel.: 0049/9090-3137

TOSCANA, SAN VINCENZO

FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, Hund möglich,
bis 5 Personen. Tel.: 0049 863 898 860 oder 0039 565 701883

Wir vergeben Schwarzwildabschüsse
in unserer Donau-Au.

Telefon: 0676/83767693 oder www.aujagd.at

SCHWARZWILDWOCHENENDE/BAYERN € 300,-
SW UNBEGR. IN MENGE, INKL. 2 X ÜN MIT FRÜHSTÜCK,
INKL. WILDBRET, JAGDFÜHRUNG.
schwarzwild@gmx.de oder Telefon: +49/157 84 29 1031

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET

Deutschland, Lkr. TIR, CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F € 150,-.

Tel.: +49 (0)170-4 46 52 35, 0049-96 32-91 69 88

DRÜCKJAGD IM SAUENKERNGEBIET

9 Ansitzkanzeln frei. 01.12.-02.12.2016 und 27.01.-28.01.2017

1. Tag Ansitz – 2. Tag Drückjagd Nordbayern inkl. Ü/F € 250,-.

Tel.: +49 (0)170 44 65 235 oder +49 (0) 9632-916988

Suche Steinböcke der Klasse 1 und 3
sowie eine Geiß der Klasse 1
Gamskrucken und Hirschstangen bis € 15/kg
Info@artio.at oder 06644351270

AKTION! AUCH MIETGERÄT!

RAUPEN-
QUAD 1000
POLARIS



VONBLON
power

POLARIS
Vorarlberg, Tirol, Salzburg
Tel.: 05552 - 63868
office@vonblon.cc
www.vonblon.cc

TROPHÄEN

auskochen - bleichen - zuschneiden
in 1A-Qualität

Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

UNGARN: Jagen mit Sepp Stessl

Jagen zu Fixkosten –
keine Überraschung nach dem Schuss

Ansitz und Pirschjagd auf Schwarzwild • Rehbockjagd
Hirschjagd • Damhirschjagd • Muffeljagd
Sautreibjagden für Gruppen und Einzeljäger

Anfragen an: Sepp Stessl, Tel.: 0664 2238065
jagd.stessl@gmail.com, www.erlebnisjagd.info



BENNI BLIEM Staatlich geprüfter Berg- und Schiführer

Professionelle Wildbergung aus
absturzgefährdetem Gelände!
Tel.: 0043(0)664/75051864
facebook.com/Alpinguide Benni Bliem



Spezial-Heu und Luzerne
in Kleinballen, warm-
luftgetrocknet (nicht
gehäckselt) zu verkaufen
Tel. 0664/21 21 041

Begrünungstechnik Schneeräumung - Transporte

NF NEUNER Franz
Agrarprodukte - Agrardienste
6100 Leutasch 0664 / 21 21 041
schneeruefung@nf.at



SPACCCER

Telefon: 0049 7303 2222
www.spaccer.at

FAHRZEUG HÖHERLEGUNG

ALLE
MARKEN
ALLE MODELLE

Zillertaler Lodenerzeugung

Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen
Stärken sowie Lodenhosen, Lodennummhänge, Lodengamaschen, Loden-
fäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.

David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & Fax: (0043) 0 52 88/63 1 91

Roland Grimm
Tel.: +43 699 18021974

**Deferegger
irschstock**

**TEST
SIEGER**
Wild und Hund
Ausg. 8 / 2015

www.deferegger-pirschstock.at

TROPHÄEN WEISSMANN Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen

Ankauf von Abwurfstangen (Reh, Hirsch) sowie Jagdtrophäen
pro kg € 12,00 - bei Abholung,
bei Zustellung nach Grainau pro kg € 13,00
Telefon: 0049 (0) 8821 / 81253

DEN STADL VOLL MIT *ABWURFSTANGEN* ODER GEWEIH-TROPHÄEN?

Oder doch nur ein paar wenige? Wir kaufen sie
zu besten Preisen mit verlässlichem Service!

Hirschalm GmbH, Tel. 02763/20579, E-Mail: office@hirschalm.net

PELZ- UND LEDERMODEN

Erika Roehr - Kürschnermeisterin

Anfertigung von Hirschlederhosen und Jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen uvm.

Tel. 0676/4058405

E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn / Wiesenhöfe

**Wildkühlzellen-Wildkühlschränke
Vakuumiergeräte**

D-88348 Bad Saulgau
Tel.: 0049-7581-48 959-0
Katalog anfordern! www.landig.com

LANDIG

Online-Shop: www.heck-pack.de Wild und Hund Praxistest Urteil: sehr gut ★★★★★

HECK-PACK
mobile Hecktransporter-Systeme

WILDHECKTRANSPORTER
- mit EEC-Zulassung -
der Heckträger mit Schnellverschluss und
EU-weiter Straßenzulassung!

1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal" 1000x500x125	169,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal L" 1000x500x175	189,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal XL" 1000x600x175	199,90€
1 Beleuchtungssatz 7 oder 13 poliger Stecker inkl. einer Alu-Schutzeinrichtung für Beleuchtung und weiteres vielfältiges und sinnvolles Zubehör	89,00€

Bei Bestellung eines Hecktransp.
2 Spann. á 4m gratis
Lieferzeit: 1-2 Tage,
gegen Rechnung
keine Nachnahme
Preisänderungen vorbehalten.

Heck-Pack - einfach besser !!!

Heck-Pack GmbH & Co. KG • Krauthof 6 • 53783 Eitorf • Fax 0049 (2243) 8427 85 • Tel. 0049 (2243) 3551 • info@heck-pack.de

ARGO-Rad-/Raupenfahrzeug Off-Road-/Schwimmwagen



Auch mit Straßenzulassung

Tec-equipment GmbH

Kronacher Str. 1b, D-96364 Marktrodach, Tel.: +49(0) 9262/993906,
Fax: +49(0)9262/993908, Mail: info@argotv.de, www.argotv.de

WIR KAUFEN REGELMÄSSIG UND ZU GUTEN PREISEN ROTHIRSCHGEWEIHE

Bitte kontaktieren Sie: Elena Tennigkeit • Ox-Gallstone
GmbH • Wilhelm-Busch-Gasse 43 • 1190 Vienna Austria
www.oxgall.eu • info@oxgall.eu • Phone: +43 1 328 14 31
Fax: +43 1 328 14 31 89 • Mobil: +43-664-888 72 000/001

Z8i

HÖCHSTLEISTUNG
FORMVOLLENDET



Das Z8i ist der neue Meilenstein von SWAROVSKI OPTIK. Mit seinem 8fach-Zoom und der überragenden Optik sind Sie für alle Jagdarten gerüstet. Sein schlankes 30-mm-Mittelrohr harmonisiert perfekt mit jeder Jagdwaffe. Der flexible Ballistikturm und FLEXCHANGE, das erste umschaltbare Absehen, bieten höchste Vielseitigkeit in allen Situationen. Wenn Augenblicke entscheiden – SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



SWAROVSKI
OPTIK